

*CARL-LINK-VORSCHRIFTENSAMMLUNG*

# Lehrplan für die Hauptschule in Bayern

Textausgabe für die  
Jahrgangsstufen 5/6

1. Auflage, 1985



BY  
(1985)

*Carl*  
**LINK**

Die Neufassung des Lehrplanes für die Hauptschule in Bayern steht unter dem Auftrag, diese Schulart zu einer Bildungseinrichtung weiterzuentwickeln, die neben grundlegender Allgemeinbildung verstärkt Hilfen zur Berufsfindung vermittelt und zeitgemäße Voraussetzungen für die berufliche Aus- und Weiterbildung schafft. Damit sollen der berufsvorbereitende Charakter der Hauptschule und ihr eigenständiges Profil stärker als bisher in den Vordergrund treten.

Der überarbeitete Hauptschullehrplan berücksichtigt in allen Teillehrplänen die gemeinsamen Grundanliegen

- sich mehr am Hauptschüler und seinen entwicklungs- und zeitbedingten Ansprüchen zu orientieren,
- die Unterrichtsinhalte durch Abbau von Überforderungen auf das Wesentliche zu konzentrieren,
- den Lebens- und Praxisbezug in allen Sachbereichen zu verstärken,
- Beruf und Arbeitswelt mehr in den Mittelpunkt der Schularbeit zu stellen,
- Erziehung als Lebenshilfe auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes zu verwirklichen.

Die drucktechnische Gestaltung wurde den Erfordernissen der Praxis angepaßt durch

- deutlich lesbares Schriftbild
- Hervorhebung der Lernziele/Lerninhalte
- zusätzlichen Schreibraum für Unterrichtsvermerke  
(z. B. Verweisungen auf andere Fachlehrpläne, Medien u. a.)

Diese Textausgabe bietet jedem Lehrer für die Unterrichtsvorbereitung wie für den Unterricht selbst eine unentbehrliche Arbeitsgrundlage.

Neben dieser Textausgabe ist eine kommentierte Ausgabe im Carl Link Verlag erschienen. Für die Jahrgangsstufen 5/6 (Verlagsnummer 2635.00) und für die Jahrgangsstufen 7–9 (Verlagsnummer 2637.00).



Verlagsnummer **2635.900** - 7/M - (ISB N 3-556-26351-3)

Alle Rechte vorbehalten!

© Carl Link Verlag · Kolpingstr. 10 · 8640 Kronach und 8000 München · (1985)

Printed in Germany – Imprimé en Allemagne

Z-V BY  
A-43(1985)1

# Lehrplan für die Hauptschule

Jahrgangsstufen 5/6

## Gliederung/Inhaltsübersicht

### Teil 1 Allgemeines/Einführung

- 110 Auftrag der Hauptschule
- 120 Erziehung in der Hauptschule
- 130 Unterricht in der Hauptschule
- 140 Schulleben in der Hauptschule
- 160 Stundentafel für die Hauptschule

Georg-Eckert-Institut  
für internationale  
Schulbuchforschung  
Braunschweig  
Schulbuchbibliothek

85/6046

### Teil 2 Religionslehre/Ethik

- 5.210 Kath. Religionslehre
- 5.220 Evang. Religionslehre

### Teil 3 Sprachen

- 5.310 Deutsch
- 5.320 Englisch

### Teil 4 Mathematik/Naturwissenschaften

- 5.410 Mathematik
- 5.420 Physik/Chemie
- 5.430 Biologie

### Teil 5 Sozio-kulturelle Fächer

- 5.510 Geschichte
- 5.520 Erdkunde

### Teil 6 Musische Fächer

- 5.610 Musik
- 5.620 Kunsterziehung
- 5.630 Textilarbeit
- 5.640 Werken

### Teil 7 Praktisch-Technische Fächer

(keine Zuordnung derzeit)

### Teil 8 Weitere Richtlinien

- 5.810 Verkehrserziehung
- 5.820 Familien- und Sexualerziehung

# Lehrplan für die Hauptschule

KMBek vom 16. Juli 1985 (KMBI So Nr. 13)

## Verfassung des Freistaates Bayern (Auszug)

### Art. 131 Bildungsaufgabe, Oberste Bildungsziele

(1) Die Schulen sollen nicht nur Wissen und Können vermitteln, sondern auch Herz und Charakter bilden.

(2) Oberste Bildungsziele sind Ehrfurcht vor Gott. Achtung vor religiöser Überzeugung und vor der Würde des Menschen. Selbstbeherrschung, Verantwortungsgefühl und Verantwortungsfreudigkeit, Hilfsbereitschaft und Aufgeschlossenheit für alles Wahre, Gute und Schöne und Verantwortungsbewußtsein für Natur und Umwelt.

(3) Die Schüler sind im Geiste der Demokratie, in der Liebe zur bayerischen Heimat und zum deutschen Volk und im Sinne der Völkerversöhnung zu erziehen.

### Art. 135 Volksschulen

Die öffentlichen Volksschulen sind gemeinsame Schulen für alle Volksschulpflichtigen Kinder. In ihnen werden die Schüler nach den Grundsätzen der christlichen Bekenntnisse unterrichtet und erzogen. Das Nähere bestimmt das Volksschulgesetz.

#### Hinweis des Verlags:

Die „innere Reform“ des Unterrichts hat zu einem eindeutigen Vorrang der Lernziele gegenüber dem Lernstoff geführt. Damit sind die Bildungsziele der Verfassung als die obersten Ziele von Erziehung und Unterricht wieder in den Vordergrund getreten. In der Reihe CARL-LINK-FACHSCHRIFTENSAMMLUNG ist umfassend in einer eigenen Broschüre ein Beitrag zur Interpretation des Artikel 131 BV dazu gegeben: „Bildungsziele der Bayerischen Verfassung. Fragen der Entstehung und Aktualisierung.“ von Dr. Rolf K. Hocevar. Verlagsnummer 0001.00.

## Auftrag der Hauptschule

Die Hauptschule baut auf der Grundschule auf und umfaßt die Jahrgangsstufen 5 mit 9. Im Rahmen des Erziehungs- und Bildungsauftrags für die bayerischen Schulen hat sie die Aufgabe, dem Schüler eine grundlegende Allgemeinbildung zu vermitteln, Hilfen zur Berufsfindung zu bieten und Voraussetzungen für die berufliche Aus- und Weiterbildung zu schaffen. Sie verleiht, wenn die erforderlichen Leistungen erbracht sind, den erfolgreichen, bei Nachweis besonderer Leistungen den qualifizierenden Hauptschulabschluß. In Verbindung mit dem beruflichen Schulwesen eröffnet sie Bildungswege, die zu einer abgeschlossenen Berufsausbildung führen und weitere schulische und berufliche Qualifikationen ermöglichen.

Als allgemeinbildende Schule erschließt sie jedem Schüler nach dem Maße seiner Fähigkeiten die wesentlichen Bereiche der Kultur und verhilft ihm dadurch zur vielseitigen persönlichen Entfaltung. Sie vermittelt ihm einen Grundbestand an Wissen und Können und fördert seine individuellen Begabungen und Neigungen. In Anknüpfung an vorhandene Interessen und Erfahrungen weckt sie neue Interessen und ermöglicht Erfahrungen, die der junge Mensch ohne das schulische Angebot nicht machen würde. Indem sie ihn zu einer verant-

wortlichen Gestaltung seines Lebens und zur Wahrnehmung von Rechten und Pflichten in der Gemeinschaft befähigt, bereitet sie ihn auf das zukünftige Erwachsenenleben vor und ist zugleich Stätte jugendlichen Lebens, sinnerfüllte Gegenwart.

Sie entwickelt einen eigenen, jugendgemäßen Stil gemeinsamen Lebens und Lernens, der Entwicklungsunterschiede in den Jahrgangsstufen 5 und 6 bzw. 7 bis 9 berücksichtigt.

Die Hauptschule ist offen für die Fragen der Heranwachsenden und unterstützt jeden einzelnen Schüler bei der Bewältigung seiner Lebensprobleme. Sie hilft ihm, sich selbst und seinen Standort in der Welt zu verstehen und gültige Maßstäbe zu gewinnen und unterstützt ihn bei der Suche nach der Sinngebung seines Lebens.

Sinn- und Wertorientierung richten sich gemäß der Bayerischen Verfassung am christlichen Menschenbild aus; die Leitsätze für den Unterricht und die Erziehung nach gemeinsamen Grundsätzen der christlichen Bekenntnisse werden beachtet. Die Begegnung mit fremden Kulturen und Religionen verlangt Aufgeschlossenheit und Toleranz, aber auch Sicherheit des eigenen Standortes.

## Erziehung in der Hauptschule

2.1 Die in der Grundschule begonnene Erziehungsarbeit wird in der Hauptschule fortgeführt; sie hat Vorrang vor bloßer Vermittlung des Lehrstoffes. Erziehung erstreckt sich auf das gesamte Schulleben, Erziehung und Unterricht sind nicht voneinander zu trennen; jedes Unterrichtsfach leistet einen Beitrag zur Erziehung. Der Lehrer hat das Ziel vor Augen, den Schüler zu einem mündigen Bürger zu erziehen, der selbständig und verantwortlich handelt, Initiative entwickelt und zur Mitgestaltung des Zusammenlebens bereit und fähig ist. Er kann diesen Erziehungsauftrag nur erfüllen, wenn er ihn bejahet und die darin liegende Verantwortung für den Heranwachsenden auf sich nimmt; er sollte sich seiner Vorbildwirkung bewußt sein. Offenheit und Verständnis für die Jugendlichen sowie Fähigkeit und Willen zur erzieherischen Führung, aber auch das Wissen um die Grenzen seiner Möglichkeiten sind Voraussetzungen für den Erfolg. Ständige Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus ist unerlässlich.

2.2 Die Hauptschulzeit erstreckt sich von der späteren Kindheit bis zum Jugendalter. Erziehung muß dem altersbedingten wie auch dem individuellen Entwicklungsstand der Schüler Rechnung tragen. In zunehmendem Maße erfährt sie eine dem Jugendalter gemäße Ausprägung. Bei den Jugendlichen kann einerseits mit einem wachsenden Verständnis für Sinnfragen, mit größerer Selbständigkeit, einem reiferen Urteil und verantwortungsbewußterem Handeln gerechnet werden; andererseits treten in der Regel entwicklungsbedingte Schwierigkeiten auf, die durch das Fragwürdigwerden von Verhaltensweisen und Orientierungen aus der Kindheit und durch das Infragestellen von Autoritäten bedingt sind.

Bisherige Bindungen werden gelockert, neue Bindungen entstehen durch Freundschaften und Hinwendung zu Gruppen von altersgleichen Jugendlichen. Der Lehrer geht verständnisvoll auf die Schüler ein und versucht, auftretende Schwierigkeiten rechtzeitig zu erkennen und richtig einzuschätzen. Erziehung in und durch Schule wird von den Jugendlichen in dem Maße angenommen werden, als es dem Lehrer gelingt, sie als Angebot und Hilfe für die persönliche Lebensgestaltung erfahrbar zu machen.

2.3 Erziehung in der Hauptschule wendet sich an den jungen Menschen in seiner Ganzheit. Sie beschränkt sich nicht auf Lernhilfen, sondern will in umfassendem Sinn Lebenshilfe geben. Wissensvermittlung soll mit Wertorientierung, der Aufbau von Handlungsdispositionen mit der einsichtigen Übernahme gültiger Normen verbunden sein.

Im Rahmen der Klassen- und Schulgemeinschaft fördert Erziehung Haltungen, die das Zusammenleben der Menschen

bestimmen sollen. In der Auseinandersetzung mit den Inhalten des Lehrplans und aktuellen Zeitfragen finden sich Ansatzpunkte, um am konkreten Beispiel Gültiges in Vergangenheit und Gegenwart, wie auch Probleme, Aufgaben und Gefährdungen aufzuweisen. Indem Erziehung Sinn und Bedeutung von Arbeit und Beruf im menschlichen Leben erfahrbar macht, unterstützt sie die Entwicklung von Arbeitsugenden und Zukunftsperspektiven. Sie läßt den Schüler seine Interessen und Neigungen, Kräfte und Fähigkeiten erproben und zu einer realistischen Selbsteinschätzung gelangen. In politischer Hinsicht schafft sie Voraussetzungen für die Entscheidung des jungen Menschen zum Leben in unserer freiheitlich-demokratischen Grundordnung.

2.4 Die in einer Hauptschulklasse unterrichtenden Lehrer und die dort tätigen Pädagogischen Assistenten sind verpflichtet, ihre Erziehungsarbeit aufeinander abzustimmen und bei der Einzelfallhilfe zusammenzuarbeiten, wobei der Klassenleiter die Hauptverantwortung trägt. Sie müssen darauf bedacht sein, ein tragfähiges Vertrauensverhältnis zu stiften und auch unter Belastungen gesprächsbereit zu bleiben. Sie müssen bereit sein, ihr Erziehverhalten zu überdenken und sich zu fragen, welche Auswirkungen es auf Schüler haben kann. Wenn das erzieherische Klima in Schule und Schulklasse günstig ist und von gemeinsamen Bemühen getragen wird, können schwierige Erziehungssituationen vermieden oder doch leichter behoben werden. Eine ablehnende Haltung gegenüber Schule und Lehrern ist bei Jugendlichen oft nur vorübergehender Natur und bedeutet nicht, daß es keine Möglichkeiten erzieherischer Einflußnahme mehr gibt. Zeigen sich bei Schülern ernstere Verhaltensstörungen oder Verfehlungen, so sind gemeinsam mit den Erziehungsberechtigten und gegebenenfalls der Erziehungsberatung Möglichkeiten für eine Besserung zu suchen.

2.5 Der Lehrplan weist Möglichkeiten für die Verbindung von Erziehung und Unterricht auf. Übergeordnete Zielsetzungen sind in den fachlichen Vorbemerkungen ausgeführt. In einzelnen Jahrgangsstufen werden Schwerpunkte bestimmter Erziehungsbereiche erkennbar, so z. B. Umwelt-, Friedens-, Gesundheits-, Medienerziehung. Wo es möglich ist, sind einzelnen Lernzielen auch Erziehungsaufgaben zugeordnet. Hinweise für die praktische Verwirklichung finden sich in Spalte 2 des Lehrplans. Dabei war es weder möglich noch sinnvoll, mehr als Anregungen zu geben. Die Verwirklichung des Erziehungsauftrages der Hauptschule ist von der Initiative, der Verantwortungsbereitschaft und dem pädagogischen Können des einzelnen Lehrers und des gesamten Kollegiums abhängig.

## Unterricht in der Hauptschule

3.1 In allen Jahrgangsstufen und Fächern hat der Unterricht wichtige allgemeinbildende Funktionen zu erfüllen, d. h. ein solides Grundwissen und -können zu vermitteln sowie in Lernweisen und Arbeitstechniken einzuführen, die auch über die Schule hinaus Möglichkeiten der Weiterbildung eröffnen. Die Bildungsinhalte der Hauptschule müssen einerseits unabweisbaren kulturellen und gesellschaftlichen Forderungen gerecht werden und andererseits in Auswahl und Anspruchsniveau den Begabungen und Interessen der Hauptschüler angemessen sein. Die Pflichtfächer berücksichtigen die für die Persönlichkeitsentwicklung jedes Hauptschülers wichtigen Bereiche. Auswahlangebote tragen dazu bei, individuelle Begabungen und Neigungen zu fördern.

3.2 Der Unterricht ist offen für drängende Fragen der Gegenwart und aktuelle Anliegen der Jugendlichen, verliert sich jedoch nicht in bloßer Aktualität oder subjektiver Beliebigkeit. Er bereitet auf vorhersehbare Zukunftsaufgaben des einzelnen und der Gesellschaft vor, sieht aber seine Aufgabe auch in der Weitergabe überkommener Inhalte von erwiesener Bedeutung. Er läßt das Gewordensein der Gegenwart verstehen und zeigt Möglichkeiten und Grenzen unserer technisch-industriellen Zivilisation auf. Probleme und Gefährdungen, die sich in der heutigen Welt für Menschen und Natur ergeben, verschweigt er nicht; er verbindet ihre Behandlung mit der Suche nach Lösungsmöglichkeiten und macht die Verantwortung aller bewußt.

Eine Aufgabe besonderer Art erwächst dem Unterricht aus dem Zusammenleben der Schüler verschiedener Nationalitäten und Kulturen. Wechselseitige Offenheit für Überlieferungen und Wertvorstellungen anderer kann für alle Beteiligten kulturelle Bereicherung bringen.

3.3 Ab Jahrgangsstufe 7 werden die Schüler planmäßig an die Arbeits- und Berufswelt herangeführt und bei der Wahl ihres Berufes durch Information und Beratung unterstützt. Wirtschaftliche, soziale und technische Grundkenntnisse werden ergänzt durch exemplarische Darstellung von Berufsbildern und durch Einblicke in die Arbeitsweise der Beruflichen Schulen sowie in die Vielfalt an Wegen der Aus- und Weiterbildung. In einer Reihe von Fächern erhalten die Schüler Gelegenheit, im praktischen Tun Materialien, Werkzeuge und Verfahren zu erproben. Auf diese Weise wird der konkrete Bezug zur praktischen Arbeitswelt in der Hauptschule besonders berücksichtigt.

3.4 In allen Fächern unterrichtet der Lehrer nach anerkannten didaktischen Grundsätzen. Er bemüht sich um Ausgewogenheit von Sachanspruch und Schülergemäßheit, von Planung und Offenheit. Stoffbeschränkungen, soweit vom Lehrplan her vertretbar, Konzentration auf Grundlegendes und Wesentliches, Vermeidung von Überforderung und Einsatz differenzierender Maßnahmen sind erforderlich, um jeden Schüler die notwendige Lernzeit zu sichern. Der Lehrer läßt den Schülern Zeit beim Erfassen von Ausgangssituationen und Fragestellungen, beim Durchdenken von Sach- und Wertungsfragen, bei eigenen Lösungs- und Gestaltungsversuchen, beim Lesen und Formulieren sowie bei der Zusammenfassung von Unterrichtsergebnissen. Abstraktionsschritte werden umsichtig vorbereitet, schwächeren Schülern gegebenenfalls öfters erklärt, gelernte Begriffe und Verfahren in wechselnden Bezügen angewendet.

Vielseitige und abwechslungsreiche Übungen machen das Gelernte verfügbar und gewährleisten die unerläßliche Beherrschung allgemein erwarteter Grundfertigkeiten des Lesens und Schreibens, Rechtschreibens und Rechnens.

Wo es möglich ist, soll Lernen an der Wirklichkeit erfolgen, wo nicht, ist ein gut dosiertes Maß an Medien einzusetzen, um anschauliche Grundlagen für Wahrnehmen, gezieltes Beobachten und Vergleichen zu schaffen. Praktisches Tun ergibt sich bei der Durchführung von Versuchen, beim bildnerischen Gestalten, beim Herstellen von Gegenständen sowie bei Vorhaben, Erkundungen oder Praktika. Der Lernprozeß darf nicht bei der Betrachtung des anschaulich Gegebenen stehen bleiben; er muß über die Stufen einer gedanklich-begrifflichen, sprachlichen und wertenden Durchdringung sowie einer in-

tensiven Aufarbeitung zu anwendungsbereitem Wissen und Können führen. Inhalte werden stets im Zusammenhang mit fachlichen Arbeitsweisen gelernt. Der Lehrer erteilt abwechslungsreichen, gut gegliederten Unterricht, der Spontaneität und aktive Mitarbeit ermöglicht, in dem es aber auch Ruhepunkte und Momente der Besinnung gibt.

Im gesamten Unterricht, besonders bei allen praktischen Tätigkeiten, ist auf die Einhaltung von Regeln der Unfallverhütung und der Sicherheitserziehung zu achten.

3.5 Durch differenzierenden und individualisierenden Unterricht wird jeder Schüler bestmöglich gefördert. Das breite Begabungsspektrum einer Klasse, unterschiedliche Interessen und Neigungen sowie die jeweiligen örtlichen Verhältnisse sind dabei zu berücksichtigen. Zum Unterricht, der sich an die ganze Klasse wendet, treten Formen der Abteilungs-, Gruppen-, Partner- und Einzelarbeit hinzu, bei denen auch die Fördermöglichkeiten der Pädagogischen Assistenz genutzt werden können.

Differenzierende Maßnahmen erweisen sich als unabdingbar, wenn Kinder nichtdeutscher Muttersprache in Regelklassen zu betreuen sind. Ihnen kann auf diese Weise ein Förderangebot zuteil werden, das auf ihre unterschiedliche Ausgangslage und ihre Lernbedürfnisse abgestimmt ist und das insbesondere ihren sprachlichen Fähigkeiten Rechnung trägt. Deutsche Schüler können als Helfer tätig werden. Der Lehrer achtet darauf, daß die ausländischen Schüler auch im gemeinsamen Unterricht beteiligt werden.

3.6 Der Lehrplan der Hauptschule besteht aus einzelnen Fachlehrplänen; der Unterricht wird in der Regel als Fachunterricht, gelegentlich auch fächerübergreifend erteilt. Querverbindungen zwischen den Fächern sind zu nutzen, wo sie sich von der Sache her anbieten. Fachliche und überfachliche Projekte fordern das Engagement der Schüler heraus und ermöglichen besondere Lernerfahrungen. Sie stellen aber hohe Anforderungen an den Lehrer, wenn das Ergebnis den Aufwand rechtfertigen soll. Epochalunterricht begünstigt die Konzentration auf ein Arbeitsgebiet und vermeidet den zu raschen Wechsel der Unterrichtsinhalte. Er ist für einstündige Fächer verbindlich, wird aber auch für andere empfohlen. Nicht alle Bereiche und Themen sind in gleicher Intensität und Breite zu behandeln. Der Lehrer setzt Schwerpunkte und unterscheidet zwischen orientierender Übersicht und exemplarischer Vertiefung.

3.7 Die Anforderungen des Lehrplans sind so bemessen, daß neben der für das Erreichen der verbindlichen Lernziele erforderlichen Zeit ein Freiraum bleibt. Dieser kann zur vertieften Behandlung einzelner Unterrichtsinhalte, zum Eingehen auf Schülerinteressen, zum erzieherischen Gespräch und für die Gestaltung des Schullebens verwendet werden. Auf die Festlegung von Zusatzangeboten und Wahlthemen wurde bewußt verzichtet, um jede unnötige Einengung des Freiraumes zu vermeiden.

3.8 Der Lehrplan enthält verbindliche „Lernziele/Lerninhalte“ sowie unverbindliche „Hinweise zum Unterricht“. Die Ziele und Inhalte sind so formuliert, daß sie die Anforderungen an die Schüler hinreichend genau beschreiben und den Schwerpunkt der unterrichtlichen Behandlung aufzeigen. Bei jeder Schwerpunktsetzung ist jedoch zu beachten, daß Wissen und Erkenntnisse stets in engem Zusammenhang mit Gefühlen und Einstellungen, Inhalte im Zusammenhang mit Arbeitsweisen erworben werden. Die „Hinweise zum Unterricht“ stellen Anregungen dar; sie ersetzen nicht die Unterrichtsvorbereitung des Lehrers.

3.9. Jeder Lehrer erstellt für die von ihm unterrichteten Fächer einen knapp gehaltenen klasseneigenen Lehrplan, der den amtlichen Lehrplan im Hinblick auf die gegebene Situation konkretisiert. Der klasseneigene Lehrplan soll unter Bezug auf die Nummern der Lernziele des amtlichen Lehrplans Unterrichtsthemen in zeitlicher Abfolge sowie ergänzende Angaben, z. B. über Unterrichtsgänge, Betriebserkundungen, Praktika und Medienauswahl enthalten. Für die Koordination und die notwendige Abstimmung zwischen den Fächern sorgt der Klassenleiter.

## Schulleben in der Hauptschule

Ein vielseitig anregendes, menschlich förderndes, jugendgemäßes Schulleben umfaßt sowohl den Unterricht als auch außerunterrichtliche Aktivitäten. Es gibt jedem Schüler Gelegenheit, Erfahrungen zu sammeln, Interessen zu entfalten und sich in gemeinsamen Unternehmungen und wechselnden Situationen des Zusammenlebens zu erproben und zu bewähren.

Feste und Feiern religiösen und weltlichen Inhalts, Wanderungen, Fahrten und Schullandheimaufenthalte, Aufführungen, Wettbewerbe, Ausstellungen, sportliche Wettkämpfe und andere Ereignisse bereichern als Höhepunkte gemeinsamen Schaffens den Schulalltag und geben Gelegenheit, in der Gemeinschaft Fröhliches und Besinnliches zu erleben. Sie fordern besonderen Einsatz heraus, ermöglichen Erfolgserlebnisse und stärken die Verbundenheit mit der Schule.

Das Schulleben vollzieht sich in einem pädagogischen geformten, den Schülern gemäßen Schulalltag. Der Tagesbeginn mit Gebet, Lied, Betrachtung führt zur inneren Sammlung. Räumliche und zeitliche Ordnungen, sinnvolle Arbeits- und Pausengestaltung lassen Spielräume und setzen Grenzen, ge-

währen Sicherheit, entlasten und machen frei für das Wesentliche.

Ein freundlicher Ton und rücksichtsvolle Formen des Umgangs, Offenheit für persönliche Anliegen und ehrliches Bemühen um die Lösung von Konflikten tragen zu einer Atmosphäre des Vertrauens bei, in der der einzelne sich einbezogen, ernst genommen und geborgen fühlt. Ansprechende und saubere, von den Schülern mitgestaltete und mitgepflegte Räume sind Voraussetzung und zugleich Ausdruck einer solchen Atmosphäre.

Schulleben ist eine Aufgabe der ganzen Schule, nicht nur der Klasse und obliegt somit der Gesamtverantwortung des Kollegiums und der Schulleitung. Es gibt den Eltern Gelegenheit zu Teilnahme und Mitarbeit und bezieht gegebenenfalls auch die Gemeinde mit ein. Den Schülern wird altersgemäße Mitsprache bei den Entscheidungen und wachsende Selbständigkeit bei der Planung und Durchführung eingeräumt. Frei von Leistungspflicht und -bewertung erfahren sie, was es heißt, Verantwortung auch für freiwillig übernommene Aufgaben zu tragen.

### Studentenafel der Hauptschule

Unterrichtsfach	5. Jgst.	6. Jgst.	7. Jgst.	8. Jgst.	9. Jgst.
<b>1. Pflichtfächer</b>					
1.1 Religionslehre	2	2	2	2	2
1.2 Deutsch	6	6	6	5	5
1.3 Englisch	4	4	3	—	—
1.4 Mathematik	5	5	5	5	5
1.5 Physik/Chemie	—	2	2	2	2
1.6 Biologie	2	1	1	1	1
1.7 Geschichte	1	1	2	2	2
1.8 Erdkunde	2	1	1	1	1
1.9 Erziehungskunde	—	—	—	1	1
1.10 Sozialkunde	—	—	—	1	1
1.11 Arbeitslehre	—	—	1	2	2
1.12 Hauswirtschaft	—	—	2	—	—
1.13 Sport	2+2*	2+2*	2+2*	2+2*	2+2*
1.14 Musik	2	2	1	1	1
1.15 Kunsterziehung	2	2	—	—	—
Pflichtstunden im Bereich der Pflichtfächer	28+2*	28+2*	28+2*	25+2*	25+2*
<b>2. Wahlpflichtfächer</b>					
2.1 Englisch	—	—	—	3	3
2.2 Kunsterziehung	—	—	2	2	2
2.3 Werken	2	2	2	—	—
2.4 Werken/Techn. Zeichnen	—	—	—	3	3
2.5 Textilarbeit	2	2	2	2	2
2.6 Hauswirtschaft	—	—	—	3	3
2.7 Maschinenschreiben	—	—	—	2	2
Pflichtstunden i. Bereich d. Wahlpflichtfächer	2	2	2	4/5/6	4/5/6
<b>3. Wahlfächer</b>					
Alle Fächer des Wahlpflichtbereichs	—	—	2	2/3	2/3
Kurzschrift	—	—	—	2	2
Höchststundenzahl des Wahlfachs	—	—	2	2/3	2/3

**4. Arbeitsgemeinschaften**

Folgende, auch klassen- oder jahrgangsstufenübergreifende 1- bis 2-stündige Arbeitsgemeinschaften können angeboten werden, sofern an der Schule die personellen, räumlichen und organisatorischen Voraussetzungen gegeben sind: Chorgesang, Instrumentalspiel, Schulspiel, Praktisches Gestalten. Über die Einrichtung von Arbeitsgemeinschaften mit anderen Schwerpunkten, z. B. Deutschfördergruppen, Mathematikfördergruppen entscheidet das Staatliche Schulamt.

**5. Muttersprachlicher Ergänzungsunterricht für Schüler mit nichtdeutscher Muttersprache**

Für Schüler mit nichtdeutscher Muttersprache kann das Fach Griechisch/Italienisch/Portugiesisch/Serbokroatisch/Spanisch/Türkisch angeboten werden.

\* Siehe dazu Nr. 1.3 der Bestimmungen

## Bestimmungen zur Stundentafel:

## 1. Zahl der Unterrichtsstunden

1.1. Die Zahl der Pflichtstunden (Pflichtfächer und Wahlpflichtfächer) beträgt für die Schüler der Jahrgangsstufen 5 mit 7 30, für die Schüler der Jahrgangsstufen 8 und 9 mindestens 29, höchstens 31.

1.2 Die Höchstzahl der Unterrichtsstunden (Pflichtfächer, Wahlpflichtfächer, Wahlfächer) beträgt für die Schüler

der Jahrgangsstufen 5 und 6	30,
der Jahrgangsstufe 7	32,
der Jahrgangsstufe 8 und 9	34.

Die Höchstzahl der Unterrichtsstunden kann überschritten werden, wenn der Schüler eine Arbeitsgemeinschaft, den Förderkurs für Schüler mit besonderen Schwierigkeiten beim Erlernen des Lesens und Rechtschreibens, den Sonderunterricht für sprachbehinderte Schüler, den Förderunterricht für deutsche Sprache, den muttersprachlichen Ergänzungsunterricht oder den Sportförderunterricht besucht.

1.3 Zu den in Nr. 1.2 genannten Unterrichtsstunden kommen noch zwei Stunden differenzierter Sportunterricht als Pflichtstunden hinzu, bei deren Durchführung die personellen, räumlichen und organisatorischen Verhältnisse zu berücksichtigen sind.

## 2. Wahlpflichtfächer

2.1 In den Jahrgangsstufen 5 mit 7 muß ein Wahlpflichtfach, in den Jahrgangsstufen 8 und 9 müssen zwei Wahlpflichtfächer gewählt werden.

2.2 Die Wahl der Wahlpflichtfächer erfolgt durch schriftliche Entscheidung der Erziehungsberechtigten.

2.3 Der Entscheidung über das Wahlpflichtfach Englisch muß eine Beratung der Erziehungsberechtigten durch die Schule vorausgehen. Das Wahlpflichtfach Englisch muß an jeder Schule angeboten werden.

## 3. Bildung von Lerngruppen

In den Pflichtfächern Englisch (Jahrgangsstufe 5 mit 7), Mathematik (Jahrgangsstufe 7 mit 9), Physik/Chemie (Jahrgangsstufe 7 mit 9) können nach näherer Bestimmung des Staatsministeriums für Unterricht und Kultus Lerngruppen gebildet werden.

## 4. Unterrichterteilung

4.1 Der Klassenleiter unterrichtet nach Möglichkeit überwiegend in seiner Klasse. Dabei hält er grundsätzlich an jedem Unterrichtstag Unterricht in seiner Klasse.

4.2 Einstündige Fächer des Sachunterrichts sind grundsätzlich epochal zu erteilen.

# Lehrplan für die Hauptschule

Texte / Kommentare / Handreichungen

Teil 2 Religionslehre / Ethik

## Lehrplan für das Fach Katholische Religionslehre

**Jahrgangsstufen 5/6**



***CARL LINK VERLAG***

**Katholische Religionslehre**

Für den katholischen Religionsunterricht in der Hauptschule gilt der mit Bekanntmachung vom 8. Januar 1979 Nr. III A 4 – 4/191 222 eingeführte Lehrplan (KMBI I So.-Nr. 5/1979).



# Lehrplan für die Hauptschule

Texte / Kommentare / Handreichungen

Teil 2 Religionslehre / Ethik

## Lehrplan für das Fach Evangelische Religionslehre

### Jahrgangsstufen 5/6



***CARL LINK VERLAG***

**Evangelische Religionslehre**

Für den evang.-luth. Religionsunterricht in den Jahrgangsstufen 5 und 6 der Hauptschule gilt der mit Bekanntmachung vom 28. Juni 1973 (KMBI S. 693) eingeführte Curriculare Lehrplan.



# Lehrplan für die Hauptschule

Texte / Kommentare / Handreichungen

Teil 3 Sprachen

## Lehrplan für das Fach Deutsch

### Jahrgangsstufen 5/6

Übersicht:

- 5.311 Mündlicher Sprachgebrauch
- 5.312 Schriftlicher Sprachgebrauch
- 5.313 Rechtschreiben
- 5.314 Lesen
- 5.315 Sprachbetrachtung



**CARL LINK VERLAG**

## Deutsch

Das Fach Deutsch führt die in der Grundschule begonnene muttersprachliche Bildung in allen Teilbereichen weiter. Allgemeine Aussagen und Forderungen, wie sie im Deutschlehrplan der Grundschule stehen, haben auch für die Hauptschule Gültigkeit:

- Dem Unterricht in der Muttersprache kommt fundamentale Bedeutung zu; denn Sprache ist Träger von Sinn und Überlieferung, Schlüssel zum Welt- und Selbstverständnis und Mittel zwischenmenschlicher Verständigung.
- Verstehen und richtiger Gebrauch der Muttersprache sind unentbehrliche Voraussetzungen für den Unterrichtserfolg in allen Fächern; jedes Unterrichtsfach trägt seinerseits in spezifischer Weise zur Förderung der Sprachfähigkeit bei. Sprachförderung ist deshalb nicht nur Aufgabe des Faches Deutsch, sondern auch fächerübergreifendes Unterrichtsprinzip.
- Der Lehrstoff im Fach Deutsch ist besonders gründlich zu erarbeiten und ausgiebig zu üben, damit sowohl der Deutschunterricht in den jeweils folgenden Jahrgangsstufen als auch die anderen Unterrichtsfächer und weiterführende Bildungsgänge auf soliden und gesicherten Lernergebnissen aufbauen können.
- Die Streubreite der Leistungen im Fach Deutsch ist besonders groß; deshalb ist es unerlässlich, die Sprache des einzelnen Schülers sorgfältig zu beobachten und individuell zu fördern. Schülern aus zweisprachigen Klassen ist der Anschluß an den Leistungsstand der deutschen Regelklassen während einer Übergangszeit durch differenzierende Unterrichtsangebote zu erleichtern.

Hauptschulgemäßer Deutschunterricht setzt am jeweiligen Sprachstand des Schülers an und berücksichtigt dessen Fähigkeiten und Neigungen. Erfolge hängen vielfach davon ab, inwieweit es dem Lehrer gelingt, Interesse und Freude an der Sprache zu erhalten oder neu zu wecken und zu festigen. Allgemeine Norm ist die Hochsprache; der Unterricht muß folglich bemüht sein, den Schüler zum einwandfrei gesprochenen und geschriebenen Deutsch hinzuführen. Dies bedeutet weder gängelnde Fachsystematik noch Formalismus; geboten ist vielmehr ein lebensnaher, inhaltsreicher, vielseitiger Sprachunterricht, in dem die Betrachtung und Einübung sprachlicher Normen ihren festen Platz haben. Der enge Zusammenhang

von Sprechen, Denken und Wollen und von Sprache, Gefühl und Phantasie verlangt, daß sich der Schüler in seiner personalen Ganzheit angesprochen fühlt und sich in den Unterricht einbringen kann.

Sprachförderung ist auf sprachliche Vorbilder angewiesen. Eigene Versuche des Schülers, sich mündlich und schriftlich auszudrücken, können besser gelingen, wenn sprachlich vorbildliche Texte gehört, gelesen und inhalts- und sprachbezogen durchdacht werden. Der Lehrer muß stets um eine vorbildliche Unterrichtssprache bemüht sein. Er greift auch sprachliche Einflüsse auf, die dem Schüler in und außerhalb der Schule, z. B. in der Gruppe der Jugendlichen und in Medien, begegnen. Positives soll bekräftigt, Negatives durch bessere Beispiele entgegengewirkt werden.

Die Aufgaben des Deutschunterrichts müssen vom Fach und vom Erziehungsauftrag her gesehen werden: Der Unterricht fördert mitmenschliche Zuwendung, gegenseitiges Verstehen und Anerkennen. Er führt zum verantwortlichen Gebrauch der Sprache. Er festigt Arbeitshaltungen wie Sorgfalt und Genauigkeit, sowohl beim Beachten sprachlicher Normen als auch beim schriftlichen Darstellen. Er weckt die Freude an Werken der Literatur, befähigt zu selbst- und textkritischem Lesen und führt zum guten Buch hin.

Im Hinblick auf den Beruf leistet der Deutschunterricht dem Schüler gerade dann gute Dienste, wenn die gesetzten Lernziele beharrlich verfolgt werden; denn auch im Berufsleben wird verlangt, daß sich der Jugendliche mündlich und schriftlich angemessen und richtig ausdrücken, daß er flüssig lesen und in lesbarer Handschrift schreiben kann.

Der Lehrplan ist in die Teilbereiche „Mündlicher Sprachgebrauch“, „Schriftlicher Sprachgebrauch“, „Rechtschreiben“, „Lesen“ und „Sprachbetrachtung“ gegliedert. Diese Gliederung läßt den Lehrer die Vielfalt der Aufgaben und die fachlichen Schwerpunkte des muttersprachlichen Unterrichts klar erkennen und hilft ihm, jeden einzelnen Teilbereich gebührend zu berücksichtigen. Sie ist jedoch nicht für den Unterricht gedacht; vielmehr sind die Lernziele der verschiedenen Bereiche sinnvoll miteinander zu verbinden, ohne Schwerpunktbildungen außer acht zu lassen. Gleiches gilt für die Beziehungen des Deutschunterrichts zu anderen Unterrichtsfächern.

# 1. Mündlicher Sprachgebrauch

## Ziele und Aufgaben

Der mündliche Sprachgebrauch stellt die Grundlage für die gesamte muttersprachliche Bildung dar. Er zielt darauf ab, die Mitteilungsbereitschaft zu erhalten, das Vertrauen in die eigene Sprache zu stärken, die Ausdrucksfähigkeit zu fördern und zum deutlichen und flüssigen Sprechen hinzuführen. Der Schüler lernt, sich in Sprechsituationen des täglichen Lebens angemessen auszudrücken sowie in Gesprächen und Diskussionen seine Gedanken in sach- und partnergerechter Sprache darzustellen. Dabei wird ihm bewußt, daß Sprechen über die Vermittlung von Informationen hinaus persönliche Zuwendung und gegenseitiges Verstehen ermöglicht. Mündliche Sprachförderung hat neben ihrem Eigenwert grundlegende Bedeutung für den schriftlichen Ausdruck; es ist aber zu berücksichtigen, daß sich mündlicher Sprachgebrauch in Funktion und Struktur vom schriftlichen auch unterscheidet.

## Unterricht

Der Unterricht geht von natürlichen und altersgemäßen Sprechsituationen aus, die auch sprachlich weniger gewandte Schüler zu Äußerungen herausfordern. Der Lehrer führt behutsam zur Verwendung der Hochsprache hin; umgangssprachliche Ausdrucksformen treten zunehmend in den Hintergrund. Doch hat auch die Pflege der Mundart ihre Berechtigung. Die Lernziele können sowohl in Verbindung mit Inhalten aus anderen Lernbereichen als auch in gesonderten Einheiten verwirklicht werden. Möglichst häufiges und überlegtes Sprechen jedes Schülers bildet die Voraussetzung für eine zunehmend differenzierte Verwendung der Sprache; deshalb ist auf die Förderung des mündlichen Ausdrucks in allen Unterrichtsfächern besonderer Wert zu legen.

Sämtliche Lernziele und Lerninhalte gelten für alle Jahrgangsstufen; die zusammenfassende Darstellung des Lehrplans erfordert eine differenzierte Anwendung und Schwerpunktsetzung für die einzelnen Jahrgangsstufen.

Lernziele / Lerninhalte	eigene Vermerke	Hinweise zum Unterricht
<p><b>1.1 Alltägliche Sprechsituationen angemessen bewältigen, z. B.</b></p>		<p>Aufgreifen von Sprechsituationen aus dem Erfahrungsbereich der Schüler, z. B. jemanden nach dem Weg fragen, sich für etwas einsetzen, sich vorstellen</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Höflichkeitsformen anwenden</li> <li>- Informationen erfragen</li> <li>- Auskünfte erteilen</li> <li>- Meinungen äußern</li> <li>- Verständnis zeigen</li> <li>- Interessen vertreten</li> </ul>		<p>Spielen von möglichen Verhaltensweisen mit Rollenwechsel</p> <p>Konfrontieren mit vorgegebenen Situationen, z. B. anhand einer Tonbandaufnahme</p> <p>Besprechen von unterschiedlichen Verhaltensweisen und Äußerungen</p> <p>Klären wichtiger Fragen: Mit wem spreche ich? Was will ich erreichen? Was sage ich? Wie drücke ich mich aus?</p> <p>Einüben von Sprech- und Verhaltensweisen unter Beachtung von Lautstärke, Betonung, Mimik, Gestik, Wortwahl</p> <p>Herausstellen von angemessenem und unangemessenem Verhalten</p> <p>Anwenden richtiger sprachlicher Verhaltensweisen in neuen Redesituationen</p>
<p><b>1.2 Erzählen und nacherzählen</b></p>		<p>Finden von Erzählsituationen</p>
		<p>Herausstellen von Kriterien guten Erzählens, z. B. Spannungsaufbau und -steigerung, Anschaulichkeit, Verwendung angemessener sprachlicher Mittel</p> <p>Anwenden von Gestaltungsmitteln in Erzählsituationen</p> <p>Anhören und Besprechen von Beispielen guten Erzählens</p> <p>Einüben des freien Erzählens unter Verwendung einfacher rhetorischer Mittel wie Tempowechsel und Pausen</p> <p>Nacherzählen und sprachliches Ausgestalten von Textvorgaben</p> <p>Wechseln der Erzählperspektive</p>
<p><b>1.3 Berichten und beschreiben</b></p>		<p>Erarbeiten von Kriterien für sachgerechtes Berichten und Beschreiben, z. B. Genauigkeit, eindeutige sprachliche Darstellung, richtige Abfolge, Adressatenbezug</p>
		<p>Bewerten eigener und fremder Berichte und Beschreibungen</p> <p>Gegenüberstellen von Erzählung und Bericht</p> <p>Verwenden passender Fachausdrücke</p> <p>Zusammenfassen und Vortragen von Informationen, z. B. in einem Kurzreferat (in Verbindung mit anderen Fächern)</p>



## 2. Schriftlicher Sprachgebrauch

### Ziele und Aufgaben

Im schriftlichen Sprachgebrauch, der im wesentlichen nur in der Schule erlernt werden kann, und dem deshalb erhebliches Gewicht zukommt, erwirbt der Schüler die Fähigkeit, zu unterschiedlichen Schreibanlässen angemessene Texte zu erstellen. Er lernt, seine Gedanken und Gefühle schriftlich darzustellen, dafür geeignete sprachliche Mittel zu wählen, sich differenziert auszudrücken und Erwartungen des Lesers einzubeziehen. In allen Jahrgangsstufen wird er vor die Aufgabe gestellt, schriftlich zu erzählen, zu informieren, Sachverhalte in den wesentlichen Punkten festzuhalten sowie Meinungen, Wünsche und Ansprüche begründet vorzubringen. Dadurch soll er zunehmend befähigt werden, über wichtige Formen schriftlicher Darstellung sicher und situationsgerecht zu verfügen. Die Pflege des schriftlichen Ausdrucks trägt auch zur Bereicherung und Differenzierung des mündlichen bei. Die Förderung des schriftlichen Sprachgebrauchs ist nicht nur Aufgabe des Deutschunterrichts; jedes Fach muß seinen spezifischen Beitrag dazu leisten.

### Unterricht

Lernbereitschaft und Unterrichtserfolg hängen von überzeugenden Schreibanlässen und angemessenen Anforderungen ab. Häufig sind für das Gelingen der Textgestaltung inhaltliche Vorklärungen, Überlegungen zur sprachlichen Formulierung und gezielte Hilfen zur Überarbeitung der eigenen Entwürfe notwendig, insbesondere für schwächere Schüler.

Betrachtung und Vergleich von Beispielen, taktvoll durchgeführt, können hilfreich sein. Die von den Schülern gefertigten Texte verlangen eine Würdigung. Der Schüler erfährt eine Rückmeldung, wenn möglich vom Adressaten, von den Mitschülern, vom Lehrer. Er erfährt, ob seine Arbeit dem Schreibanlaß entspricht, inwieweit sie sprachlich gelungen ist und was sie bewirkt. Bei jeder Arbeit wird auf die Beachtung der rechtschriftlichen Normen, auf eine ordentliche Schrift und eine ansprechende äußere Form Wert gelegt.

Lernziele / Lerninhalte	eigene Vermerke	Hinweise zum Unterricht
<p><b>2.1 Erlebtes oder erfundenes Geschehen darstellen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Erzählen zu Bildern, Reizwörtern</li> <li>- Erzählen eigener Erlebnisse</li> <li>- Nacherzählen</li> </ul>		<p>Vorgeben von Erzählsituationen</p> <p>Szenisches Darstellen von Handlungen</p> <p>Erarbeiten wichtiger Gestaltungselemente, z. B. Erzählschritte, Höhepunkt, Anschaulichkeit</p>
<p><b>2.2 Alltagssituationen schriftlich bewältigen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Sich bedanken, Einladen und Beantworten von Einladungen</li> <li>- Gratulieren</li> </ul>		<p>Vergleichen von Entwürfen hinsichtlich Wortwahl und Satzanfang</p> <p>Verwenden der wörtlichen Rede</p> <p>Verkürzen bzw. Ausgestalten vorgegebener Erzählungen</p> <p>Lesen und Besprechen literarischer Vorlagen</p>
<p><b>2.3 Sachlich und folgerichtig informieren</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Beschreiben</li> </ul>		<p>Finden von geeigneten Anlässen</p> <p>Bewußtmachen unterschiedlicher Absichten des Schreibers</p> <p>Berücksichtigen der Person des Adressaten, z. B. bekannt – unbekannt</p> <p>Kennenlernen und Gestalten verschiedener Mitteilungsformen, z. B. Brief, Karte, Plakat</p> <p>Sprechen über die Bedeutung der äußeren Gestaltung</p>
<p>- Berichten</p>		<p>Beschreiben von Tieren, z. B. in Form von Tierrätseln; genaues Beobachten</p> <p>Verfassen von Suchanzeigen</p> <p>Zusammenstellen von Wortfeldern als Hilfe für genaues Beschreiben</p> <p>Sammeln und Besprechen vorgegebener Texte aus Sachbüchern, Lexika, Zeitungen usw.</p> <p>Vergleichen von Beschreibungen eines Tieres zu verschiedenen Zwecken, z. B. Tierbuch, Suchanzeige</p>
		<p>Aufgreifen von Ereignissen bzw. Tätigkeiten, z. B. aus dem Schulalltag</p> <p>Mündliches Wiedergeben eines Geschehens</p> <p>Zeitliches Ordnen eines Handlungsablaufs</p>

# 5.312 Deutsch – Schriftlicher Sprachgebrauch – Jahrgangsstufe 5

Lernziele / Lerninhalte	eigene Vermerke	Hinweise zum Unterricht
<p>2.4 Sachverhalte mit Hilfe von Stichpunkten verkürzt wiedergeben</p>		<p>Erarbeiten von Entwürfen in Klassen-, Gruppen- und Einzelarbeit</p> <p>Beachten der entsprechenden Zeitstufe</p> <p>Besprechen von vorgegebenen Berichten, z. B. aus Zeitungen; ggf. Vergleichen mit eigenen Entwürfen</p> <p>Gegenüberstellen wesentlicher Kennzeichen von Erlebniszählung und Bericht</p>
<p>2.5 Eigene Anliegen und Meinungen in Form von Bitten, Wünschen, Vorschlägen, Anträgen äußern und begründen</p>		<p>Ordnen vorgegebener Notizen, z. B. nach zeitlicher Abfolge, Zusammengehörigkeit, Sachgebieten</p> <p>Aufschreiben von Stichpunkten, z. B. zu Filmen und Unterrichtsabschnitten</p> <p>Überprüfen der Aussagekraft einzelner Punkte</p> <p>Aufzeigen von Lücken in einer Stichwortsammlung; Ergänzen fehlender Angaben</p> <p>Anlegen eines Stichwortzettels für ein Gespräch</p> <p>Verwenden von Stichpunkten zu kurzen Niederschriften</p> <p>Zusammenstellen von Situationen, die eine schriftliche Meinungsäußerung verlangen</p> <p>Aufgreifen von Vorfällen und Geschehnissen aus dem Erfahrungsbereich der Schüler, z. B. Busfahrplan, Hausaufgaben</p> <p>Klären des Sachverhalts im Klassengespräch</p> <p>Darstellen verschiedener Standpunkte in einer geeigneten Äußerungsform, z. B. im Brief</p> <p>Aufführen von Begründungen und Beispielen für eigene Anliegen</p> <p>Vorschlagen denkbarer Lösungsmöglichkeiten</p>



Lernziele / Lerninhalte	eigene Vermerke	Hinweise zum Unterricht
<p><b>2.5 Eigene Anliegen und Meinungen in Form von Bitten, Wünschen, Vorschlägen, Anträgen äußern und begründen</b></p>		<p>Formulieren von Teilüberschriften</p> <p>Hervorheben wesentlicher Inhalte, z. B. durch Unterstreichen</p> <p>Überprüfen der eigenen Entwürfe im Hinblick auf fehlende Grundaussagen bzw. zu ausführliche Stellen</p> <p>Stellung nehmen zu Fragen und Entscheidungen, die im Interessenbereich der Schüler liegen</p> <p>Finden geeigneter Äußerungsformen, z. B. Brief</p> <p>Zusammenstellen wesentlicher formaler Kriterien der gewählten Äußerungsform</p> <p>Anpassen der sprachlichen Mittel an Schreibanlaß und Adressat</p> <p>Vergleichen der Wirkung verschiedener Wörter, insbesondere von Zeitwörtern, auf das Erreichen einer bestimmten Absicht</p> <p>Darstellen persönlicher Empfindungen</p> <p>Gegenüberstellen und Bewerten verschiedener Gestaltungsversuche</p>

### 3. Rechtschreiben

#### Ziele und Aufgaben

Der Unterricht macht den Schüler mit den Grundlagen der deutschen Rechtschreibung vertraut. Der Schüler soll die Einsicht in die Bedeutung der Rechtschreibung gewinnen, die wesentlichen rechtschriftlichen Regelungen kennen und anwenden lernen, mit vielseitigen Lösungshilfen vertraut werden und die Bereitschaft entwickeln, seine schriftlichen Arbeiten möglichst fehlerfrei zu erledigen. In den Jahrgangsstufen 5 und 6 steht der lehrangsmäßige Aufbau im Vordergrund. Die wesentlichen Fälle der deutschen Rechtschreibung werden systematisch aufgegriffen, geklärt und geübt, die bisherigen Kenntnisse werden gesichert und erweitert. Ab Jahrgangsstufe 7 überwiegt die Arbeit an den Fehlerschwerpunkten des einzelnen Schülers bzw. der Klasse.

Auf die Entwicklung einer flüssigen und formklaren, individuell geprägten Handschrift ist Wert zu legen. Im gesamten Unterricht ist auf sorgfältige und richtige schriftliche Darstellung sowie auf vorbildliche Lehrerschrift zu achten.

#### Unterricht

Die Feststellung des Leistungsstandes und der individuellen Fehlerschwerpunkte ermöglicht gezielte Maßnahmen für die Klasse und den einzelnen Schüler. Die visuelle, akustisch-sprechmotorische, schreibmotorische und logische Durchdringung führt zur klaren Erfassung der Wortschriftbilder. Ständige Übung bewirkt ihre Sicherheit. Die Behandlung von Rechtschreibfällen, das Aufschreiben aus dem Gedächtnis, die Nachschrift geübter Texte sowie die Arbeit an individuellen Fehlern zielen nicht nur auf zunehmende Rechtschreibsicherheit, sondern auch auf Erschließung der Inhalte und somit auf Erweiterung des Wortschatzes. Regelmäßige, kurze, mit voller Konzentration durchgeführte Übungen erweisen sich als besonders wirksam und fördern zugleich solides Arbeiten. Fremddiktate dienen der Überprüfung des Lernerfolgs. Die rechtschriftliche Sicherung des fachlichen Wortschatzes ist den einzelnen Fächern aufgegeben.

Lernziele / Lerninhalte	eigene Vermerke	Hinweise zum Unterricht									
<p><b>3.1 Besonderheiten der Rechtschreibung beachten</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Großschreibung namenwörtlich gebrauchter Zeit- und Eigenschaftswörter</li> <li>- Mitlautverdoppelung</li> <li>- bezeichnete Dehnungen</li> <li>- gleich- und ähnlich klingende Laute</li> <li>- Silbentrennung</li> <li>- Zeichensetzung</li> </ul>		<p>Ordnen von namenwörtlich gebrauchten Zeit- und Eigenschaftswörtern, z. B.</p> <table border="1" data-bbox="862 873 1478 1004"> <thead> <tr> <th>bestimmtes Geschlechtswort</th> <th>unbestimmtes Geschlechtswort</th> <th>ohne Geschlechtswort</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>das Kommen</td> <td>ein Toben</td> <td>schnelles Gehen</td> </tr> <tr> <td>das Grau</td> <td>ein Mutiger</td> <td></td> </tr> </tbody> </table> <p>Sinnvolles Zuordnen von Verhältniswörtern und Zeit- bzw. Eigenschaftswörtern, z. B. beim Gehen, ins Leere; Einbauen in Sätze</p> <p>Ordnen von Wörtern mit Doppelmitlauten in Tabellen, z. B. -ll, -mm</p> <p>Optisches und akustisches Hervorheben des kurz gesprochenen Selbstlauts vor dem Doppelmitlaut</p> <p>Suchen von Reimwörtern</p> <p>Sammeln und Ordnen von häufig gebrauchten Wörtern mit bezeichneten Dehnungen (Doppelselbstlaut, -h, -ie)</p> <p>Zusammenstellen von Wortfamilien, z. B. fahren</p> <p>Ordnen von Wörtern mit -s, -ß, und -ss Setzen von Wörtern in die Mehrzahl (z. B. Baum – Bäume) bzw. Einzahl</p> <p>Ordnen von Wörtern nach ihrer Silbenzahl (ein-, zwei-, mehrsilbig)</p> <p>Trennen von Wörtern nach Sprechsilben (z. B. heu-te) und Wortbestandteilen (z. B. hin-aus)</p> <p>Entwickeln einfacher Merkhilfen (z. B. bei Mitlauthäufungen: Abtrennen des letzten Mitlauts)</p> <p>Überprüfen eines Textes auf richtige Satzschlußzeichen</p> <p>Verwenden des Kommas bei Aufzählungen</p> <p>Einsetzen von Satzzeichen bei wörtlicher Rede</p>	bestimmtes Geschlechtswort	unbestimmtes Geschlechtswort	ohne Geschlechtswort	das Kommen	ein Toben	schnelles Gehen	das Grau	ein Mutiger	
bestimmtes Geschlechtswort	unbestimmtes Geschlechtswort	ohne Geschlechtswort									
das Kommen	ein Toben	schnelles Gehen									
das Grau	ein Mutiger										

Lernziele / Lerninhalte	eigene Vermerke	Hinweise zum Unterricht
<p><b>3.2 Häufig vorkommende Wörter richtig schreiben (insbesondere den Grundwortschatz der Grundschule)</b></p>		<p>Optisches, akustisches, schreib- und sprechmotorisches sowie logisches Erfassen der Wörter, die rechtschriftliche Schwierigkeiten bereiten</p> <p>Strukturieren der Wörter: Hervorheben bzw. Einsetzen von Buchstaben bzw. Buchstabengruppen, Zusammensetzen von ungeordneten Buchstaben, Finden von Wörtern zu Buchstabengruppen usw.</p> <p>Erweitern des Wortschatzes durch Bilden von Reimwörtern, Suchen von Wörtern mit gleichen Elementen, Ableitungen, Zusammenstellen von Wortfamilien usw.</p> <p>Einüben von Wörtern in verschiedenen Textzusammenhängen, z. B. in Nachschriften</p>
<p><b>3.3 Wörter nachschlagen</b></p>		<p>Sprechen über Anlage und Aufbau eines Wörterbuches</p> <p>Alphabetisches Ordnen von Wörtern nach dem Zweit- und Drittbuchstaben</p> <p>Einordnen und Nachschlagen von Wörtern mit Umlauten und ß</p> <p>Auffinden von zusammengesetzten und gebeugten Wörtern</p> <p>Anwenden des Nachschlagens, z. B. im Rahmen des Aufsatzunterrichts und bei der Berichtigung von Diktaten</p>
<p><b>3.4 Geläufig und gut lesbar schreiben</b></p>		<p>Schaffen günstiger Voraussetzungen für das Schreiben: Ruhe, Aufmerksamkeit, Sitzgelegenheit, Schreibhaltung, Schreibgerät</p> <p>Das flüssige, aber zugleich klare und saubere Schreiben in kurzen Übungen fördern</p> <p>Feststellen und Beheben häufig auftretender Schriftmängel</p> <p>Anbieten ökonomischer Wahlformen (Buchstaben, Buchstabenverbindungen), z. B. aus der Vereinfachten Ausgangsschrift</p> <p>Gestalten von Briefen, Heftseiten und Schmuckblättern</p>

Lernziele / Lerninhalte	eigene Vermerke	Hinweise zum Unterricht						
<p><b>3.1 Besonderheiten der Rechtschreibung beachten</b></p>								
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Großschreibung namenwörtlich gebrauchter Zeit- und Eigenschaftswörter</li> </ul>		<p>Ersetzen von Geschlechtswörtern durch Fürwörter, z. B. das Bitten – unser Bitten</p>						
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Großschreibung bei Eigennamen</li> </ul>		<p>Umformen von Sätzen und Satzteilen durch Substantivierung, z. B. Er hörte, wie jemand rief. – Er hörte ein Rufen.</p>						
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Getrennt- und Zusammenschreibung</li> </ul>		<p>Behandlung der Großschreibung von namenwörtlich gebrauch- ten Zeitwörtern mit beigefügtem Eigenschaftswort, z. B. ein gewaltiges Rauschen</p>						
<ul style="list-style-type: none"> <li>- gleich- und ähnlichklingende Laute</li> </ul>		<p>Gegenüberstellen der unterschiedlichen Schreibweise von Ei- genschaftswörtern, z. B. das Rote Kreuz (feststehender Be- griff) – der rote Schal</p>						
<ul style="list-style-type: none"> <li>- gleichklingende Wörter</li> </ul>		<p>Bilden zusammengesetzter Zeitwörter (z. B. zusammen spielen – Betonung des zweiten Wortes; zusammenspielen – Be- tonung des ersten Wortes)</p>						
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Silbentrennung</li> </ul>		<p>Beugen zusammengesetzter Zeitwörter (z. B. kennenlernen – er lernte kennen)</p>						
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Zeichensetzung</li> </ul>		<p>Üben der Schreibweise von „so daß“</p>						
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Texte, die auf ein bestimmtes Verhalten abzielen, z. B. Regeln, Gebote, Verbote</li> </ul>		<p>Ordnen von Straßennamen:</p> <table border="1" data-bbox="858 912 1478 1022"> <thead> <tr> <th>Zusammen- schreibung</th> <th>Schreibung mit Bindestrich</th> <th>Getrennt- schreibung</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>Ludwigstraße</td> <td>Friedrich-Schiller- Straße</td> <td>Regensburger Straße</td> </tr> </tbody> </table>	Zusammen- schreibung	Schreibung mit Bindestrich	Getrennt- schreibung	Ludwigstraße	Friedrich-Schiller- Straße	Regensburger Straße
Zusammen- schreibung	Schreibung mit Bindestrich	Getrennt- schreibung						
Ludwigstraße	Friedrich-Schiller- Straße	Regensburger Straße						
		<p>Deutliches Sprechen von Wörtern, z. B. mit end- bzw. ent- Zurückführen von Wörtern auf das Stammwort, z. B. Träume – Traum, kämmen – Kamm</p>						
		<p>Zurückführen gebeugter Wörter auf ihre Grundform, z. B. fiel – fallen; viel</p>						
		<p>Einprägen von Merkhilfen, z. B. paar – Paar</p>						
		<p>Üben der Wörter im Satzzusammenhang</p>						
		<p>Wiederholen der Merkhilfen zur Silbentrennung</p>						
		<p>Üben des Trennens von Mitlautgruppen, z. B. fa-sten, Ku-chen, wa-schen; aber: Bäk-ker</p>						
		<p>Lösen von Silbenrätseln</p>						
		<p>Verwenden des Kommas bei Satzreihe und Satzgefüge</p>						
		<p>Wiederholen der Satzzeichen der wörtlichen Rede</p>						

Lernziele / Lerninhalte	eigene Vermerke	Hinweise zum Unterricht
<p><b>3.2 Häufig vorkommende Wörter richtig schreiben</b></p>		<p>Optisches, akustisches, schreib- und sprechmotorisches sowie logisches Erfassen der Wörter, die rechtschriftliche Schwierigkeiten bereiten</p>
		<p>Strukturieren der Wörter: Hervorheben bzw. Einsetzen von Buchstaben bzw. Buchstabengruppen, Zusammensetzen von ungeordneten Buchstaben, Finden von Wörtern zu Buchstabengruppen usw.</p>
		<p>Erweitern des Wortschatzes durch Bilden von Reimwörtern, Suchen von Wörtern mit gleichen Elementen, Ableitungen, Zusammenstellen von Wortfamilien usw.</p>
		<p>Einüben von Wörtern in verschiedenen Textzusammenhängen, z. B. in Nachschriften</p>
<p><b>3.3 Wörter nachschlagen</b></p>		<p>Vergleichen von Anlage und Aufbau verschiedener Wörterbücher</p>
		<p>Aufschlüsseln von Symbolen und Abkürzungen</p>
		<p>Auffinden von zusammengesetzten und gebeugten Wörtern</p>
		<p>Üben des Nachschlagens in Wörterbüchern, Lexika, Telefonbüchern usw. (auch in Wettbewerbs- und Spielformen)</p>
<p><b>3.4 Geläufig und gut lesbar schreiben</b></p>		<p>Schaffen günstiger Voraussetzungen für das Schreiben: Ruhe, Aufmerksamkeit, Sitzgelegenheit, Schreibhaltung, Schreibgerät</p>
		<p>Das flüssige, aber zugleich klare und saubere Schreiben in kurzen Übungen fördern</p>
		<p>Feststellen und Beheben häufig auftretender Schriftmängel</p>
		<p>Anbieten ökonomischer Wahlformen (Buchstaben, Buchstabenverbindungen), z. B. aus der Vereinfachten Ausgangsschrift</p>
		<p>Gestalten von Briefen, Heftseiten und Schmuckblättern</p>

## 4. Lesen

### Ziele und Aufgaben

Der Schüler wird befähigt, epische, lyrische und dramatische Texte zu lesen und zu erschließen, um sie in ihrem Eigenwert als literarische Werke und als Bereicherung seines Lebens verstehen und schätzen zu können. Sein Leseinteresse wird vertieft und erweitert. Die Förderung der Lesefreude hat Vorrang vor der bloßen Auseinandersetzung mit Textinhalt, -aufbau und -art; jedoch kann auf grundlegende literarische Kenntnisse, die sich aus der Arbeit an Texten ergeben, nicht verzichtet werden. Diese Zielsetzungen verlangen eine beständige Pflege des flüssigen und sinnerfassenden Lesens. Das freie Vortragen von Gedichten und das Gestalten im darstellenden Spiel entwickeln die Ausdrucksfähigkeit, fördern das Verstehen von Inhalt und Gestalt und vertiefen die Erlebniszfähigkeit. Darstellungen literarischer Werke in Funk und Fernsehen sowie Theaterbesuche erschließen dem Jugendlichen weitere Bereiche und Ebenen der kulturellen Teilhabe. Die Erziehung zum guten Buch ist eine ständige Aufgabe des Deutschunterrichts.

Auch Sach- und Gebrauchstexte verlangen mehr als eine bloße Informationsentnahme. Der Schüler lernt, die Absichten des Autors und die verwendeten sprachlichen Mittel zu erkennen und sich damit wertend auseinanderzusetzen. Interesse am Lesen und die Steigerung der Lesefertigkeit sind auch hier Voraussetzung und Ziel.

### Unterricht

Literarische Texte sind so zu behandeln, daß sie vom Schüler als Einheit betrachtet und erlebt werden können. Ohne die Texte zu zerreden, sollen die bei ihrer Erschließung zu gewinnenden Einsichten möglichst durch den Schüler selbst gefunden und durch den Lehrer ergänzt und ggf. berichtigt werden. Dabei muß dem Schüler die für das Lesen und Durchdenken des Textes und die Formulierung seiner Gedanken nötige Zeit eingeräumt werden. In die Arbeit werden Ausschnitte aus der Lebensbeschreibung von Dichtern sowie Informationen über Entstehungsbedingungen und Zeithintergrund einbezogen, soweit sie dem Verständnis dienen.

Um die Auswahl geeigneter Texte zu erleichtern und ein gewisses Maß an gemeinsamen literarischen Kenntnissen zu erreichen, ist dem Lehrplan eine Literaturliste beigegeben. In jeder Jahrgangsstufe sind je drei der genannten Gedichte und Prosastücke verbindlich zu behandeln. Bei der Auswahl des weiteren Lesegutes ist darauf zu achten, daß es im Umfang und Schwierigkeitsgrad dem Alter und der Fassungskraft der Schüler entspricht und zur Persönlichkeitsentfaltung und Lebensorientierung beiträgt. Das Lesebuch entspricht in besonderem Maße diesen Anforderungen und ist daher anderen Textangeboten vorzuziehen. Mindestens die aus der Literaturliste gewählten Gedichte sind ganz oder in Ausschnitten auswendig zu lernen. Regionales, auch mundartliches Lesegut hat im Unterricht seinen gebührenden Platz. Die Schüler werden zur Nutzung von Schüler- und öffentlichen Büchereien angeregt und angeleitet.

Lernziele / Lerninhalte	eigene Vermerke	Hinweise zum Unterricht
<p><b>4.1 Literarische Texte lesen, erschließen und als Bereicherung des eigenen Lebens schätzen lernen;</b>  <b>Vortragen von Gedichten</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Texte:                      Gedichte;                      epische Kleinformen:                      Erzählung, Schwank, Beispielgeschichte, Märchen, Sage, Legende;                      einfache Dialogstücke</li> <li>- Aufbau und wesentliche Formelemente</li> </ul> <p><b>4.2 Einfache Sach- und Gebrauchstexte erfassen und auswerten</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- informative Texte, z. B. Anleitung, Gebrauchsanweisung; Texte aus dem Sachunterricht</li> </ul> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Texte, die auf ein bestimmtes Verhalten abzielen, z. B. Regeln, Gebote, Verbote</li> </ul>		<p>Wählen einer der Textart angemessenen, einfachen Erschließungsmethode, ohne den Text zu zerreden:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Hinführen zum Text in abwechslungsreicher Weise, Erlesen und Erleben des Textes</li> <li>- sinnvolles Verbinden des aneignenden Lesens mit dem Nachdenken und dem Dialog in der Klasse</li> <li>- Eindrücke und Empfindungen auf Stellen im Text beziehen</li> <li>- ggf. Heraustellen von Ort, Zeit, Personen und Handlungsverlauf</li> <li>- Einbringen von Wertgesichtspunkten, z. B. Motive und Verhaltensweisen handelnder Personen</li> <li>- Betrachten von sprachlichen Mitteln und Formelementen</li> <li>- Eingehen auf besonders Gelungenes, Schönes, im Text meisterhaft Dargestelltes</li> </ul> <p>Spielen von Handlungsteilen                      Freies Vortragen von Gedichten</p> <p>Herausarbeiten des Informationskerns                      Klären von Unverstandenem, z. B. von Fachausdrücken                      Gliedern in Abschnitte                      Unterscheiden zwischen wichtigen und weniger wichtigen Aussagen                      Überprüfen einer Anleitung auf Vollständigkeit, Richtigkeit, Reihenfolge, Verständlichkeit</p> <p>Erfassen, was der Text will; Beurteilen und Werten                      Prüfen von Konsequenzen für das eigene Handeln                      Überlegungen zur Notwendigkeit von Regeln, Geboten, Verboten</p>



Lernziele / Lerninhalte	eigene Vermerke	Hinweise zum Unterricht
<p><b>4.1 Literarische Texte lesen, erschließen und als Bereicherung des eigenen Lebens schätzen lernen; Vortragen von Gedichten</b></p>		<p>Wählen einer der Textart angemessenen, einfachen Erschließungsmethode, ohne den Text zu zerreden (vgl. Jahrgangsstufe 5, Lernziel 4.1)</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Texte: Gedichte; epische Kleinformen: Erzählung, Schwank, Beispielgeschichte, Märchen, Sage, Legende; einfache Dialogstücke</li> <li>- Aufbau und wesentliche Formelemente</li> </ul>		<p>Folgende methodischen Schritte können hinzutreten:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Erschließen des Textes durch Leitfragen</li> <li>- Erarbeiten von Gattungsmerkmalen</li> <li>- Nachweisen typischer Gattungsmerkmale an parallelen Texten</li> <li>- Erkennen der Wirkung von Gedichten, z. B. durch Bilder, Lautmalerei, Reim, Rhythmus</li> </ul> <p>Zusammenstellen von Lese- und Vortragshilfen Freies Vortragen von Gedichten Szenisches Darstellen von Handlungen</p>
<p><b>4.2 Einfache Sach- und Gebrauchstexte erfassen und auswerten</b></p>		<p>Herausarbeiten des Informationskerns</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- informative Texte, z. B. Anleitung, Gebrauchsanweisung, Prospekt; Texte aus dem Sachunterricht</li> </ul>		<p>Klären von Unverstandenem, z. B. von Fachausdrücken, aus dem Zusammenhang bzw. mit Hilfe eines Nachschlagewerkes</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Texte, die auf ein bestimmtes Verhalten abzielen, z. B. Verordnungen, Vorschriften</li> </ul>		<p>Unterscheiden zwischen wichtigen und weniger wichtigen Aussagen</p>
<p><b>4.3 Kinder- und Jugendbücher kennenlernen und beurteilen; Lesen einer Ganzschrift</b></p>		<p>Überprüfen einer Anleitung auf Vollständigkeit, Richtigkeit, Reihenfolge, Verständlichkeit</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Sich in einer Bücherei zurechtfinden</li> </ul>		<p>Überprüfen einer Gebrauchsanweisung durch Nachvollziehen</p>
<p><b>4.4 Sich mit Comics und ihren Gestaltungselementen auseinandersetzen</b></p>		<p>Vergleichen von Prospekten hinsichtlich ihres Informationsgehalts und ihrer Wirkung auf den Leser</p>
		<p>Nachweisen der Eindeutigkeit von Formulierungen</p>
		<p>Ordnen und Bewerten einzelner Bestimmungen</p>
		<p>Gemeinsames Auswählen einer Ganzschrift</p>
		<p>Erfassen des Inhalts und Erschließen des Gehalts</p>
		<p>Anwenden von Beurteilungskriterien auf ausgewählte Beispiele</p>
		<p>Vortragen von Buchausschnitten</p>
		<p>Durchführen eines Vorlesewettbewerbs</p>
		<p>Benützen einer Schulbücherei</p>
		<p>Besuchen einer öffentlichen Bücherei</p>
		<p>Kennenlernen und Benutzen von Autoren-, Sach- und Titeltatalogen</p>
		<p>Sammeln von Gründen, warum Comics so häufig gelesen werden</p>
		<p>Sprechen über Erscheinungsformen von Comics und Herausstellen wesentlicher Merkmale, z. B. Sprech- und Denkblasen</p>
		<p>Bewußtmachen der engen Verknüpfung von Wort und Bild</p>
		<p>Herausarbeiten von klischeehaften Sprach- und Inhaltsmustern</p>
		<p>Überprüfen der Handlungen auf ihren Realitätsgehalt; Beurteilen der gezeigten Verhaltensweisen</p>

Literaturliste

Jahrgangsstufe 5

- Busch, Wilhelm: Fink und Frosch
- Carossa, Hans: Was einer ist, was einer war ...
- Hebbel, Friedrich: Herbstbild
- Goethe, Johann Wolfgang: Gefunden
- Mörke, Eduard: Gebet
- Ringelnatz, Joachim: Schenken
  
- Aesop: Der Löwe und die Maus
- Andersen, Hans Christian: Des Kaisers neue Kleider
- Hebel, Johann Peter: Seltsamer Spazierritt
- Kästner, Erich: Das Märchen vom Glück
- Lindgren, Astrid: Inga und ich machen Menschen glücklich
- Rosegger, Peter: Als dem kleinen Maxel das Haus niederbrannte
- Volksgut: Die Schildbürger bauen sich ein Rathaus
- Waggerl, Karl Heinrich: Worüber das Christkind lächeln mußte

Jahrgangsstufe 6

- Claudius, Matthias: Abendlied
- Eichendorff, Joseph v.: Wünschelrute
- Goes, Albrecht: Die Schritte
- Morgenstern, Christian: Die unmögliche Tatsache
- Roth, Eugen: Trost
- Uhland, Ludwig: Frühlingsglaube
- Aesop: Die beiden Frösche
- Assisi, Franz v.: Sonnengesang
- Grimm, Jakob und Wilhelm: Von dem Fischer und seiner Frau
- Hebel, Johann Peter: Kannitverstan
- Lenz, Siegfried: So war es mit dem Zirkus
- Reiter, Nanna: Jimmys gelbe Blume
- Saint-Exupéry, Antoine de: Der kleine Prinz  
(Ausschnitt: Kapitel XX und XXI)
- Valentin, Karl: Das Aquarium

## 5. Sprachbetrachtung

### Ziele und Aufgaben

Sprachbetrachtung hat eine doppelte Aufgabe: Sie erschließt dem Schüler den Bedeutungsreichtum der Sprache, und sie macht Sprache in ihrer Struktur durchschaubar. Unter sprachkundlichem Aspekt führt sie zu immer genauem Erfassen und Unterscheiden der Bedeutung von Wörtern und Wendungen, eröffnet Einblicke in die Lebendigkeit und den geschichtlichen Wandel der Sprache und weckt neues Interesse an ihr. Unter dem Aspekt der Sprachlehre vermittelt sie grundlegende grammatische Kenntnisse und Einsichten, macht Bau und Funktion gesprochener und geschriebener Sprache deutlich und befähigt zu ihrer korrekten Anwendung. In Erfüllung beider Teilaufgaben bereichert und verfeinert sie das Verstehen von Sprache wie auch ihren mündlichen und schriftlichen Gebrauch.

### Unterricht

Sprachbetrachtung setzt die Begegnung mit Sprache voraus. Diese kann auf unterschiedliche Weise erfolgen, z. B. an einem vorgegebenen Text, an einer Situation, die eine bestimmte Sprachform verlangt, an einer Sammlung von Wörtern oder Wendungen. Damit wird Sprache selbst zum Gegenstand. Auf der Stufe der Sprachbesinnung werden Bedeutungen untersucht, Verwandtschaftsbeziehungen aufgedeckt, Herkunft und Wandel verfolgt, Formen unterschieden und in ihrer Funktion geklärt, fachliche Bezeichnungen gewonnen. Anwendung in vielfältigen Übungen sichert und vertieft das Verständnis, macht das Gelernte verfügbar und fördert seine Verwendung in neuen Zusammenhängen.

In einem Anhang zum Lehrplan sind die Begriffe zusammengefaßt, über die der Schüler am Ende der Hauptschule sicher verfügen soll. Wichtig erscheinende lateinische Bezeichnungen können daneben verwendet werden.

Lernziele / Lerninhalte	eigene Vermerke	Hinweise zum Unterricht
<p><b>5.1 Die Wortarten kennen und ihre Leistung im Satz verstehen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Wortarten: Namenwort, Geschlechtswort, Zeitwort, Eigenschaftswort, Zahlwort, Fürwort, Bindewort, Verhältniswort</li> <li>- Beugung</li> <li>- Leistung der Wortarten im Satz</li> </ul>		<p>Wiederholen: Namenwort, Zeitwort, Eigenschaftswort, Zahlwort, Fürwort</p> <p>Unterscheiden der Wortarten</p> <p>Verwenden von Namenwörtern mit zugehörigem Geschlechtswort in den verschiedenen Fällen</p> <p>Bilden der Mehrzahl von Namenwörtern</p> <p>Unterscheiden zwischen Zeitwort und Hilfszeitwort</p>
<p><b>5.2 Möglichkeiten der Wortbildung kennen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Zusammengesetzte Wörter</li> </ul>		<p>Finden und Anwenden von Formen des Zeitworts in der Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft</p> <p>Üben der Vergleichsformen von Eigenschaftswörtern (z. B. groß – größer – am größten) in sprachlichen Zusammenhängen</p> <p>Suchen und Unterscheiden von Fürwörtern, z. B. persönliche, besitzanzeigende</p> <p>Durchführen von Ersatz- und Weglaßproben; Überprüfen ihrer Wirkung</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Wortableitungen</li> </ul>		<p>Unterscheiden von Grund- und Bestimmungswort</p> <p>Bilden von unterschiedlichen Zusammensetzungen zu einem vorgegebenen Grundwort</p> <p>Zusammensetzen von mehreren Wörtern</p> <p>Ersetzen einfacher durch zusammengesetzte Wörter in einem Text und umgekehrt; Vergleichen der Aussagekraft</p>
<p><b>5.3 Einsicht in die Bedeutung von Wörtern gewinnen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Wortfamilien</li> </ul>		<p>Zurückführen abgeleiteter Wörter auf ihren Wortstamm</p> <p>Suchen und Anwenden möglicher Ableitungen von Namenwörtern durch Vor- und Nachsilben</p> <p>Verändern von Zeitwörtern durch Vorsilben</p> <p>Darstellen einer Wortfamilie in Form eines Stammbaums</p> <p>Ordnen von Wortfamilien nach Wortarten</p> <p>Erweitern des Wortstamms durch Vor- und Nachsilben; Bilden von Zusammensetzungen und Ableitungen</p>

# 5.315 Deutsch – Sprachbetrachtung – Jahrgangsstufe 5

Lernziele / Lerninhalte	eigene Vermerke	Hinweise zum Unterricht
<p>– Wortfelder</p> <p><b>5.4 Beherrschen der Satzarten</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Satzarten: Erzählsatz, Fragesatz, Ausrufesatz, Aufforderungssatz</li> <li>– Satzart und Aussageabsicht</li> </ul>		<p>Sammeln und Ordnen von Wörtern eines sprachlichen Feldes</p> <p>Zeitwörter aus einem Wortfeld pantomimisch darstellen, z. B. zum Wortfeld „gehen“</p> <p>Durchführen von Ersatzproben; Vergleichen der Wirkung</p> <p>Wiederholen: Erzählsatz, Fragesatz, Ausrufesatz, Aufforderungssatz</p> <p>Vorgeben und Finden von konkreten Situationen, in denen wir erzählen, fragen, ausrufen und auffordern; Erkennen und Unterscheiden der Satzarten und ihrer Leistungen</p> <p>Umwandeln von einer Satzart in eine andere; Feststellen von Sinnveränderungen</p> <p>Ausdrücken der gleichen Sprecherabsicht mit Hilfe verschiedener Satzarten: Geh an die Arbeit! Bist du schon bei der Arbeit? Es wird Zeit, an die Arbeit zu gehen.</p>
<p>Hinweise zum Unterricht</p> <p>Wörter: Nennwort, Zahlwort, Eigenschaftswort, Zahlwort, Bindewort</p> <p>Unterschieden der Wortarten</p> <p>Vergleichen von Nennwörtern mit zugehörigen Geschlechtern und Zahlen</p> <p>Bilden der Mehrzahl von Nennwörtern</p> <p>Unterschieden zwischen Zeitwort und Hilfszeitwort</p> <p>Finden und Anwenden von Formen des Zeitwortes in der Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft</p> <p>Üben der Vergleichsformen von Eigenschaftswörtern (z. B. groß – größer – am größten) in sprachlichen Zusammenhängen</p> <p>Suchen und Anwenden von Bindewörtern, z. B. persönliche, possessive</p> <p>Durchführen von Ersatz- und Wechselpuben; Überprüfen ihrer Wirkung</p> <p>Unterschieden von Grund- und Bestimmungswort</p> <p>Bilden von unterschiedlichen Zusammenstellungen zu einem vorgegebenen Grundwort</p> <p>Zusammensetzen von mehreren Wörtern</p> <p>Ersetzen einfacher durch zusammengesetzte Wörter in einem Text und umgekehrt; Vergleichen der Aussagekraft</p> <p>Zurückführen abgeleiteter Wörter auf ihren Wortstamm</p> <p>Suchen und Anwenden möglicher Ableitungen von Nennwörtern durch Vor- und Nachsilben</p> <p>Verändern von Zahlwörtern durch Vor- und Nachsilben</p> <p>Ersetzen eines Wortes in Form eines Stammes</p> <p>Ordnen von Wortfamilien nach Wortarten</p> <p>Ersetzen des Wortstammes durch Vor- und Nachsilben</p> <p>Bilden von Zusammenstellungen und Ableitungen</p>		<p>Einsetzen von Satzzeichen</p>



Lernziele / Lerninhalte	eigene Vermerke	Hinweise zum Unterricht
<p><b>5.4 Satzteile kennen und ihre Leistung verstehen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Satzaussage</li> <li>- Satzgegenstand</li> <li>- Satzergänzungen</li> <li>- Ortsangabe, Zeitangabe, Angabe der Art und Weise, Angabe des Grundes</li> <li>- Beifügungen</li> </ul>		<p>Wiederholen: Satzgegenstand, Satzaussage, Satzergänzungen, Orts- und Zeitangabe</p> <p>Bestimmen von Satzgliedern; Herausarbeiten ihrer Leistung</p> <p>Untersuchen von Sätzen nach Erweiterung und Verkürzung</p> <p>Graphisches Darstellen einzelner Satzteile in einem Satzmodell</p> <p>Untersuchen der unterschiedlichen Wirkungen bei Satzumstellungen</p> <p>Herausstellen notwendiger und überflüssiger Beifügungen</p>
<p><b>5.5 Sätze miteinander verknüpfen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Satzreihe</li> <li>- Satzgefüge</li> </ul>		<p>Verbinden von Hauptsätzen zu einer Satzreihe</p> <p>Verknüpfen von Einzelsätzen durch Bindewörter</p> <p>Unterscheiden von Haupt- und Gliedsätzen</p> <p>Sinngemäßes Unterteilen eines ungegliederten Textes durch Satzzeichen</p> <p>Erproben möglicher Stellungen von Gliedsätzen</p> <p>Graphisches Darstellen von Satzstrukturen</p>
<b>Verbindliche Begriffe</b>		
<p><b>Laute:</b> Selbstlaut Mitlaut Umlaut Doppellaut</p> <p><b>Wortbestandteile:</b> Wortstamm Vorsilbe Nachsilbe Endung</p> <p><b>Wortarten:</b> Namenwort <b>Geschlechtswort</b> Zeitwort Eigenschaftswort Zahlwort Fürwort <b>Bindewort</b> <b>Verhältniswort</b></p> <p><b>Satzarten:</b> Erzählsatz Fragesatz Ausrufesatz Aufforderungssatz</p>		<p><b>Satzformen:</b> <b>Satzreihe</b> <b>Satzgefüge</b></p> <p><b>Satzteile:</b> Satzgegenstand Satzaussage Satzergänzungen Ortsangabe Zeitangabe <b>Angabe der Art und Weise</b> <b>Angabe des Grundes</b></p> <p><b>Zeitstufen:</b> Gegenwart Vergangenheit Zukunft</p> <p><b>Zahl:</b> Einzahl Mehrzahl</p> <p>Die fettgedruckten Begriffe werden in der Hauptschule neu eingeführt.</p>

# Lehrplan für die Hauptschule

Texte / Kommentare / Handreichungen

Teil 3 Sprachen

## Lehrplan für das Fach Englisch

### Jahrgangsstufen 5/6



**CARL LINK VERLAG**

## Englisch

### Ziele und Aufgaben

Die Befähigung zur mündlichen Kommunikation in einfacher, aber gut verständlicher Sprache bildet das wichtigste Ziel des Englischunterrichts. Der Schüler lernt, häufig vorkommende Alltagssituationen in englischer Sprache zu bewältigen und einfache themenbezogene Gespräche zu führen. Dazu bedarf es eines gesicherten produktiven Wortschatzes sowie elementarer Einsichten in Form und Funktion von Redemitteln. Neben den mündlichen Fertigkeiten stellt das Leseverstehen eine wichtige fremdsprachliche Grundfertigkeit dar. Die Fähigkeit zum eigenständigen schriftlichen Ausdruck ist in begrenztem Rahmen und auf einfachem Sprachniveau zu pflegen.

Diese fremdsprachlichen Grundfertigkeiten helfen dem Schüler bei der Kontaktaufnahme im In- und Ausland, unterstützen ihn bei späteren beruflichen Aufgaben und ermöglichen ihm einen bewußteren Umgang mit Freizeitangeboten. Er erhält Einblicke in Lebensbedingungen und -gewohnheiten anderer Völker; so wird sein Erfahrungshorizont erweitert und eine tolerante Haltung angebahnt.

### Unterricht

Der Englischunterricht wird vorwiegend auf englisch geführt. Es gibt aber auch Unterrichtssituationen, in denen das Deutsche seinen notwendigen Platz hat, z. B. bei Dolmetschübungen, beim Bewußtmachen grammatischer Formen und bei einzelnen Phasen der Textarbeit oder als Lernhilfe für schwächere Schüler. Sprechgewohnheiten werden durch die Verbindung von nachahmenden und einsichtigem Lernen gebildet. Das Sichverständlichmachen hat prinzipiell Vorrang vor sprachlicher Korrektheit der Äußerungen, doch sind bei häufig auftretenden Fehlleistungen sinnvoll verteilte Übungen einzuplanen.

Die Lernziele werden im Rahmen eines situativen Verfahrens miteinander verschränkt, Wortschatz und grammatische Formen in konkreten Kommunikationssituationen dargeboten. Auch die Übung erfolgt unter Bezugnahme auf solche Kommunikationssituationen. Auf die Isolierung von Lernschwierigkeiten ist jedoch zu achten. Neben ganzheitlichem Lernen sind auch analytische Phasen vorzusehen.

Das Prinzip der Anschaulichkeit ist in allen Jahrgangsstufen zu wahren. Dinge, Bilder und graphische Hilfen erleichtern das Verstehen, verdeutlichen die Funktion von Redemitteln, stützen das Gedächtnis, lenken Übungen und dienen als Anstöße zu eigenen Sprechversuchen. Authentische Materialien sind planvoll einzusetzen. Eine besondere Rolle spielen auditive und audio-visuelle Medien. Sie dienen der Schulung des Hörverständnisses und bieten Vorbilder für die Einübung von Redemitteln an.

Die wiederholende Übung hat gerade im Englischunterricht hohen Stellenwert. Das gilt nicht nur für Wörter und grammatische Strukturen, sondern auch für Sprechakte, Gesprächsabläufe und Texte. Neben gelenkte Übungen treten dabei auch offene Aufgaben, die eine vielseitige Anwendung der Redemittel in alltäglichen Situationen sicherstellen. In der Jahrgangsstufe 7 sind Wiederholungen besonders notwendig, um in neu gebildeten Klassen eine gemeinsame Lernbasis zu schaffen.

Eine wichtige Aufgabe ist die planmäßige Einübung von Lerntechniken, wie das Nachschlagen im Wörterbuch und das effektive Lernen von Wörtern. Sie ermöglichen das selbständige Weiterlernen.

Musische und spielerische Aktivitäten fördern die Lernbereitschaft, kommen den Bedürfnissen der Schüler entgegen und schaffen einen Ausgleich zu einem ausschließlich lehrbuchbezogenen Unterricht.

Nach Möglichkeit sollen direkte Kontakte mit Engländern oder Amerikanern in den Unterricht einbezogen werden, z. B. durch Briefpartnerschaften, Gäste im Unterricht und durch Treffen mit englischen oder amerikanischen Schülern.

Um der unterschiedlichen Leistungsfähigkeit der Schüler Rechnung zu tragen, sind in bestimmten Phasen des Unterrichts differenzierende Maßnahmen einzusetzen.

Den jeweils unter Lernziel 2 aufgeführten Sprechhandlungen sind Beispiele von Redemitteln zu ihrer Realisierung zugeordnet. Diese haben Vorschlagscharakter. Sie können durch andere Redemittel ersetzt werden, die sich an den vorgegebenen Redeabsichten orientieren.

Lernziel 5 einer jeden Jahrgangsstufe enthält eine Liste der zu bearbeitenden grammatischen Inhalte. Im Sinne eines planmäßigen Aufbaus erfolgt zwar eine jahrgangsmäßige Zuordnung dieser Inhalte; diese Zuordnung bedeutet aber keine starre Abfolge, sondern sie läßt ein flexibles Erarbeiten innerhalb der Jahrgangsstufen 5/6 und 7 mit 9 zu.

Lernziele / Lerninhalte	eigene Vermerke	Hinweise zum Unterricht
<p><b>Sprachliche Ziele</b></p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. <b>Erlernte sprachliche Mittel mündlich anwenden</b> <ol style="list-style-type: none"> <li>1.1 <b>als Empfänger von Anweisungen, die zu einfachen sprachlichen Reaktionen führen</b></li> <li>1.2 <b>als Kinder im Kontakt mit englischsprachigen Gleichaltrigen und Erwachsenen in der Familie und im Freizeitbereich</b></li> <li>1.3 <b>als Auskunftsuchende und Auskunftgebende im Straßenverkehr</b></li> <li>1.4 <b>als Kunden in elementaren Einkaufssituationen</b></li> </ol> </li>   <li>2. <b>Folgende Sprechhandlungen ausführen:</b> <ol style="list-style-type: none"> <li>2.1 <b>jemand begrüßen, z. B.:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Hello, ...</li> <li>- Good morning, ...</li> </ul> </li> <li>2.2 <b>sich selber oder jemand anderen vorstellen, z. B.:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- I'm ...</li> <li>- This is ...</li> </ul> </li> <li>2.3 <b>fragen, wie Personen oder Dinge heißen und darauf antworten, z. B.:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- What's your/her/his name?</li> <li>- Who's he/she/this?</li> <li>- My/her/his name's ...</li> <li>- Are you ...?</li> <li>- Yes, I am./No, I'm not.</li> <li>- Is he/she ...?</li> <li>- Yes, he/she is./No, he/she isn't.</li> <li>- What's this in English?</li> <li>- It's a ...</li> <li>- Is this a ... or ...?</li> <li>- What's that?</li> </ul> </li> <li>2.4 <b>fragen, wo sich Personen und Dinge befinden und darauf antworten, z. B.:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Where's/where are ...?</li> <li>- The box is in/on/under ...</li> <li>- It's in/on/under ...</li> <li>- Is the ... in/on/under ...?</li> <li>- Yes, it is./No, it isn't.</li> <li>- Is there a ... in/on/under ...?</li> <li>- Yes, there is./No, there isn't.</li> <li>- What's in/on/under ...?</li> <li>- There's a ... in/on/under ...</li> </ul> </li> <li>2.5 <b>fragen, wem Dinge gehören und darauf antworten, z. B.:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Whose ... is this/that?</li> <li>- It's Tom's.</li> <li>- Is this my/your/etc. ...?</li> <li>- This is/that's my/your/etc. ...</li> <li>- Have you got a ...?</li> <li>- Has he/she got a ...?</li> <li>- Yes, I have./No, I haven't.</li> <li>- Yes, he/she has./No, he/she hasn't.</li> </ul> </li> <li>2.6 <b>nach Mengen und Preisen fragen und Auskunft geben, z. B.:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- How many ... are there in/on/under ...</li> <li>- There are ... in/on/under ...</li> <li>- How many ... have you/has he/etc. got?</li> <li>- I've got .../He/she's got ...</li> <li>- How much is/are ...?</li> <li>- It's .../They're ...</li> </ul> </li> <li>2.7 <b>nach Uhrzeit und Datum fragen und Auskunft geben, z. B.:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- What time is it? - It's ...</li> <li>- When/what time does the train leave?</li> </ul> </li> </ol> </li> </ol>	<p>Situationen ergeben sich aus dem Unterrichtsgeschehen, aus Rollenspielen oder aus situativ gestalteten Bildvorlagen.</p> <p>Bei der Ausgestaltung von Situationen ist auf Realitätsbezug und auf Identifizierungsmöglichkeit der Schüler zu achten.</p> <p>Um einen möglichst hohen sprachlichen Aktivierungsgrad zu erreichen, ist ein häufiger Rollenwechsel einzuplanen.</p> <p>Die Sprechhandlungen werden nicht isoliert eingeführt, sondern in situativ gestalteten Gesprächsabläufen dargeboten. Wenn auch Übungen an einzelnen Sprechhandlungen notwendig sind, sollte dennoch der situative Bezug gewahrt bleiben.</p> <p>Die Bedeutung und die kommunikative Funktion der Redemittel müssen dem Schüler bewußt gemacht werden.</p> <p>Die Sprechhandlungen können auch durch andere als die angegebenen Redemittel realisiert werden, solange sie die Redeintention verwirklichen und sich im Anforderungsniveau an den Beispielen orientieren.</p> <p>Die Schulung der Sprechhandlungen schließt zwar Imitationslernen mit ein, muß aber auf Transfer in verschiedenen Situationen angelegt sein.</p> <p>Bei passenden Anlässen wird die Betrachtung und Übung einschlägiger grammatischer Inhalte eingebaut.</p>	

Lernziele / Lerninhalte	eigene Vermerke	Hinweise zum Unterricht
<ul style="list-style-type: none"> <li>- At/after/on ...</li> <li>- What day is it today? – It's ...</li> <li>- What's the date?</li> <li>- Today is the third of June (3rd June, 1983).</li> <li>- When's your birthday? – It's on ...</li> </ul> <p><b>2.8 fragen, was Personen und Dinge können und darauf antworten, z. B.:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Can you/he/she/etc. ...?</li> <li>- Yes, he/she/etc. can./No, he/she/etc. can't.</li> <li>- I can .../He can ...</li> <li>- I can't .../He can't ...</li> </ul> <p><b>2.9 fragen, welche Eigenschaften (Größe, Farbe, Alter) Personen oder Dinge haben und Auskunft geben, z. B.:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- What colour is ...?</li> <li>- It's blue.</li> <li>- Is your ... old?</li> <li>- No, it's new.</li> <li>- It's a big ...</li> </ul> <p><b>2.10 fragen, was Personen oder Tiere gerade tun und darauf antworten, z. B.:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- What's ... doing (just now)?</li> <li>- He's ... ing .../I'm ... ing ...</li> </ul> <p><b>2.11 fragen, was Personen oder Tiere gewohnheitsmäßig tun und darauf antworten, z. B.:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- What do you do on Sunday evenings?</li> <li>- I watch TV./He/she watches TV.</li> <li>- When do you/does he ...?</li> <li>- I always ... after breakfast.</li> </ul> <p><b>2.12 nach Vorliebe und Abneigung gegenüber Personen oder Dingen fragen und darauf antworten, z. B.:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Do you like ...? Does she like ...?</li> <li>- Yes, I do./No, I don't./She doesn't.</li> <li>- I like ...</li> <li>- I don't like .../She doesn't like ...</li> </ul> <p><b>2.13 einen Wunsch oder eine Bitte äußern und darauf reagieren, z. B.:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Can I have ..., please?</li> <li>- Go to/give me/bring me/get ..., please.</li> <li>- Here it is./Here you are.</li> <li>- Clean the board, please.</li> <li>- Put the ...</li> <li>- Take this letter to ..., please.</li> <li>- Don't ...</li> <li>- All right.</li> <li>- Sorry, I can't/haven't got ...</li> </ul> <p><b>2.14 nach dem Weg fragen und entsprechende Auskunft geben, z. B.:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Excuse me, where's ...?</li> <li>- How can I get to ...?</li> <li>- Go down ...</li> <li>- Turn right/left at ...</li> <li>- Cross ...</li> </ul> <p><b>2.15 sich bedanken und auf Dank reagieren, z. B.:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Thank you.</li> <li>- That's all right.</li> </ul> <p><b>3. Texte in englischer Sprache erstellen:</b></p> <p><b>3.1 schriftliche Fixierung einzelner Gesprächsbeiträge</b></p> <p><b>3.2 kurze beschreibende Äußerungen zu Bildern</b></p>		<p>Die schriftliche Arbeit dient zunächst als Gedächtnisstütze, ermöglicht aber auch mehr Abwechslung.</p> <p>Begrenzte Abschreibübungen bereiten die freiere schriftliche Textproduktion vor.</p> <p>Der eigenständigen schriftlichen Textproduktion geht grundsätzlich eine intensive mündliche Arbeit voraus.</p> <p>Auf orthographische Korrektheit im Bereich des Grundwortschatzes muß von Anfang an geachtet werden.</p>

**4. Englischen Texten die Hauptinformation und ausgewählte Detailinformationen entnehmen**

**Hörtexte:**

- 4.1 Lehreranweisungen im Unterricht
- 4.2 kurze Dialoge in Britischem Englisch
- 4.3 kurze mündliche Äußerungen im Zusammenhang mit Bildern

**Lesetexte:**

- 4.4 kurze, einfache Beschreibungen bzw. Berichte im Rahmen der Themenbereiche
- 4.5 kurze bildgestützte Erzählungen
- 4.6 Mitteilungen, z. B. Karte, kurzer Brief
- 4.7 einfache Liedtexte
- 4.8 kurze Gedichte

**5. Folgende Strukturen und Strukturelemente kennen, richtig bilden und funktionsgemäß verwenden:**

- 5.1 Befehlssatz, z. B.: Open the window.
- 5.2 bejahender Aussagesatz mit be/mit Hilfszeitwort + Zeitwort/mit Zeitwort, z. B.: Bob is English./Jane can swim./Helen often plays hockey.
- 5.3 verneinender Aussagesatz, z. B.: I don't like pudding./Mike isn't watching TV.
- 5.4 Entscheidungsfrage, z. B.: Do you smoke?
- 5.5 Bestimmungsfrage mit who, whose, what, where, when, how many, what time, what colour, z. B.: What colour are Mary's eyes?
- 5.6 Kurzantwort, z. B.: No, he isn't.
- 5.7 Zeitformen: simple present, present continuous, z. B.: We always go to bed at seven o'clock./Jenny is just writing on the board.
- 5.8 Hilfszeitwörter: be, can, z. B.: Are you sleeping, David?/I can't remember his name.
- 5.9 Mehrzahlform des Hauptwortes, z. B.: I've got two brothers.
- 5.10 Besitzform des Hauptwortes (sächsischer Genitiv), z. B.: It's Mr. Brown's house.
- 5.11 persönliches Fürwort als Satzgegenstand, z. B.: They're big boys.
- 5.12 besitzanzeigende Fürwörter, z. B.: I can see Ann and her friend.
- 5.13 hinweisende Fürwörter: this, that, z. B.: Is that your bike, Peter?

Die Schulung des Hörverstehens ist ein Unterrichtsprinzip. Grundlage dafür ist ein weitgehend einsprachig geführter Unterricht.

Daneben sind besondere Übungen anzusetzen:

Unterscheidungsübungen, Befolgen von Handlungsanweisungen, Bearbeiten von Entscheidungsaufgaben.

Hörtexte beschränken sich überwiegend auf bereits erarbeiteten Wortschatz.

Die Überprüfung des Hörverstehens erfolgt analog zur Überprüfung des Leseverstehens.

Die Lesetexte beruhen größtenteils auf bereits erarbeitetem Wortschatz.

Es handelt sich überwiegend um ein Wiedererkennen bekannten sprachlichen Materials.

Bei der Überprüfung des Textverständnisses sollten zunächst von den Schülern nur in sehr begrenztem Rahmen englische Äußerungen verlangt werden.

Aufgaben: Entscheidungsaufgaben, Auswahl-Antwort-Aufgaben, Zuordnungsaufgaben, Fragen, die direkt aus dem Text beantwortet werden können.

Mögliche Behandlungsweisen:

Stilles Erlesen, Mitlesen, satzweises Nachlesen, Lautlesen durch Schüler nach eingehender Vorarbeit.

Einführen und Üben grammatischer Formen in anschaulichen Situationen, z. B.: Bestimmungsfragen im Rahmen eines schülergemäßen Interviews.

Kognitive Lernhilfen, z. B. Bilder, Diagramme, Übersichten und muttersprachliche Erklärungen.

Hervorheben von Funktion und Bedeutung einzelner grammatischer Formen, z. B.: Aufzeigen, daß das present continuous den Dauercharakter von Vorgängen hervorhebt und für nicht-abgeschlossene Handlungen verwendet wird.

Isolierte Behandlung grammatischer Schwierigkeiten bei häufigen Fehlleistungen, z. B.: Verwendung in der 3. Person singular oder Verwendung von don't/doesn't im verneinten Satz mit Vollverb.

Variation der grammatischen Übungen durch Ausgewogenheit von Strukturmusterübungen und kognitiv ausgerichteten Übungen (z. B. Umwandlungsaufgaben, Einsetzungsaufgaben und Konstruktionsaufgaben).

Wechsel zwischen mündlichen und schriftlichen Übungsformen.

Einsatz von Unterrichtsmedien wie z. B. Toncassetten, Folien, Haften, evtl. Sprachlabor zur Einübung grammatischer Formen.

**6. Einen produktiven Wortschatz von etwa 300 Einheiten mündlich und schriftlich richtig gebrauchen**

**7. Alle Phoneme der englischen Sprache gehörmäßig voneinander unterscheiden und richtig artikulieren**

**Themenbereiche**

Die sprachlichen Ziele beziehen sich in den Jahrgangsstufen 5 und 6 hauptsächlich auf nachstehende Themen. In den einzelnen Jahrgangsstufen sind Schwerpunktbildungen möglich.

- Persönlich Daten
- Familie
- Wohnung
- Schule, auch in England
- Nahrung
- Körperteile
- Kleidung
- Haustiere
- Feste und Feiern
- Tagesablauf
- einige Freizeitaktivitäten
- Uhrzeit, Datum
- Straßenverkehr
- Waren des Alltagsbedarfs

Über den produktiven Wortschatz hinaus begegnet der Schüler auch einem rezeptiven Wortschatz, der sich aus dem Unterricht und der Textarbeit ergibt.

Der neue produktive Wortschatz soll so oft wie möglich vom Schüler gesprochen, orthographisch gesichert und in sinnvollen Kontexten verwendet werden.

Der Wortschatz wird nach Möglichkeit mit Veranschaulichungshilfen eingeführt und eingeübt.

Von einem isolierten Wörterlehren und -abfragen auf der Basis deutsch – englischer Vokabelgleichungen ist abzuraten.

Der produktive Wortschatz sollte gruppiert in ein Vokabelheft eingetragen werden, z. B. nach Sachbereichen, Wortfeldern, Wortarten.

Zur wiederholenden Übung empfehlen sich Lernspiele

Bewährte Techniken der Wortschatzeinführung sind: Zeigen, Benennen und Beschreiben von Gegenständen oder Bildern, Erklären von Abstrakta, Gestik und Mimik, Einordnen in Wortfelder, Auflösen in Handlungen, Nennen des Gegenteils, Lernspiele, Aufsuchen in einer Wörterliste, Übersetzung.

Die Darbietung des Schriftbildes sollte nicht zu lange aufgeschoben werden.

Die Ausspracheübung erfolgt nicht im Sinne eines Lautvorkurses, sondern im Rahmen der Behandlung der Sprechtexte.

Besonders intensiver Übung bedürfen folgende Laute, die deutschen Schülern erfahrungsgemäß Schwierigkeiten bereiten:

[θ]	three/father	[v]	very
[æ]	bad	[ɛə]	there
[r]	brown	[dʒ]	German
[ei]	name	[əu]	go
[w]	water	[iə]	here

Das Hauptmittel für die Ausspracheschulung ist die möglichst exakte Nachahmung guter Vorbilder.

Häufiger Gebrauch von Tonträgern, auf denen native speakers mit den umgangssprachlichen Merkmalen von weak forms und short forms zu hören sind, ist zu diesem Zweck zu empfehlen.

Im Laufe des ersten Lernjahres sollten die Schüler die wichtigsten Lautschrift-Symbole erkennen lernen, so daß sie einzelne Wörter aufgrund der Lautschrift aussprechen können.

Die aktive Beherrschung der Lautschrift durch die Schüler ist nicht zu verlangen.

Übungen im bewußten Unterscheiden ähnlicher Laute fördern die Aussprache und das Hörverstehen.

Von artikulatorischen Hilfen, z. B. Zungenstellung beim [θ], sollte sinnvoll Gebrauch gemacht werden.

**Sprachliche Ziele**

1. **Erlernte sprachliche Mittel mündlich anwenden**
  - 1.1 **als Teilnehmer am englischen Unterrichtsgespräch, das sie zunehmend mitgestalten, z. B. durch Erteilen von Auskünften etc.**
  - 1.2 **als Kinder, die im Gespräch mit englisch-sprechenden Gleichaltrigen und Erwachsenen im familiären, schulischen und außerschulischen Bereich einfache, zusammenhängende Äußerungen gebrauchen**
  - 1.3 **als Auskunftsuchende und Auskunftgebende im öffentlichen Verkehr**
  - 1.4 **als Käufer in komplexeren Einkaufssituationen**
  
2. **Folgende Sprechhandlungen ausführen:**
  - 2.1 **jemanden begrüßen und sich verabschieden, z. B.:**
    - Good morning/afternoon/evening.
    - How are you? – Fine, thank you. And you?
    - Good-bye.
  - 2.2 **jemanden beglückwünschen und darauf antworten, z. B.:**
    - Happy birthday, ...
    - Merry Christmas and a Happy New Year.
    - The same to you.
  - 2.3 **nach den Eigenschaften von Personen und Dingen fragen und entsprechend antworten, z. B.:**
    - What does ... look like?
    - How old is ...?
    - What's he like?
  - 2.4 **nach Herkunft, Aufenthalt und Alter fragen und darauf antworten, z. B.:**
    - What's your nationality?
    - Where are you from?
    - Are you from ...?
    - Where do you live?
    - What's your address?
    - Where are you staying?
    - How old are you?
    - When were you born?
    - When was ... born?
  - 2.5 **fragen, was jemand in der Zukunft vorhat und auf entsprechende Fragen antworten, z. B.:**
    - What are you going to do next Saturday?
    - We're going to make a cake.
    - I'm not going to wear ... today.
  - 2.6 **fragen, was sich zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Vergangenheit ereignet hat und auf entsprechende Fragen antworten, z. B.:**
    - Did everything go all right?
    - What did you see? – I didn't see anything.
    - Where/how/when did it happen?
  - 2.7 **um etwas bitten und darauf reagieren, z. B.:**
    - Excuse me. Can you help me, please?
    - Can/may I see/have your ...?
    - Can I see them?
    - No, I'm sorry you can't.
    - Of course, you can.

Die Schüler lernen ein ausreichendes Angebot an classroom phrases kennen, um damit eine aktive Rolle im Unterrichtsgespräch übernehmen zu können.

Realsituationen werden mehr und mehr durch visuell dargestellte Situationen ersetzt.

Alle neuen Wörter und Strukturen werden in deutlich umrissenen Gesprächssituationen angewendet.

Ab Jahrgangsstufe 6 werden bereits bekannte Sprechhandlungen und Redemittel planvoll wiederholt und mit dem neuen Stoff verknüpft.

Mögliche Übungsformen: Minimalsituationen, Lernspiele, Lückendialog, flow chart, Interview.

Auf außersprachliche Begleitumstände der Sprechhandlungen wird verwiesen, z. B. Händeschütteln, Weihnachtskarten, Adressenangaben.

Lernziele / Lerninhalte	eigene Vermerke	Hinweise zum Unterricht
<p><b>2.8 jemandem etwas verbieten und auf Verbote reagieren, z. B.:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Please, don't ...</li> <li>- You can't ...</li> <li>- O. K.</li> <li>- All right</li> <li>- Sorry, I didn't know</li> </ul> <p><b>2.9 jemanden zustimmen oder widersprechen, z. B.:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Yes, it is./Well, yes.</li> <li>- O.K./All right.</li> <li>- You're right/That's right/I think that's wrong.</li> <li>- That's a good idea.</li> <li>- I don't think so.</li> </ul> <p><b>2.10 sich nach Verpflichtungen erkundigen und auf entsprechende Fragen antworten, z. B.:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Do I have to ...?/Have I got to ...?</li> <li>- You have to .../You've got to ...</li> <li>- You don't have to .../You haven't got to ...</li> </ul> <p><b>2.11 Vermutungen anstellen, z. B.:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- I think ...</li> <li>- I don't think ...</li> </ul> <p><b>2.12 Gefühle ausdrücken, z. B.:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- I hope ...</li> <li>- I'm worried/frightened/afraid ...</li> <li>- I'm so sorry.</li> <li>- What a pity/shame!</li> <li>- That's funny.</li> </ul>		
<p><b>3. Texte in englischer Sprache erstellen:</b></p> <p><b>3.1 kurze Äußerungen zu Abbildungen und Texten</b></p> <p><b>3.2 Berichte über Bilder auch komplexeren Inhalts</b></p> <p><b>3.3 kurze, persönliche Mitteilungen, z. B. Postkarte</b></p>		<p>Der Schreibübung geht eine intensive mündliche Arbeit voraus. Ein hohes Maß an sprachlicher und inhaltlicher Lenkung ist hier noch angebracht.</p> <p>Die Schülerarbeiten führen zu speziellen Übungen der Grammatik, des Wortschatzes und der Aussprache.</p>
<p><b>4. Englischen Texten Informationen entnehmen und sich an einfachen englischen Gesprächen über diese Texte beteiligen</b></p> <p><b>Hörtexte:</b></p> <p><b>4.1 Unterrichtsgespräch</b></p> <p><b>4.2 Einfache Dialoge in Britischem Englisch</b></p> <p><b>4.3 kurze mündliche Äußerungen im Zusammenhang mit Bildern</b></p> <p><b>Lesetexte:</b></p> <p><b>4.4 kurze Beschreibungen von Personen, Orten, Gebäuden und Vorgängen (vgl. Themenbereiche)</b></p> <p><b>4.5 einfache Gebrauchstexte, z. B.: Aufschriften, Satdpläne, einfache Spielanleitungen, Rätsel</b></p> <p><b>4.6 kurze erzählende Texte</b></p> <p><b>4.7 Comics</b></p> <p><b>4.8 Mitteilungen, z. B. Karte, Brief</b></p> <p><b>4.9 Liedertexte</b></p> <p><b>4.10 kurze Gedichte</b></p>		<p>Anweisungen und Erklärungen im Unterricht werden so oft wiederholt, bis jeder Schüler sie versteht.</p> <p>Das Verständnis von Dialogen wird erleichtert, wenn vorher auf die Gesprächssituation eingegangen wurde.</p> <p>Äußerungen zu Bildern erlauben eine unmittelbare Verständniskontrolle durch true-false-Aufgaben.</p> <p>Die im Lernziel genannten Textsorten sollten in ausgewogenem Verhältnis eingesetzt werden.</p> <p>Es können auch Fragen gestellt werden, deren Antworten nicht mehr direkt aus dem Text abgelesen werden können.</p> <p>Die Schüler formulieren selbständig Fragen zum Text.</p> <p>Einzelne Textstellen werden szenisch dargestellt.</p>

5. Folgende Strukturen und Strukturelemente kennen, richtig bilden und funktionsgemäß verwenden:
  - 5.1 Befehlssatz, z. B.: Don't forget it.
  - 5.2 bejahender und verneinender Aussagesatz sowie Fragesatz mit Zeit- und Ortsangaben, auch in den neuen Zeitformen, z. B.: He came at eight. I didn't see him there. Did you meet him at the station?
  - 5.3 Bestimmungsfrage mit: where ... from, how much/how many (Kontrast), how old?
  - 5.4 Stellung der Umstandswörter always, never, sometimes, usually im Satz, z. B.: He always comes at nine.
  - 5.5 Zeitformen: simple past, Zukunft mit going to, z. B.: Jack had an accident last weekend./When are you going to do your homework?
  - 5.6 Hilfszeitwörter: have to, z. B.: Do we have to/Have we got to start so early?
  - 5.7 persönliches Fürwort als Satzergänzung, z. B.: He didn't meet them.
  - 5.8 hinweisende Fürwörter: these, those, z. B.: Give me some of these/those stamps, please.
  - 5.9 unbestimmte Fürwörter some, any, z. B.: I can't find any bread. There are some oranges in the basket.

6. Einen produktiven Wortschatz von weiteren ca. 300 Einheiten richtig aussprechen, schreiben und in Sätzen gebrauchen

7. Englische Wörter, Wortgruppen und Sätze für einen englischsprachigen Hörer verständlich aussprechen

**Themenbereiche**

Die sprachlichen Ziele beziehen sich in den Jahrgangsstufen 5 und 6 hauptsächlich auf nachstehende Themen. In den einzelnen Jahrgangsstufen sind Schwerpunktbildungen möglich.

- Persönliche Daten
- Familie
- Wohnung
- Schule, auch in England
- Nahrung
- Körperteile
- Kleidung
- Haustiere
- Feste und Feiern
- Tagesablauf
- einige Freizeitaktivitäten
- Uhrzeit, Datum
- Straßenverkehr
- Waren des Alltagsbedarfs

Die grammatische Übung erfolgt möglichst im Situationszusammenhang und wird mit Wortschatzübungen verbunden, z. B.: Jenny is going to give a party. Her friends ask: Are we going to ...?

Planvolle Verteilung der Übungen grammatischer Inhalte, auch der bereits in der Jahrgangsstufe 5 behandelten, über längere Zeiträume.

Hinweis auf Ähnlichkeiten mit oder Abweichungen vom Deutschen, z. B. Fragebildung, Stellung des Adverbs im Satz.

So weit wie möglich werden die neuen Wörter mit konkreten Gegenständen oder Bildern assoziiert.

Techniken eines effektiven Wörterlernens werden besprochen. Es wird auf die Ableitung von Substantiven aus Verben im Englischen hingewiesen.

Bei den Nachsprechübungen wird besonders auf das Verbinden von Wörtern zu Sinneinheiten geachtet.

Der Aussprache der üblichen englischen Verschleifungen, z. B. aren't, haven't, ist besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

## Grundwortschatz

Die folgenden 1100 Wörter zusammen mit ihren gebräuchlichen Ableitungen und Verbindungen werden als Orientierungsrahmen für die Arbeit am Produktivwortschatz der Hauptschule empfohlen. Bei Wörtern mit mehreren Bedeutungen weisen die eingeklammerten deutschen Begriffe auf diejenigen Bedeutungen hin, die als besonders wichtig betrachtet werden. Bei anderen Wörtern wird in Klammern auf die wichtigsten Zusammensetzungen und festen Wendungen verwiesen.

## a

a, able, about, account (Bankkonto), ache (in: tooth~, head~, etc.), across, active, actually, address, adult, advertisement, afraid, after, afternoon, afterwards, again, against, age, ago (in: a year~, one day~, etc.), agree, air, airport, alive, all, allow, almost, alone, along, aloud, already, also, always, a.m., ambulance, and, angry, animal, another, answer (antworten), Antwort), any (also: ~one, ~more, ~way, ~thing, ~where), apple, appointment, army, argument (in: have an ~), arm, armchair, arrival, arrive, art, as...as, ashtray, ask (fragen, bitten), asleep, assistant (in: shop ~), at, at last, at least, at once, at all, aunt, autumn, away

## b

baby, back (zurück, Rücken, Rückseite), bad, bag (also: hand~), baggage, bake, balcony, ball (also: base~, foot~, etc.), banana, bank (Geldinstitut), basket, bath, bathing suit, bathroom, be, beach, bean, beautiful, because, become, bed, bedroom, beef, beer, before, beg (in: I ~ your pardon), begin, beginning, behind, believe, bell, belong, between, big, bike, bill (Rechnung), bird, biro, birth, birthday, biscuit, bit (in: a ~ of), bitter, black, blanket, blood, blouse, blow (blasen, Schlag), blue, board (Tafel, Brett), boat, body, boil, bone, book, boot (Stiefel, Kofferraum), border, boring, born, borrow, both, bottle, bottom, box (also: letter~, call~), boy, brake (bremsen, Bremse), bread, break (kaputtmachen, Pause), breakdown, breakfast, bridge, bright (hell), bring, broad, brother, brown, brush (bürsten, Bürste, Pinsel), build, building, bulb (Glühbirne), bull, burn, bus (also: ~stop, ~driver), busy, business, but, butcher, butter, button, buy, by

## c

cabbage, café, cake, call (rufen, nennen, Ruf, Anruf), camera, camping site, can (können), cap, capitel, car (also: ~park, ~crash), caravan, cardboard, cardigan, careful, carry, cassette recorder, castle, cat, cattle, ceiling, cellar, cemetery, cent, centimetre, central heating, centre, century, cereal, certificate, chair, chance, change (umziehen, umsteigen, verändern, Wechselgeld), cheap, check, cheers, cheese, chemist (Apotheker), cheque (Scheck), cherry, chest (Brust), chicken, child, chimney, chips, chocolate, choose, Christian name, Christmas, church, cigar, cigarette, cinema, city, class (also: ~mate, ~room), clean (putzen, sauber), clear, clever, climate, climb, clock (also: alarm~), close, clothes, cloud, cloudy, coach (Reisebus), coast, coat (also: ~hanger), coffee, cold, colour, comb (kämmen, Kamm), come, comfortable, complain, cook (kochen, Koch), cool, collect, copy, corner, correct (verbessern, richtig), corridor, cost, cotton, couch, count, country, course (in: of ~), cousin, cover (zudecken, Deckel), cow, cross (überqueren, Kreuz), crossing, crowd, cry (weinen, Schrei), cucumber, cup, cupboard, curtain, cushion, customs, cut (schneiden, Schnitt)

## d

daily, dance, danger, dangerous, dark (dunkel, Dunkelheit), date (Datum), daughter, day, dead, death, dear, declare (in: anything to ~), deep, degree, dentist, department store, departure, desk, dessert, dial (wählen), dictionary, die, difference, different, difficult, dining room, dinner, direction, dirty, dish (also: ~washer), distance, disturb, do, doctor, dog, dollar, door, down, downstairs, draw (zeichnen), dream (träumen, Traum), dress (sich anziehen, Kleid), dressmaker, drink (trinken, Getränk), drive, driver, driving licence, dry (trocknen, trocken), during

## e

each, ear, early, earn, east, Easter, easy, eat, egg, either...or, electric (in: ~ iron, ~ razor, etc.), electricity, else (in: what ~?), employment (also: unemployment), empty (entleeren, leer), end, engine, enjoy, enough, enter, entrance, entrance fee, envelope (Briefumschlag), escape (entfliehen, Flucht), even (sogar), evening, ever, every (also: ~one, ~thing, ~where), exam, example (in: for ~), except, excited, exciting, excuse (in: ~ me), exit, exercise (also: ~ book), exist, expensive, explain, eye

## f

face, factory, fair (blond), fair (Volksfest), fall, false, family (also: ~ name), far, fare (Fahrpreis), farm, farmer, fast, fasten, fat (dick, Fett), father, favourite, feel, fellow, fetch, fever, few (also: a ~), field (also: football ~), fight, fill (also: ~ up), film, finally, find, fine (schön, fein, Geldstrafe), finger, finish, fire (schießen, Feuer), firm (Firma), fish (fischen, Fisch), fit (passen), fix (reparieren), flat (platt, Etagenwohnung), flight (Flug), floor (Fußboden, Stockwerk), flour, flower, flu, fly (fliegen, Fliege), fog, follow, food, fool, foot, for, foreign, foreigner, forest, forget, fork, form (Formular), free, freeze, fresh, fridge, friend, frighten, from, front (also: in ~ of), frost, fruit, fry, full, fun, funny, furniture

## g

gale, gallon, game, garage (Garage, Reparaturwerkstatt), garden, gas (Gas), gentlemen, get (also: ~ up, ~ on, etc.), girl, give, glad, glass, glove, go, God, gold, good, good-bye, grandfather, grandmother, grass, great, green, greengrocer, grey, grocer, groceries, ground (in: on the ~), ground floor, group, grow, guess, guide (Fremdenführer), gun (Schußwaffe)

## h

hair (also: ~brush, ~tonic, ~do, ~dresser), half, hammer, hand, happen, happy, hard, hardly, hat, hate, have (got), he, head, health (also: ~ insurance), hear, heart (also: by ~), heat (erhitzen, Hitze), heavy, help (helfen, Hilfe), here, high, hill, hit (schlagen, Schlager), hobby, hold, hold-up (Stau), hole, holiday, home (also: ~work), hope (hoffen, Hoffnung), horse, hospital, hot, hotel, hour, house (also: ~wife), how (also: ~ much, ~ long, etc.), hungry, hurry, hurt, husband

## i

I, ice (also: ~cream, ~ hockey), idea, if, ill, illness, important, impossible, in, inch, information, (~ bureau), insurance, insured, interested, intersting, interview, into, invite, it

## j

jacket, jam, job, join, joke (spaßen, Witz), journey, juice (in: orange ~, apple ~), jump, just

## k

keep, key, kill, kilometre, kind (freundlich, Art), king, kiss (küssen, Kuß), kitchen, knee, knife, knock (klopfen, Schlag), know

## l

lady, lamp, land (landen, fester Boden), last, late, later, laugh, lay (in: ~ the table), lazy, learn, leave, left (links), leg, lemonade, lend, let, letter (Buchstabe, Brief), lie (liegen, Lüge, lügen), life, lift (heben, Aufzug), light (leicht, Licht), like (mögen, wie), line (Zeile), lip (also: ~stick), listen, litre, little, live, living-room, lock (absperren, Schloß), long, look (schauen, Blick), lorry (also: ~driver), lose, lot (in: a ~ of), loud (also: ~speaker), love (lieben, Liebe), low, luck, lunch

## m

machine (also: coffee~, washing~, etc.), make, man, manage (zurechtkommen), many, map, market, marry, match (Streichholz, Spielabschnitt), matter (in: What's the ~?, as a ~ of fact), may, maybe, meal, mean (bedeuten, gemein), meat (also: cold~), medicine, meet, meeting, menu, metal, metre,

middle, mile, milk, mineral water, minute, mirror, mist, mistake, mix, modern, moment, money, month, moon, more, morning, most, mother, motorbike, motorway, mountain, mouth, much (in: how ~), museum, music, must

**n**

nail (also: finger~), name, narrow, near, nearly, neck (also: ~lace), need, needle, neighbour, never, new, newspaper, next, nice, night (also: Good~!, mid~, ~dress), no (also: ~one, ~where, etc.), noise, north, nose, not (also: ~ at all, ... either), nothing, notice (beachten, Anzeige), now, number (also: ~-plate)

**o**

of, off, office (also: lost property ~, post ~), often, oil, old, on, once more, one-way street, only, open (öffnen, offen), opening-hours, opposite, or, orange, order (Befehl, Ordnung), ordinary, other, out, outside, over, own (besitzen, eigenes), owner

**p**

packet (in: a ~ of cigarettes), page, pain, pair, pan, paper, parcel, pardon (in: I beg your ~), parents, park (Park, parken), part (Teil), party, pass (vorbeigehen - zeitlich und räumlich), passenger, passport, past, patient (Patient, geduldig), pay, peace, pear, pedestrian (also: ~ precinct, ~ crossing), pen, pencil, penny, people, perhaps, person, pet, petrol (also: ~ station), phone, photo, pick (also: ~ up), picture (also: ~ postcard), pie, piece, pig, picnic, pill, pillow, pilot, pin, pint, pipe, pity (in: What a ~!, It's a ~ that ...), place (Ort), plan (planen, Plan), plane (Flugzeug), plant, plastic, plate (Teller), platform (Bahnsteig), play, please (bitte), plenty of, plug, p.m., pocket, police (also: ~man, ~-station, ~ car), poor, pop (in: ~ music, ~star), pork, possible, post (in: ~card, ~man, ~ office), pot (also: tea~), potato, pound, (als Gewicht und Währung), practical, practice, practise, prefer, prepare, prescription, present (Geschenk), president, press (drücken), pretty, price, prison, prisoner, prize, programme (Programm, Sendung), promise (versprechen, Versprechen), proud, pub, pudding, pull, pullover, pupil, purse, push, put (also: ~ on), pyjamas

**qu**

quality, quarter (in: a ~ past nine), queen, question, quickly, quiet, quite

**r**

race (Rennen, Rasse), radio, railway station, rain, raincoat, rainy, read, ready, really, recipe, record (also: ~-player), red, remember, repair, repeat, reporter, rest (ausruhen, Ruhe), restaurant, return, rice, rich, ride (reiten, fahren, Runde), right (rechts, richtig), ring (läuten, Telefonanruf, Ring), ripe, river, road, rock (Felsen), roll (Brötchen), roof, room, round, rubber, rule (Spielregel), ruler, run

**s**

sad, safe (sicher), sail (segeln, Segel), salad, same, sand, sandals, sandwich, saucer, sausage, save (sparen, retten), say, school (also: primary ~, secondary ~, etc.), scissors, sea, season, seat (Sitzgelegenheit), second (Sekunde), secretary, see, seldom, self-service, sell, send, sentence, service (überprüfen, Kundendienst, Gottesdienst), shake, shall, shampoo, sharp (scharf, spitz), shave, she, sheep, sheet (Bettlaken, Blatt Papier), shine (strahlen, polieren), ship, shirt, shoe, shoot,

shop (also: shoe~, book~, etc., short, should, shoulder, shout, show, shower (Dusche), shut, sick, side, sights (also: sightseeing), sign (also: ~-post), silly, silver, simple, since, sing, singer, sister, sit (also: ~ down), size, skin, skirt, sky, sleep (schlafen, Schlaf), slow, small, smell (riechen, Geruch), smile, smoke (rauchen, Rauch), snack-bar, snow (schneien, Schnee), so, soap, socket (Steckdose), socks, soft (weich, leise), soldier, some (also: ~one, ~thing, ~where),

sometimes, son, song, soon, sorry, sort (in: a ~ of), sound (klingen, Geräusch), soup, south, souvenir, spare time, speak, special, speed, spell, spend (verbringen, ausgeben), spoon, sport, spring (Frühling, Feder), Square (in: Trafalgar ~), stairs, stamp, stand, star, start (beginnen, Anfang), station (Bahnhof), stationer, stay, steak, steal, step, stick (kleben, Stock), still (noch), stockings, stomach (Magen, Bauch), stone, stop, storm, story, stove, straight, stranger, street, strong, such, suddenly, sugar, suit (also: ~case), summer, sun (also: ~shine), supermarket, supper, sure, surgery-hours, surname, surprise, sweet (Bonbon, Nachspeise, süß), swim (also: ~ming pool, ~ming trunks), switsch (also: ~ on, ~ off)

**t**

table (also: ~-cloth, ~ tennis), tablet, take, talk, tall, tap (Wasserhahn), tape-recorder, taste (schmecken), taxi (also: ~-driver), tea, teach, teacher, team, tear (zerreißen, Träne), telegram, telephone (also: ~ number, ~ directory, ~ box), television (also: ~ set, ~ programme, ~ serial, etc.), tell, temperature, tennis, terrible, test (prüfen, Test), text, than, thank, that, the, theatre, then, there, thermometer, they, thief, thin, thing, think (meinen, denken), thirsty, this, through, throw, ticket, tie (binden, Krawatte), till (bis), time, timetable, times (in: three ~, etc.), tin (Dose), tired, to, toast, today, toe, together, toilet (WC), tomato, tomorrow, tongue, tonight, too (zu sehr, ebenfalls), tooth (also: ~brush, ~paste), top, touch, tourist, towel, tower, town (also: ~ hall), traffic (also: ~ lights), train, tram, travel, tree (also: plum~, pear~, etc.), trouble, trousers, true, try (also: ~ on), turn (also: ~ on, ~ off), tyre

**u**

ugly, umbrella, uncle, under, underground, understand, up, upstairs, use (benutzen, Nutzen), useful, useless, usually

**v**

van, vegetables, very, view (Aussicht), village, visit (besuchen, Besucher), visitor, voice

**w**

wait, waiter, waitress, wake up, walk (zu Fuß gehen, Spaziergang), wall, wallet, want, war, warm, wash (also: ~ up, ~-basin), watch (anschauen, Uhr), water, way, we, weak, wear, weather, week, weight, welcome, well, west, wet, what, wheel (also: steering~), when, where, which, while (während), white, who, why, wide, wife, wild, will, win, wind, window, wine, winter, wish, with, without, woman, wonder (in: I ~ where/why/etc.), wonderful, wood (Holz, Wald), word, work (arbeiten, Arbeit), world, worry (in: Don't ~), worried, would, wound, write, wrong

**y**

yard (als Maß), year, yellow, yes, yesterday, you, young

**z**

zero, zoo

**Außerdem:**

- die Kardinal- und Ordinalzahlen
- die Wochen- und Monatsnamen
- die Namen der Erdteile und ausgewählter Länder
- die Namen ausgewählter Nationalitäten und Sprachen
- die Namen ausgewählter Städte, Flüsse und Berge
- ausgewählte englische Vor- und Nachnamen



# Lehrplan für die Hauptschule

Texte / Kommentare / Handreichungen

Teil 4 Mathematik/Naturwissenschaften

## Lehrplan für das Fach Mathematik

### Jahrgangsstufen 5/6



**CARL LINK VERLAG**

## Mathematik

### Ziele und Aufgaben

Das Fach Mathematik vermittelt mathematische Begriffe, Verfahrensweisen und Darstellungsmittel und lehrt, sie anzuwenden. Es weckt mathematisches Interesse, schult das Abstraktions- und Vorstellungsvermögen, befähigt zu folgerichtigem und problemlösendem Denken und erzieht zu konzentriertem und sorgfältigem Arbeiten. Es führt zum Verständnis und zur Beherrschung der Grundrechenarten sowie der Maße und Gewichte.

Beim Lösen von Sachaufgaben lernt der Schüler, Beziehungen in Sachverhalten zu erfassen, Zahlen, Größen und Operationen zuzuordnen, einen geordneten Lösungsweg zu entwerfen, richtig auszuführen und zu überprüfen. Durch Betrachten und Darstellen geometrischer Formen gelangt er zu einer differenzierten Raumerfassung. Er wird befähigt, mathematische Aufgaben in anderen Fächern und im Alltag zu lösen, und darauf vorbereitet, das Erlernte in Beruf und Wirtschaft anzuwenden. Er erhält einen ersten Einblick in Bedeutung und Leistung der Mathematik, aber auch in Grenzen der quantifizierenden Betrachtungsweise.

### Unterricht

Der Unterricht geht von wirklichkeitsbezogenen oder mathematischen, stets jedoch schülergemäßen Aufgabenstellungen aus. Grundlage für den Aufbau von Begriffen, Operationen und Lösungsverfahren ist der handelnde Umgang mit Arbeits- und Veranschaulichungsmitteln. Problemlösendes, bewegliches mathematisches Denken wird durch Variation der Be-

trachtungs- und Darstellungsweisen, selbständiges Finden, Erproben und Vergleichen mehrerer Lösungswege und Berücksichtigung wechselseitiger Beziehungen erreicht. Dabei lernen die Schüler, Gedankengänge zu begründen und Arbeitsergebnisse zu überprüfen. Abstraktionsschritte werden behutsam und ohne unnötige Formalisierungen vollzogen. Formeln sollen nicht zu früh eingeführt und stets auf ihre Grundlage rückbezogen und begründet werden können.

Bei der Auswahl von Sachaufgaben ist auf rechnerische Ergiebigkeit und sachliche Stimmigkeit zu achten. Regelmäßiges Überschlagen von Rechnungen erleichtert das Durchschauen der Aufgaben und dient der mathematischen und sachbezogenen Überprüfung des Ergebnisses; Übungen im Schätzen unterstützen den Umgang mit Größen. Eine saubere, übersichtliche Darstellungsweise dient der Übersicht und der Sicherheit.

Regelmäßige, abwechslungsreiche Übung, auch in Form des Kopfrechnens, ist unverzichtbar. Der individuellen Förderung dienen sorgfältige Fehleranalysen, Berücksichtigung unterschiedlicher Lernwege und Bereitstellung der notwendigen Lernzeit zur Bewältigung von Schwierigkeiten. Der Taschenrechner wird erst mit Beginn der Jahrgangsstufe 8 verwendet; sein Einsatz darf das Verstehen der Operationen und die Rechenfertigkeit nicht schmälern.

Der zweckfreie Umgang mit mathematischen Fragestellungen soll über dem anwendungsbezogenen Lernen nicht vergessen werden; auch er ist geeignet, Freude und bleibendes Interesse an Mathematik zu wecken und zu erhalten.

Die Lernziele und -inhalte des Lehrplans sind verbindlich, nicht jedoch ihre Abfolge in einer Jahrgangsstufe.

### Übersicht

Jahrgangsstufe 5	Jahrgangsstufe 6
1. Natürliche Zahlen 1.1 Stellenwertschreibweise 1.2 Rundungsregeln Überschlagsrechnungen	1. Bruchzahlen 1.1 Bruchzahlbegriff 1.2 Multiplizieren und Dividieren 1.3 Addieren und Subtrahieren von Bruchzahlen
2. Grundrechenarten 2.1 Addition, Subtraktion 2.2 Multiplikation und Division 2.3 Klammer- und Punkt-vor-Strich-Regel 2.4 Gleichungen	2. Dezimalbrüche 2.1 Dezimale Schreibweise von Bruchzahlen 2.2 Addieren und Subtrahieren von Dezimalbrüchen 2.3 Multiplizieren und Dividieren
3. Geometrie 3.1 Körper und Flächen 3.2 Geometrische Zeichnungen 3.3 Längen- und Umfangsmessung 3.4 Flächeninhalt von Quadrat und Rechteck	3. Gleichungen 3.1 Belegen von Variablen in Rechenausdrücken 3.2 Lösen von Gleichungen und Ungleichungen
4. Brüche 4.1 Bruchbegriff 4.2 Brüche am Zahlenstrahl 4.3 Rechnen mit konkreten Brüchen	4. Geometrie 4.1 Körperbetrachtung, Schulung der Raumvorstellung 4.2 Symmetrische Figuren (Herstellen durch Spiegeln, Drehen, Verschieben) 4.3 Winkel 4.4 Rauminhalt und Oberfläche von Würfel und Quader
5. Sachrechnen 5.1 Umgang mit Größen (Geldwerte, Längen, Gewichte, Zeitmaße, Flächeninhalte) 5.2 Sachaufgaben: Textarbeit, Darstellung von Lösungswegen, Aufgabenvariation	5. Sachrechnen 5.1 Umgang mit Größen (Geldwerte, Gewichte, Zeitspannen, Längen, Flächen- und Rauminhalte, Hohlmaße) 5.2 Sachaufgaben (Steigerung der Komplexität)

Lernziele / Lerninhalte	eigene Vermerke	Hinweise zum Unterricht
<p><b>1. Natürliche Zahlen</b></p>		
<p><b>1.1 Die dezimale Stellenwertschreibweise verstehen</b>  <b>Zahlen bis zur Billion lesen und schreiben</b>  <b>Zerlegen und Ordnen</b>  <b>Zahlbeziehungen untersuchen</b></p>		<p>Notieren von Zahlen in Ziffern und als Zahlwort, z. B. auf Quittungen, Post- oder Bankvordrucken                      Zahlendiktate                      Einordnungsübungen an der Stellentafel                      Zerlegen von Zahlen, z. B.                      in Summen von Vielfachen von 10, 100, 1000 ...,                      in beliebige Summen, in Produkte                      Bilden bzw. Fortsetzen von Zahlenfolgen                      Darstellen von Zahlbeziehungen mit den Zeichen <math>&lt;</math>, <math>&gt;</math>, <math>=</math>                      Bilden von Zahlenmengen, z. B. Teiler- und Vielfachenmengen                      Darstellen in Diagrammen und Vergleichen</p>
<p><b>1.2 Große Zahlen runden, in Schaubildern darstellen und deuten</b>  <b>Überschlagsrechnungen</b></p>		<p>Beschaffen von aktuellem Zahlenmaterial                      Sprechen über die Genauigkeit von Zahlenangaben                      Runden von Zahlen und Größen, Formulieren von Rundungsregeln                      Darstellen, z. B. in Streifenschaubildern, Blockschaubildern, unter Verwendung von Bildzeichen                      Durchführen von Überschlagsrechnungen mit gerundeten Zahlen vor allem im Zusammenhang mit Sachaufgaben</p>
<p><b>2. Die Grundrechenarten</b></p>		
<p><b>2.1 Sicher addieren und subtrahieren (mündlich und schriftlich)</b>  <b>Gebrauch der Ausdrücke: addieren, subtrahieren, Summe, Differenz</b></p>		<p>Regelmäßige Kopfrechenübungen                      Vielfältige schriftliche Übungen, Gewöhnung an Selbstkontrolle                      Addieren und Subtrahieren – auch großer Zahlen, unter- und nebeneinander geschrieben                      Suchen vorteilhafter Rechenwege                      Verbindung von Addition und Subtraktion                      Lösen von Aufgaben mit einem Platzhalter über Tauschaufgaben, Umkehraufgaben oder im probierenden Verfahren                      Lösen von Sachaufgaben aus Alltagssituationen                      Hinweis: Beim Rechnen mit Größen nur Kommazahlen zur gleichen Einheit (DM/Pf, m/cm) verwenden.</p>
<p><b>2.2 Sicher multiplizieren und dividieren (mündlich und schriftlich)</b>  <b>Einmaleinssätze geläufig anwenden</b>  <b>Gebrauch der Ausdrücke: multiplizieren, dividieren, Produkt, Quotient</b></p>		<p>Festigen der Grundvorstellungen von Multiplikation und Division an geeigneten Modellen                      Erläutern der Zusammenhänge durch ihre Umkehrmöglichkeiten                      Übung der schriftlichen Verfahren – auch mit größeren Zahlen und solchen mit Nullen                      Überschlagsrechnungen                      Arbeit an individuellen Schwierigkeiten aufgrund von Fehleranalysen</p>
<p><b>2.3 Rechenausdrücke vereinfachen und berechnen, Verwendung der Klammer- und der Punkt-vor-Strich-Regel</b></p>		<p>Erstellen von Rechenplänen zu einfachen Sachsituationen                      Umsetzen von Rechenplänen in Rechenausdrücke und umgekehrt                      Übersichtlich darstellen und schrittweise berechnen                      Erweitern der Sachverhalte und der Zahl der Rechenschritte                      Überlegen verschiedener Lösungswege                      Vergleichen der Ergebnisse                      Erklären der Rechenregeln</p>
<p><b>2.4 Erfahrungen mit Gleichungen sammeln</b></p>		<p>Entwickeln von Gleichungen aus einfachen Sachzusammenhängen bzw. Zahlenrätseln                      Deuten von Gleichungen auf realem Hintergrund</p>

Lernziele / Lerninhalte	eigene Vermerke	Hinweise zum Unterricht
		<p>Lösen mit Hilfe von zeichnerischen Darstellungen, durch Tauschaufgaben, Umkehraufgaben, durch Probieren Nutzen von Zahlbeziehungen Hinweis: Die Gleichungen dürfen nur ganzzahlige Lösungen haben.</p> <p>Klären des Variablenbegriffs bei Gleichungen und Ungleichungen Einführen der Buchstabenvariablen Einbringen der Erfahrungen bei Sachaufgaben und geometrischen Berechnungen</p>
<p><b>3. Geometrie</b></p> <p><b>3.1 Geometrische Körper unterscheiden</b> Gebrauch der Ausdrücke: Ecken, Kanten, Flächen senkrecht, parallel Würfel- und Quadermodelle herstellen</p>		<p>Beschreiben von Grundkörpern aus der Modellsammlung Bestimmen der Anzahl ihrer Ecken, Kanten, Flächen Feststellen, wie Kanten bzw. Flächen zueinander liegen Bennen der Körper (Würfel, Quader, Prisma, Pyramide; Zylinder, Kegel, Kugel)</p> <p>Herstellen von Flächen- und Kantenmodellen Zeichnen von Netzen durch Abwicklung (mehrere Lösungen) Untersuchen von gegebenen Netzdarstellungen durch Falten</p> <p>Übungen zur Schulung der Raumvorstellung, z. B.: Erkennen von Körpern in unterschiedlichen Lagen und Größen Deuten verschiedener Ansichten Auffinden von markierten Ecken, Kanten, Flächen am Modell bzw. in der Netzdarstellung Erzeugen von Körpern durch Bewegung von Flächen</p>
<p><b>3.2 Mit Lineal und Geodreieck zeichnen:</b> Strecken, Senkrechte und Parallelen, Quadrate und Rechtecke</p>		<p>Einführen in den Gebrauch der Zeichengeräte Achten auf saubere Ausführung der Zeichnungen Üben auf kariertem und unliniertem Papier</p> <p>Nachzeichnen von Figuren durch Übertragen von Gitterpunkten Entwerfen von Mustern Zeichnen von Strecken und Streckenzügen nach Maßvorgaben Zeichnen von zueinander senkrechten bzw. parallelen Geraden Darstellen von Grundflächen und zusammengesetzten Flächen</p>
<p><b>3.3 Längen messen</b> Umfang von Quadrat und Rechteck berechnen</p>		<p>Abstände, Strecken, Streckenzüge schätzen und mit geeigneten Meßinstrumenten messen, auch im Freien Notieren der Meßergebnisse in Tabellen, Umrechnen in andere Maßeinheiten Zeichnen im verkleinerten Maßstab</p> <p>Entdecken von Möglichkeiten, den Umfang von Flächen zu messen und zu berechnen Keine Formeln festschreiben!</p>
<p><b>3.4 Flächeninhalt von Quadrat und Rechteck messen und berechnen</b> Einheiten: <math>m^2</math>, <math>dm^2</math>, <math>cm^2</math>, <math>mm^2</math>, <math>a</math>, <math>ha</math>, <math>km^2</math></p>		<p>Vergleichen von Flächen Messen mit selbstgewählten Gegenständen, z. B. DIN-Blättern Auslegen mit Meßquadraten, Erarbeiten der gebräuchlichen Einheiten Zeichnen von Flächen mit gleichem Umfang und Vergleichen des Inhalts Flächeninhaltsgleich umformen</p> <p>Schätz- und Meßübungen im Freien Veranschaulichen von <math>a</math> und <math>ha</math>, evtl. <math>km^2</math></p> <p>Berechnen von Flächeninhalten auf verschiedene Weise Formeln schrittweise entwickeln</p>

Lernziele / Lerninhalte	eigene Vermerke	Hinweise zum Unterricht
4. Brüche		
4.1 Konkrete Brüche verstehen		<p>Gebräuchliche Brüche auf verschiedene Weise darstellen, z. B. durch Falten, Zerlegen, Zusammenfassen; Benennen                      Brüche als Darstellung für Größenverhältnisse und als Maßzahlen für Größen kennenlernen                      Zu einem konkreten Bruch die Einheit bestimmen (Umkehraufgabe)                      Vergleichen und Bestimmen verschiedener Unterteilungen                      Erweitern und Kürzen konkreter Brüche                      Markieren gleicher Punkte auf dem Zahlenstrahl, z. B.</p> $\frac{3}{4} \text{ dm} = \frac{6}{8} \text{ dm} = \dots$
4.2 Brüche vergleichen und als Bruchzahl am Zahlenstrahl darstellen		<p>Brüche vergleichen, konkret und zeichnerisch                      Notieren der Ergebnisse mit den Zeichen <math>&lt;</math>, <math>&gt;</math>, <math>=</math>                      Darstellen in Pfeilbildern                      Einordnen wertgleicher Brüche als Bruchzahl am Zahlenstrahl                      Auffinden und Benennen von Bruchzahlen am Zahlenstrahl                      Vergleichen verschiedener Schreibweisen für die gleiche Bruchzahl                      Darstellen von ganzen und gemischten Zahlen als Brüche und umgekehrt</p>
4.3 Mit konkreten Brüchen rechnen		<p>Lösen von Aufgaben konkret handelnd bzw. zeichnerisch:                      Dazugeben, Wegnehmen, Vervielfachen, Teilen                      Notieren der Ergebnisse                      Addieren und Subtrahieren gleichnamiger Brüche</p>
5. Sachrechnen		
5.1 Mit Größen rechnen: Geldwerte, Gewichte, Zeitspannen, Längen, Flächeninhalte		<p>Wiederholen der gebräuchlichen Größeneinheiten, auch im Rückgriff auf die Anschauung                      Schätzen, Messen mit verschiedenen Geräten                      Notieren der Meßergebnisse in geeigneten Einheiten                      Runden un Überschlagen                      Rechnen mit Größen in Sachzusammenhängen                      Einsatz von Zeitplänen, Preistafeln, Gewichtstabellen</p>
5.2 Sachaufgaben bearbeiten lernen Texte erschließen		<p>Lesen von Texten und Wiedergeben mit eigenen Worten                      Erhellen der Sachsituation in Skizzen                      Zusammenstellen und Ordnen des Zahlenmaterials                      Klären von Begriffen                      Notieren von Rechenfragen</p>
Lösungswege entwickeln und darstellen		<p>Lösen in Einzelschritten, geordnetes Darstellen, z. B. in einem Rechenplan                      Später auch Lösungsweg vorausplanen</p>
Aufgaben verändern		<p>Entwickeln eines Gesamtansatzes (Rechenausdruck oder Gleichung) bei überschaubaren Aufgaben                      Überschlagen, Durchführen der Rechnungen                      Sichernde und vergleichende Arbeitsrückschau auf Verfahren, Darstellungen und Ergebnisse</p>
		<p>Verändern der Daten, Suchen neuer Rechenfragen,                      Erweitern des Sachverhaltes</p>

Lernziele / Lerninhalte	eigene Vermerke	Hinweise zum Unterricht
<p><b>1. Bruchzahlen</b></p> <p><b>1.1 Bruchzahlen verstehen</b>  <b>Gebrauch der Ausdrücke:</b>  <b>Zähler und Nenner, echter Bruch, unechter Bruch, gemischte Zahl</b></p> <p><b>Erweitern und Kürzen</b>  <b>Ordnen von Bruchzahlen</b></p> <p><b>1.2 Multiplizieren und Dividieren von Bruchzahlen</b>  <b>Gebrauch des Ausdrucks:</b>  <b>Kehrwert</b></p> <p><b>1.3 Addieren und Subtrahieren von Bruchzahlen</b></p>		<p>Handelndes und zeichnerisches Zerlegen, Zusammenfassen und Benennen von Bruchteilen an verschiedenen Modellen            Brüche auch als Handlungsanweisungen (Operatoren) auffassen</p> <p>Auffinden und Benennen von Brüchen am Zahlenstrahl            Verwandeln von unechten Brüchen in gemischte Zahlen und von natürlichen Zahlen in Brüche sowie umgekehrt</p> <p>Überprüfen der Gleichwertigkeit durch Erweitern und Kürzen            Anwenden einfacher Teilbarkeitsregeln            Brüche gleichnamig machen, Vergleichen und Ordnen</p> <p>Darstellung anschaulich lösbarer Fälle an geeigneten Modellen (auch Operatoren)            Einführung des Begriffs Kehrwert</p> <p>Vergleich mehrerer Lösungswege            Vereinfachen durch vorteilhaftes Kürzen            Multiplikation und Division im Zusammenhang            Beachten einer übersichtlichen Schreibweise            Verzicht auf unnötige Regeln und große Zahlen in Zähler und Nenner</p> <p>Anknüpfen an die Arbeit mit gleichnamigen Brüchen            Darstellen von Addition und Subtraktion ungleichnamiger Brüche an geeigneten Modellen</p> <p>Übungen zum Bestimmen gemeinsamer Nenner, des Hauptnenners            Verzicht auf unnötige Regeln und große Zahlen in Zähler und Nenner</p> <p>Allmähliche Schwierigkeitssteigerung (mehrgliedrige Aufgaben, Verwendung gemischter Zahlen)            Beachten einer übersichtlichen Schreibweise            Vergleich unterschiedlicher Lösungswege</p> <p>Abwechslungsreiche Übungen, z. B. mit Zahlenquadraten, Zahlenfolgen, Rätseln            Sachaufgaben</p>
<p><b>2. Dezimalbrüche</b></p> <p><b>2.1 Die dezimale Schreibweise von Bruchzahlen verstehen</b></p> <p><b>2.2 Dezimalbrüche schriftlich addieren und subtrahieren</b></p>		<p>Erklären der Stellenwerte (in der erweiterten Stellentafel) von den jeweiligen Maßeinheiten her            Vergleich von Maßzahlen</p> <p>Zehnerbrüche als Dezimalbrüche schreiben und umgekehrt            Dezimalbrüche in Stellentafeln darstellen            Dezimalbrüche runden</p> <p>Maßzahlen von Größen von der Bruchschreibweise in dezimale Schreibweise übertragen und umgekehrt</p> <p>Einfache Aufgaben mit Größen mündlich lösen            Schriftlich rechnen in der Stellentafel            Vergleich der rechenweise bei Dezimal- und Bruchdarstellung            Zahlen zweckmäßig untereinander schreiben            Überschlagen, neben- und untereinander geschrieben addieren und subtrahieren            Umkehraufgaben als Probe</p>

Lernziele / Lerninhalte	eigene Vermerke	Hinweise zum Unterricht
<p>2.3 Dezimalbrüche schriftlich multiplizieren und durch ganze Zahlen dividieren</p>		<p>Mit ganzen Zahlen multiplizieren und dividieren Umwandeln von Größen in kleinere Maßeinheiten bzw. Rückgriff auf Zehnerbrüche Multiplizieren von Dezimalbrüchen mit 10 (100, 1000) Rechnen zuerst mit Zehnerbrüchen, dann in der Stellentafel</p>
<p>3. Gleichungen 3.1 Belegen von Variablen in Rechenausdrücken Berechnen</p>		<p>Mit Dezimalbrüchen multiplizieren Überschlagen, Eintrag der Ergebnisse in eine Stellentafel Erarbeitung der Regel für die Kommasetzung durch Aufgabenfolgen mit jeweils gleichem Ergebnis Besonderheit der Endnullen erläutern Dividieren von Brüchen in der Stellentafel</p> <p>Entwickeln von Rechenausdrücken aus Sachzusammenhängen Zeichnen von Rechenplänen Belegen von Variablen (in Rechenausdrücken und Rechenplänen) nach Tabellen und Ausrechnen</p>
<p>3.2 Gleichungen und Ungleichungen auf verschiedene Weise lösen</p>		<p>Entwickeln von Gleichungen aus einfachen Sachzusammenhängen bzw. Zahlenrätseln und umgekehrt Nutzen von anschaulichen Modellvorstellungen Lösen durch Probieren, über einfache Hilfsgleichungen und durch systematisches Einsetzen in Tabellen Isolieren der Platzhalter (Variablen mit Hilfe der Umkehroperationen) Lösen von Gleichungen und Ungleichungen in Verbindung behandeln Einbringen der Erfahrungen bei Sachaufgaben, v. a. bei geometrischen Berechnungen und allen damit verbundenen Umkehraufgaben</p>
<p>4. Geometrie 4.1 Geometrische Körper anhand von Modellen untersuchen: Prisma, Zylinder, Pyramide, Kegel, Kugel</p>		<p>Herstellen von Modellen Durchführen von Schnitten an Modellen Zeichnen von Netzen durch Abwicklung (mehrere Lösungen) und Falten zu Körpern Zuordnen von Körpern und Netzen, Deuten von Zeichnungen Betrachten und Beschreiben der Körper Erkennen von Beziehungen, Ordnen Übungsmaterial zur Schulung der Raumvorstellung, z. B. Ansichten, Schattenwürfe, Schrägbilder, Schnitte, Durchdringungen</p>
<p>4.2 Symmetrische Figuren zeichnen (spiegeln, drehen, verschieben)</p>		<p>Untersuchen von gegenständlichen Formen Herstellen achsensymmetrischer Figuren, z. B. Falten, Ausschneiden, Durchpausen, Punkte durchdrücken, Verbindungslinien zeichnen, Färben, Beschreiben In achsensymmetrischen Figuren Lage und Anzahl der Symmetrieachsen feststellen Spiegelbilder im Gitternetz zeichnen Übertragen bzw. Entwerfen von Ornamenten Drehsymmetrische Figuren durch Deckdrehungen beschreiben Figuren ergänzen, selbst herstellen Muster entstehen lassen durch Drehung, Verschiebung von Grundformen</p>

Lernziele / Lerninhalte	eigene Vermerke	Hinweise zum Unterricht
<p><b>4.3 Winkel als geometrische Figur verstehen</b>  <b>Winkel zeichnen und messen</b></p>		<p>Winkel ausschneiden, zeichnen bzw. markieren                      Vorgegebene Winkel durch Falten übertragen                      Bestimmen der Symmetrieachse eines Winkels</p> <p>Herstellen von Winkeln nach Drehanweisung                      Kennzeichnen von Drehpunkt und Drehwinkel                      Unterscheiden: spitzer, rechter, stumpfer, gestreckter, überstumpfer Winkel                      Erläutern der Winkelarten durch Vergleich mit Vierteldrehungen</p> <p>Durch Vergleich mit dem Vollwinkel die Einheit 1 Grad erklären                      Mit dem Geodreieck Winkel messen und zeichnen</p>
<p><b>4.4 Rauminhalt und Oberfläche von Würfel und Quader messen und berechnen</b>                      Einheiten:  <math>\text{dm}^3, \text{cm}^3, \text{m}^3, \text{mm}^3,</math></p>		<p>Entdecken von Möglichkeiten, den Rauminhalt von Körpern zu vergleichen                      Messen mit Einheitswürfeln                      Ableiten der Maßeinheiten                      Inhaltserhaltendes Umformen von Körpern</p> <p>Berechnen von Rauminhalten                      Berechnen der Oberfläche (auch Teile der Oberfläche) und der Gesamtlänge aller Kanten                      Nutzen von Rechenvorteilen</p> <p>Formeln schrittweise entwickeln</p>
<p><b>5. Sachrechnen</b>  <b>5.1 Mit Größen rechnen:</b>                      Geldwerte, Gewichte, Zeitspannen, Längen, Flächen- und Rauminhalte                      Hohlmaße: hl, l</p>		<p>Wiederholen der gebräuchlichen Größeneinheiten                      Meßübungen mit verschiedenen Geräten                      Schätzübungen                      Umwandlungsübungen</p> <p>Arbeit mit Zeitplänen und Streckenplänen (Maßstabsumrechnungen)                      Rechnen mit Größen in Sachzusammenhängen                      Anschauliche Klärung des Zusammenhangs zwischen den Raum- und Hohlmaßen</p>
<p><b>5.2 Sachsituationen rechnerisch erschließen, vorgegebene Sachaufgaben lösen</b></p>		<p>Sammeln von Zahlenmaterial zu aktuellen Themen                      Auswerten von Tabellen, Schaubildern und Diagrammen                      Entwickeln von Rechenfragen                      Formulieren von Sachaufgaben (Steigerung der Komplexität)</p> <p>Aufzeigen der rechnerischen Zusammenhänge in Skizzen oder Diagrammen                      Stärkere Betonung der Selbständigkeit beim Finden von Lösungswegen                      Übersichtliches Darstellen der Einzelschritte                      Überschlag und Rechnung                      Abtrennung von Nebenrechnungen                      ggf. Erstellen eines Gesamtansatzes</p> <p>Sichernde und vergleichende Arbeitsrückschau auf Verfahren, Darstellungen und Ergebnisse                      Diskussion verschiedener Lösungswege                      Begünden, Erläutern, Verteidigen von Lösungsschritten                      Bewerten</p> <p>Lösen weiterer Aufgaben mit veränderten Daten, Fragestellungen und Sachzusammenhängen</p>

Verbindliche Schreibweisen und Endformen des schriftlichen Rechnens:

1. Zeichen

$\langle, \rangle, =$	kleiner als, größer als, gleich
$\square, x, a, b, u, A, V, \dots$	Platzhalter (Variable)
$\cong$	entspricht
$\approx$	ungefähr
$\sphericalangle$	Winkel
$\pi$	Kreiszahl
$\sqrt{\quad}$	Wurzel aus

2. Formeln

Quadrat	$u = 4 \cdot a$ $A = a \cdot a$ $A = a^2$
Rechteck	$u = 2 \cdot a + 2 \cdot b$ $A = a \cdot b$
Dreieck	$A = \frac{g \cdot h}{2}$
Parallelogramm	$A = a \cdot h$
Trapez	$A = \frac{a + c}{2} \cdot h$
Kreis	$u = 2 \cdot r \cdot \pi$ $u = d \cdot \pi$ $A = r \cdot r \cdot \pi$ $A = r^2 \cdot \pi$
Würfel	$V = a \cdot a \cdot a$ $V = a^3$
Prisma	$V = G \cdot h$
Pyramide	$V = \frac{1}{3} \cdot G \cdot h$

3. Größen

häufig verwendete Einheiten

Längen	km, m, dm, cm, mm
Flächeninhalte	km <sup>2</sup> , ha, a, m <sup>2</sup> , dm <sup>2</sup> , cm <sup>2</sup> , mm <sup>2</sup>
Rauminhalte	m <sup>3</sup> , dm <sup>3</sup> , cm <sup>3</sup> , mm <sup>3</sup> ; hl, l
Massen (Gewichte)	t, kg, g mg
Zeitspannen	Jahr, Monat, Woche, Tag, Std., Min., Sek. ab Jgst. 7: h, min, s
Geldwerte	DM, Pf
Dichte	$\frac{kg}{m^3}, \frac{g}{cm^3}$
Geschwindigkeit	$\frac{km}{h}, \frac{m}{s}$

Stundenlohn  $\frac{DM}{h}$

4. Endformen des schriftlichen Rechnens

50 294	246 802	386 · 72
+ 43 645	- 57 438	2702
<u>1</u>	<u>11 11</u>	<u>772</u>
93 939	189 364	27792

Jahrgangsstufe 5: 27801 : 72 = 386 R 9

Kurzform:  $\frac{5728}{12} : 8 = 716$   
 $\frac{12}{48}$

216
<u>620</u>
576
<u>441</u>
432
<u>9</u>

ab Jahrgangsstufe 6 ausdividieren: 27801 : 72 = 386,126

216
<u>620</u>
576
<u>441</u>
432
<u>90</u>
72
<u>180</u>
144
<u>360</u>
360
<u>-</u>



Formel	Formel	Formel	Formel
<p>2. Formeln</p> <p>Quadrat</p> $u = \frac{1}{2} \cdot a + \frac{1}{2} \cdot b$ $A = a \cdot b$ $A = \frac{1}{2} \cdot a \cdot b$	<p>3. Formeln</p> <p>Rechteck</p> $u = \frac{1}{2} \cdot a + \frac{1}{2} \cdot b$ $A = a \cdot b$	<p>4. Formeln</p> <p>Dreieck</p> $A = \frac{1}{2} \cdot a \cdot b$	<p>5. Formeln</p> <p>Parallelogramm</p> $A = a \cdot b$
<p>6. Formeln</p> <p>Trapez</p> $A = \frac{1}{2} \cdot (a + b) \cdot h$	<p>7. Formeln</p> <p>Kreis</p> $u = 2 \cdot r \cdot \pi$ $u = d \cdot \pi$	<p>8. Formeln</p> <p>Wurf</p> $V = a \cdot a \cdot a$ $V = a^3$	<p>9. Formeln</p> <p>Prisma</p> $V = C \cdot h$
<p>10. Formeln</p> <p>Pyramide</p> $V = \frac{1}{3} \cdot C \cdot h$	<p>11. Formeln</p> <p>Wurzel aus</p> $\sqrt{a}$	<p>12. Formeln</p> <p>Wurzel aus</p> $\sqrt{a}$	<p>13. Formeln</p> <p>Wurzel aus</p> $\sqrt{a}$

# Lehrplan für die Hauptschule

Texte / Kommentare / Handreichungen

Teil 4 Mathematik/Naturwissenschaften

## Lehrplan für das Fach Physik/Chemie

### Jahrgangsstufe 6



**CARL LINK VERLAG**

## Physik/Chemie

### Ziele und Aufgaben

Das Fach Physik/Chemie weckt und fördert das Interesse des jungen Menschen an physikalischen, chemischen und technischen Sachverhalten und gibt ihm Hilfen zur Orientierung in einer Welt, die von Naturwissenschaft und Technik geprägt ist. Es klärt wesentliche Phänomene und Prozesse der unbelebten Natur und erhellt die oft schwer durchschaubare technische Umwelt.

Der Schüler erwirbt ein gesichertes Grundwissen und erlernt fachliche Arbeitstechniken. Er gewinnt Einblick in naturwissenschaftliche Denk- und Arbeitsweisen; dabei sollen ihm Stellenwert und Aspektcharakter der Naturwissenschaften deutlich werden. Er soll erkennen, daß Forschungsergebnisse der Physik und Chemie wesentlich zu unserer Zivilisation beitragen, er soll aber auch die Grenzen naturwissenschaftlicher Erkenntnis erfahren. An lebensbedeutsamen Problemen werden ihm Möglichkeiten, Nutzen und Gefahren technischer Entwicklungen sowie das Ringen um ausgewogene Lösungen bewußt. Er wird zu verantwortungsbewußtem Umgehen mit technischen Geräten und Hilfsmitteln angeleitet.

Eine solche naturwissenschaftlich-technische Grundbildung befähigt den Schüler, die Fülle der Informationen besser zu verstehen und selbständig weiterzulernen. Sie ist Grundlage für die Aus- und Weiterbildung im Beruf und eröffnet Möglichkeiten sinnvoller Freizeitgestaltung.

### Unterricht

Der Unterricht geht in der Regel von Naturerscheinungen oder praktischen Problemen aus dem Erfahrungsbereich der Schüler aus. Aus der eingehenden Beobachtung und Beschreibung bzw. dem probierenden Tun wird die physikalische, chemische oder technische Fragestellung gewonnen, die den Fortgang des Unterrichts bestimmt und zu Begriffsbildung und Ableitung von Regeln führt. Ausgangspunkt können aber auch fachliche Begriffe, Zusammenhänge oder Informationen sein, die der Klärung bedürfen und ein Fortschreiten in Richtung auf Beispiele und Anwendungsfälle erfordern. Bei zu schwierigen, aber die Schüler interessierenden Fragen bleibt manchmal nur die Möglichkeit der bloßen Information. In jedem Fall steht der Lehrer vor dem Problem, wie die alters-

und schulartgemäße didaktische Reduktion geleistet werden kann, ohne den Sachverhalt unzulässig zu vereinfachen oder zu verfälschen.

Der Unterricht nutzt die Möglichkeiten handelnder, gedanklicher und sprachlicher Selbsttätigkeit: Beobachten, Zerlegen, Zusammensetzen, Planen, Experimentieren, Bauen funktionsfähiger Modelle, Formulieren von Erklärungsversuchen, Darstellen von Ergebnissen. Der Schülerversuch hat Vorrang vor dem Demonstrationsversuch. Bei allen Versuchen sind die amtlichen Sicherheitsbestimmungen zu beachten. Dies gilt besonders für den Umgang mit Chemikalien und für Versuche mit elektrischem Strom. Gefährliche oder aufwendige Versuche sind durch geeignete Medien zu ersetzen. Die Schüler werden angeleitet, mit den Geräten und Materialien sachgerecht und sorgsam umzugehen.

Vorgänge, die der Beobachtung und Anschauung nicht unmittelbar zugänglich sind, lassen sich oft nur mit Hilfe von Modellvorstellungen erklären. Diese müssen dem jeweiligen Sachverhalt angemessen sein und so verwendet werden, daß der Schüler ihre begrenzte Leistung erkennt und sie lediglich als Hilfe zum Verständnis der Wirklichkeit auffaßt.

Die notwendigen physikalischen und chemischen Begriffe sind sorgfältig zu erarbeiten; dabei werden die Ausdrücke der Alltagssprache allmählich durch die Begriffe der Fachsprache ersetzt. Falls im Lehrplan nicht anders festgelegt, ist ein grobes quantitatives Erfassen von Zusammenhängen, z. B. in Form von Je-desto-Beziehungen bzw. einfachen Wortgleichungen, ausreichend. Gesetzmäßigkeiten lassen sich vielfach durch einfache Rechenbeispiele veranschaulichen; eine Überbewertung mathematischer Formalismen ist zu vermeiden. Unterrichtsergebnisse sollen anschaulich, übersichtlich und sauber dargestellt werden.

Gewonnene Erkenntnisse sind in ihrer Bedeutung für Technik und Natur aufzuzeigen. In der Regel lassen sich vielfältige Anwendungsmöglichkeiten in Haushalt, Verkehr und bei technischen Herstellungsverfahren finden. In Verbindung mit dem Fach Werken/Technisches Zeichnen können Modelle hergestellt und erprobt werden. Wechselbeziehungen ergeben sich auch mit Biologie und Erdkunde, wenn z. B. Naturerscheinungen oder Funktionsmechanismen physikalisch oder chemisch erklärt werden sollen.

## Übersicht

### Jahrgangsstufe 6

1. Aggregatzustände
2. Volumenänderung bei Temperaturänderung
3. Wärmetransport
4. Eigenschaften von Stoffen
5. Metalle
6. Ausbreitung, Reflexion und Brechung des Lichts
7. Entstehung und Ausbreitung von Schall

Lernziele / Lerninhalte	eigene Vermerke	Hinweise zum Unterricht
<p><b>1. Aggregatzustände kennen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- fest, flüssig, gasförmig</li> <li>- Umwandlung der Aggregatzustände</li> <li>- Bedeutung in Natur und Technik</li> </ul>		<p>Anknüpfen an Kenntnisse aus der Grundschule über Temperatur und Temperaturmessung                  Schmelzen von Materialien, z. B. Wachs, Zinn                  Einführen des Begriffs „Schmelzpunkt“                  Mit den dazu notwendigen Geräten sachgerecht umgehen lernen; Vorsichtsmaßnahmen beachten</p>
<p><b>2. Den Zusammenhang zwischen Volumenänderung und Temperaturänderung kennen</b></p>		<p>Sieden von Wasser, evtl. Wachs (Lehrerversuch);                  Kondensieren an kalten Gegenständen                  Einführen der Begriffe „Siedepunkt“, „Sieden“, „Kondensieren“                  Feststellen, daß sich der Siedepunkt nicht weiter erhöhen läßt (ohne Druckerhöhung)</p>
<p><b>3. Möglichkeiten des Wärmetransports kennen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Wärmeleitung</li> <li>- Wärmeströmung</li> <li>- Wärmestrahlung</li> </ul>		<p>Erklären der Bedeutung des Schmelzens/Erstarrens bzw. Siedens/Kondensierens in der Technik, z. B. beim Gießen von Metallen bzw. Wachs und in der Natur, z. B. Tauen, Frieren, Verdunsten</p>
<p><b>2. Den Zusammenhang zwischen Volumenänderung und Temperaturänderung kennen</b></p>		<p>Durch Versuche mit festen, flüssigen und gasförmigen Körpern feststellen, daß eine Temperaturänderung eine Volumenänderung bewirkt;                  Darstellen der Ergebnisse in je-desto-Beziehungen</p>
<p><b>3. Möglichkeiten des Wärmetransports kennen</b></p>		<p>Zusammenstellen und Erklären entsprechender Erscheinungen in der Technik, z. B. bei Brücken, Schienen, Drähten, Bimetallstreifen, Heizungsanlagen, Benzintanks, Autoreifen, Spraydosen</p>
<p><b>3. Möglichkeiten des Wärmetransports kennen</b></p>		<p>Bedeutung und Auswirkung der Anomalie des Wassers in der Natur herausstellen</p>
<p><b>3. Möglichkeiten des Wärmetransports kennen</b></p>		<p>Durch geeignete Versuche feststellen, daß sich die Wärme in verschiedenen Materialien verschieden schnell ausbreitet                  Zusammenstellen von guten und schlechten Wärmeleitern                  Erklären der Wirkung isolierender Materialien, z. B. Kunststoffgriffe am Kochtopf, Hohlräume in Ziegelsteinen, Glaswolle und Styropor</p>
<p><b>3. Möglichkeiten des Wärmetransports kennen</b></p>		<p>Nachweisen der Wärmeströmung am vereinfachten Modell einer Heizungsanlage, über einer brennenden Kerze, bei einer geöffneten Tür eines geheizten Raumes                  Erklären, daß 1 Liter warme Luft bzw. warmes Wasser leichter ist als 1 Liter kalte Luft bzw. kaltes Wasser</p>
<p><b>3. Möglichkeiten des Wärmetransports kennen</b></p>		<p>Durch Versuche nachweisen, daß sich Wärme auch ohne Transportmittel durch Strahlung übertragen läßt und Wärmestrahlen reflektiert werden können</p>
<p><b>3. Möglichkeiten des Wärmetransports kennen</b></p>		<p>Zusammenstellen von Anwendungsmöglichkeiten, z. B. Reflexionsschirm bei Heizstrahlern, Thermosflaschen, in Alu-Folie verpackte Nahrungsmittel                  Überlegen, wie sich unerwünschte Wärmeausbreitung verhindern läßt, z. B. durch Schaumstoff, Glaswolle, Bettfedern, Wollstoff</p>
<p><b>3. Möglichkeiten des Wärmetransports kennen</b></p>		<p>Aufzeigen, daß gleiche Körper mit dunkler Oberfläche bei gleicher Wärmezufuhr stärker aufgeheizt werden als solche mit heller Oberfläche                  Erklären der Bedeutung in Natur und Technik, z. B. Wärmeschutzglas, Sonnenkollektoren, helle bzw. dunkle Kleidung                  Überlegen von Maßnahmen für sinnvolles Einsparen von Heizwärme</p>

Lernziele / Lerninhalte	eigene Vermerke	Hinweise zum Unterricht
<p><b>4. Wissen, daß sich Stoffe aufgrund ihrer Eigenschaften unterscheiden lassen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Kenneigenschaften von Stoffen</li> <li>- Reinstoffe, Stoffgemische</li> </ul>		<p>Vorstellen verschiedener Reinstoffe, z. B. Schwefel, Eisen, Magnesium, Kohlenstoff, Wasser, gebrannter Kalk, Gips, Kochsalz</p> <p>Herausstellen typischer Kenneigenschaften, z. B. Farbe, Geruch, elektrische Leitfähigkeit, Verhalten gegenüber Magneten, Wasserlöslichkeit, Brennbarkeit, Schmelz- und Siedepunkt</p> <p>Erstellen von „Steckbriefen“</p> <p>Von gleichen Eigenschaften auf den gleichen Stoff schließen</p> <p>Betrachten von natürlichen Stoffgemischen (z. B. Sand, Erde) oder Reinstoffen (z. B. Traubenzucker, Kochsalz), ggf. mit der Lupe</p> <p>Feststellen, wie man die Gemische aufgrund ihrer Eigenschaften trennen kann</p> <p>Klären der Begriffe „Stoffgemisch“ und „Reinstoff“</p>
<p><b>5. Eigenschaften und Verwendung eigener Metalle kennen</b></p>		<p>Herausarbeiten der besonderen Eigenschaften von Metallen: Metallglanz, hohe elektrische Leitfähigkeit, Wärmeleitfähigkeit</p> <p>Erklären, daß Legierungen durch Zusammenschmelzen verschiedener Metalle gewonnen werden, wobei veränderte Eigenschaften entstehen</p> <p>Zusammenstellen wichtiger Legierungen, z. B. Bronze, Messing, Rotgold, Lötzinn, Duraluminium, Edelstahl</p> <p>Herausstellen des Zusammenhangs zwischen Eigenschaft und Verwendung</p>
<p><b>6. Grundkenntnisse über Ausbreitung, Reflexion und Brechung des Lichts erwerben</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- geradlinige Ausbreitung des Lichts</li> <li>- Reflexion am ebenen Spiegel</li> <li>- Brechung des Lichts</li> </ul>		<p>Durchführen von Versuchen mit verschiedenen Lichtquellen; Herausfinden, daß sich das Licht geradlinig nach allen Seiten ausbreitet</p> <p>Aufzeigen von Anwendungsmöglichkeiten</p> <p>Herausstellen der Bedeutung natürlicher und künstlicher Lichtquellen</p> <p>Erproben der Reflexion an verschiedenen Oberflächen, z. B. weißer Karton, Metallfolien, Spiegel</p> <p>Durchführen von Versuchen mit unterschiedlichem Lichteinfallswinkel am ebenen Spiegel; Ableiten des Reflexionsgesetzes</p> <p>Erklären, daß nichtleuchtende Gegenstände deshalb gesehen werden können, weil sie Lichtstrahlen reflektieren</p> <p>Zusammenstellen von Anwendungen im Verkehr, z. B. Katzenauge, Straßenbegrenzungspfähle</p> <p>Erproben der Wirkung unterschiedlich geformter Linsen</p> <p>Verfolgen des Weges paralleler Lichtstrahlen durch verschiedene Linsen; Nachzeichnen des Strahlenganges</p> <p>Ableiten des Begriffs „Brennpunkt“</p> <p>Unterscheiden von Sammell- und Zerstreuungslinsen</p> <p>Erklären der Funktion von Spiegeln bzw. Linsen in einem optischen Gerät, z. B. Brille, Fernrohr, Tageslichtprojektor, Diaprojektor, Fotoapparat</p>

Lernziele / Lerninhalte	eigene Vermerke	Hinweise zum Unterricht
<p><b>7. Entstehung und Ausbreitung von Schall kennen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– schwingende Körper als Schallquellen</li> <li>– Schallausbreitung;</li> <li>– Schallgeschwindigkeit</li> <li>– Frequenz; Einheit Hertz (Hz)</li> <li>– Resonanz</li> <li>– Schallaufzeichnung</li> <li>– Schalldämmung</li> </ul>		<p>Durch Versuche nachweisen, daß durch schwingende Körper Schall hervorgerufen wird</p> <p>Sichtbarmachen von Schwingungen, z. B. durch Bestreichen einer rußgeschwärzten Glasplatte mit einer schwingenden Stimmgabel, durch Eintauchen einer schwingenden Stimmgabel in eine Flüssigkeit</p> <p>Aufzeigen, daß die Frequenz der Schallquelle von verschiedenen Bedingungen, z. B. Saitenlänge, -spannung abhängt</p> <p>Beobachten des Zusammenhangs von Frequenz und Tonhöhe, z. B. an einer eingespannten Blattfeder</p> <p>Ableiten der Einheit Hertz (Hz) als Anzahl der Schwingungen pro Sekunde</p> <p>Feststellen der Hörschwelle und des Hörbereichs des Menschen; Informieren über besondere Hörleistungen der Tiere, z. B. Ultraschall</p> <p>Durch Versuche zeigen, daß Schallausbreitung nur in festen, flüssigen und gasförmigen Körper möglich ist</p> <p>Informieren über die Schallgeschwindigkeit in Luft</p> <p>Beobachten der „Schallverzögerung“, z. B. bei Donner, Echo, Startschuß</p> <p>Durchführen von Versuchen zur Resonanz; Zeigen, daß bei Resonanz die Frequenz von „Sender“ und „Empfänger“ eine besondere Rolle spielt</p> <p>Hinweisen auf Resonanzerscheinungen in Natur und Technik</p> <p>An verschiedenen Musikinstrumenten aufzeigen, was jeweils schwingt und wie der Schall verstärkt wird</p> <p>Erzählen, wie es zum erstenmal gelungen ist, Schall aufzuzeichnen; Vergleichen mit der heutigen Schallplatte (Lupe, Auflichtmikroskop verwenden)</p> <p>Durch Versuche feststellen, welche Eigenschaften schalldämmende Materialien besitzen müssen</p> <p>Hinweisen auf die gesundheitsschädliche Wirkung von Lärm</p>



CARL-LINK VERLAG



# Lehrplan für die Hauptschule

Texte / Kommentare / Handreichungen

Teil 4 Mathematik/Naturwissenschaften

## Lehrplan für das Fach Biologie

### Jahrgangsstufen 5/6



**CARL LINK VERLAG**

## Biologie

### Ziele und Aufgaben

Im Fach Biologie befaßt sich der Schüler mit der lebendigen Natur. Er lernt die Vielfalt von Tieren und Pflanzen kennen und in einfacher Weise ordnen. Er erhält Einblick in grundlegende Lebensvorgänge, in ihre vielfach verflochtenen Zusammenhänge und Abhängigkeiten und erfährt an Beispielen die Eigenart und Schwierigkeit ökologischen Denkens. In der sachgerechten Arbeit am biologischen Objekt, die dessen Eigenwert achtet, erlernt er facheigene Fragestellungen und Arbeitsweisen. Bei der Begegnung mit Tieren und Pflanzen und ihrer Betreuung sammelt er Grunderfahrungen, die sein Verhältnis zum Lebendigen bestimmen. Bleibendes Interesse an der Natur, Freude an der Schönheit ihrer Erscheinungen, Staunen über die Tatsache des Lebens und die Vielfalt seiner Formen und Vorgänge, Achtung vor dem Lebendigen, Ehrfurcht vor dem Schöpfer können und sollen Ergebnisse solchen Unterrichts sein.

Auch der Mensch, als Teil der Natur wie auch in seiner Sonderstellung ihr gegenüber, ist Gegenstand des Unterrichts. Der Schüler erfährt Notwendiges über Bau und Vorgänge seines Körpers und lernt Regeln gesunder Lebensführung beachten. Er erkennt, wie der Mensch auf die Nutzung anderer Lebewesen angewiesen ist, wie er aber auch in zunehmendem Maße die Natur gefährdet, und welche Verantwortung hieraus für ihn erwächst. Er setzt sich mit Fragen des Landschafts- und Umweltschutzes sachgerecht auseinander und wird aufgerufen, seinen eigenen verantwortlichen Beitrag zu leisten.

### Unterricht

Der Unterricht wendet sich an den Schüler in seiner Ganzheit. Er gründet auf unmittelbarer Naturbegegnung, Pflege von Tieren und Pflanzen, der Arbeit im Schulgarten, kurz- und langzeitiger Beobachtung auf Unterrichtsgängen und im Klassenzimmer, der Untersuchung von Einzelobjekten und dem biologischen Versuch. Sachverhalte, die unmittelbar nicht oder nur schwierig zu erfassen sind, erfordern zu ihrer Ver-

deutlichung den Einsatz von Präparat, Modell, Bild und Film, Lupe und Mikroskop und die Verwendung des Schülerbuches.

Die Behandlung tier- und pflanzenkundlicher Themen geht in der Regel von der ganzheitlichen Betrachtung des einzelnen Lebewesens in seiner Umwelt aus. In der Übertragung auf vergleichbare Tiere und Pflanzen werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede festgestellt, Reichweite und Grenzen der gewonnenen Erkenntnisse überprüft. Im Zusammenspiel von Beispiel und Verallgemeinerung, inhaltlicher Füllung und Abgrenzung werden klare und deutliche Begriffe gewonnen und, soweit sinnvoll, mit den fachlichen Bezeichnungen belegt. Ergebnisse werden sprachlich sorgfältig formuliert, die vielfältigen Möglichkeiten der Aufarbeitung und Darstellung werden genutzt.

Regelmäßige Bestimmungsübungen mit Hilfe von Tier- und Pflanzenausstellungen, Bildern und einfachen Bestimmungsbüchern dienen der Artenkenntnis. Diese ist von Jahr zu Jahr neu zu festigen und zu erweitern.

Die Anordnung der Lernziele paßt sich den Jahreszeiten an. Die Verbindung mit anderen Fächern wird, wo immer sinnvoll möglich, gesucht.

In den Jahrgangsstufen 8 oder 9 kann ein Kurs in Erster Hilfe durchgeführt werden. Inhalte der Familien- und Sexualerziehung sind durch die entsprechenden Richtlinien (Bekanntmachung vom 17. Juli 1980, KMBI I S. 531) vorgegeben und damit verbindlich. Auf die Bestimmungen des Tier- und Pflanzenschutzes wird hingewiesen (Bayerisches Naturschutzgesetz vom 10. Oktober 1982, GVBl S. 874). Die Broschüren des Tierschutzverbandes und des Bayerischen Staatsministeriums für Landesentwicklung und Umweltfragen („Rote Liste bedrohter Tier in Bayern“, „Schützen und leben lassen“, „Rote Liste gefährdeter Farn- und Blütenpflanzen“, „Schützen und blühen lassen“) enthalten Informationen über bedrohte Tiere und Pflanzen. Der Unterricht soll Naturschutz aber nicht nur lehren, er soll in seiner Durchführung selbst ein Beispiel der rechten Haltung gegenüber dem Lebendigen sein.

## Übersicht

### Jahrgangsstufe 5

1. Das Skelett des Menschen
2. Säugetiere
3. Vögel
4. Fische
5. Lurche
6. Kriechtiere
7. Aufbau von Blütenpflanzen
8. Anpassung von Blütenpflanzen

### Jahrgangsstufe 6

1. Lebensgemeinschaft Wiese, Moor, Heide
2. Lebensgemeinschaft Gewässer
3. Insekten
4. Verdauung des Menschen
5. Entwicklung in der Pubertät
6. Entstehung menschlichen Lebens

Lernziele / Lerninhalte	eigene Vermerke	Hinweise zum Unterricht
<p><b>1. Die Aufgaben von Skelett und Muskeln beim Menschen kennenlernen</b></p>		<p>Ertasten und Benennen einzelner Skelettabschnitte am eigenen Körper; Vergleichen mit Skelettmodell Zusammensetzen und Ordnen von Skelettabschnitten mit Hilfe der Flanell- oder Magnettafel</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Hauptabschnitte des Skeletts; Stützaufgabe</li> <li>- Bewegung eines Arm- oder Beingelenks durch Zusammenspiel von Knochen, Muskeln und Sehnen</li> <li>- Schutzfunktion der Knochen</li> <li>- richtige Körperhaltung; Bewegung</li> </ul>		<p>Beobachten, z. B. der Armbewegung und Schildern des Ablaufs Benennen der Abschnitte des Armes: Oberarm – Unterarm – Hand Aufzeigen der Gelenke, z. B. Schultergelenk, Ellenbogengelenk, Handgelenk, Kniegelenk</p>
		<p>Ertasten von Muskeln am eigenen Körper Aufzeigen des Zusammenspiels von Knochen, Muskeln und Sehnen bei einem Gelenk mit Hilfe von Modell oder Film Zusammensetzen eines Gelenkmodells aus seinen wesentlichen Teilen</p>
		<p>Ordnen von Sätzen, die den Bewegungsablauf wiedergeben Aufzeigen der Beweglichkeit des gesamten Körpers</p>
		<p>Am eigenen Körper und an einem Torso feststellen, daß Knochen wichtige Organe schützen; ggf. Verdeutlichung durch Röntgenbilder Zuordnen von Skelettabschnitt und geschützten Organen</p>
<p><b>2. Grundkenntnisse über Säugetiere erwerben</b></p>		<p>Bewußtmachen des Bewegungsmangels in Beruf und Freizeit und seiner Folgen; Begründen der Notwendigkeit der Bewegung</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Lebensweise von Säugetieren; typische Verhaltensweisen</li> <li>- weitere Säugetiere im Überblick</li> <li>- typische Merkmale</li> <li>- Schutzmaßnahmen für bedrohte Säugetiere</li> </ul>		<p>Aufzeigen und Erproben von verschiedenen Möglichkeiten der Sitzhaltung Erklären, daß durch öfteren Wechsel der Körperhaltung einer Verformung der Wirbelsäule entgegengewirkt wird Aufzeigen von Gefahren übertriebener Leistungsanstrengung Sammeln von Vorschlägen für Bewegungsmöglichkeiten in der Schule und zu Hause; Anleiten zur Selbstkontrolle</p>
		<p>Exemplarische Behandlung an einem Nutztier, z. B. Pferd oder Rind, und einem wildlebenden Tier, z. B. Wildschwein oder Hase</p>
		<p>Beobachtungen am lebenden Tier, z. B. Nahrungsaufnahme, auffällige Verhaltensweisen, Aufzucht der Jungen Herausstellen des Zusammenhangs zwischen Körperbau und Lebensweise, z. B. Rind: Pflanzenfresser – Wiederkäuer Befragen eines Tierhalters über tiergemäße Haltung und Pflege Die Bedeutung von Nutztieren für den Menschen erarbeiten; auf die Grenzen des Nützlichkeitsdenkens hinweisen</p>
<p><b>3. Grundkenntnisse über Vögel erwerben</b></p>		<p>Informieren über weitere Säugetiere; Auswahl z. B. nach Häufigkeit, Besonderheit, Schülerinteresse</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Lebensweise eines Vogels</li> <li>- Anpassung des Körperbaus an das Fliegen</li> <li>- typische Merkmale der Vögel</li> <li>- Schutzmaßnahmen für bedrohte Vögel</li> </ul>		<p>Zusammenstellen typischer Merkmale der Säugetiere, z. B. Wirbelsäule, lebendgebärend, säugend, gleichwarm, behaart</p>
		<p>In Verbindung mit dem Deutschunterricht Tierbücher, -zeitschriften, -filme vorstellen; Vergleichen der Darstellung Informieren über bedrohte Säugetiere; Schutzmaßnahmen</p>
		<p>Exemplarische Behandlung an einem Beispiel Beobachtungsmöglichkeiten nützen bzw. schaffen; zum Beobachten anleiten; Ergebnisse auswerten</p>
		<p>Aus einem Film Informationen über Nestbau, Brutpflege, Revierverhalten, Paarbildung, Vogelflug entnehmen</p>
		<p>Feststellen der Anpassung des Körperbaus an das Fliegen: Stromlinienform, Federn, kräftige Brustmuskulatur, geringes Körpergewicht durch Röhrenknochen, Luftsäcke, geringe Verweildauer der Nahrung im Körper</p>

**4. Grundkenntnisse über Fische erwerben**

- Lebensweise eines Fisches
- Anpassung an das Leben im Wasser
- typische Merkmale der Fische
- Schutzmaßnahmen

**5. Grundkenntnisse über Lurche erwerben**

- Lebensweise eines Lurches
- einige weitere Lurche
- typische Merkmale
- Gefährdung und Schutzmaßnahmen

**6. Grundkenntnisse über Kriechtiere erwerben**

- Lebensweise eines Kriechtieres
- einige weitere Kriechtiere
- Schutzmaßnahmen

Anregen zum Kennenlernen von Vogelstimmen

Informieren über bedrohte Vogelarten der Heimat  
 Erläutern von Maßnahmen zum Schutz der Vogelwelt: Nistgelegenheiten schaffen, Störungen vermeiden, Lebensräume erhalten, ggf. Winterfütterung  
 Hinweisen auf Vogelschutzbestimmungen (Bayerisches Naturschutz-Ergänzungsgesetz, Art. 8 – 14)

Exemplarische Behandlung an einem Beispiel  
 Beobachtungen im Freien oder am Schulaquarium:  
 Nahrungsaufnahme, Balz- und Revierverhalten, Fortbewegung  
 Feststellen, daß Wasser Luft enthält (Wasser langsam erwärmen; Beobachten, daß Luftbläschen entstehen)  
 Betrachten und Nachzeichnen der Körperform verschiedener Fische; Feststellen ihrer Zweckmäßigkeit und der Grobeinteilung des Körpers  
 An einem Modell Körperform, Anordnung der Schuppen, Schleimschicht, Schwimmblase aufzeigen

Sammeln von Abbildungen verschiedener Fische; Entdecken der Formenvielfalt  
 Aufstellen einfacher Ordnungsgesichtspunkte, z. B. Süßwasser-, Salzwasserfische; Raub-, Friedfische; Fleisch-, Pflanzenfresser  
 Herausstellen der den Fischen gemeinsamen Merkmale, z. B. Kiemenatmung, Flossen, spindelförmiger Körper, wechselwarm, durch Vergleichen unterschiedlicher Fischarten

Informieren über bedrohte Fische  
 Nachlesen über Ursachen von Fischsterben und über Maßnahmen zur Gewässerreinigung  
 Überlegen, was der einzelne zum Schutz der Fische beitragen kann

Hinweise zusammenstellen: Was beim Einrichten eines Aquariums zu beachten ist

Exemplarische Behandlung an einem Beispiel  
 Beobachten von Nahrungsaufnahme, Tarnfärbung, Fortbewegung, Entwicklung  
 Nachlesen, wie die Lurche überwintern  
 Informieren über einige weitere Lurche

Herausstellen des Nutzens von Lurchen  
 Hilfen zum Abbau von Ekel und Aggressionen durch Beobachtung, Information, Beteiligung an Schutzmaßnahmen  
 Herausstellen der den Lurchen gemeinsamen Merkmale, z. B. Leben in zwei Lebensräumen, wechselwarm, Lungen- und Hautatmung  
 Begründen, warum die Lurche besonders gefährdet sind: Abhängigkeit von Gewässern, Prägung auf ein bestimmtes Gewässer; Möglichkeiten sammeln, wie die Gefährdung verringert werden kann

Informieren über bedrohte Lurche; Erläutern von Art. 18 des Bayerischen Naturschutzgesetzes und von Art. 15 des Bayerischen Naturschutz-Ergänzungsgesetzes

Exemplarische Behandlung an einem Beispiel  
 Beobachten von Kriechtieren in der freien Natur oder im Zoo, z. B. Fortbewegung, Nahrungsaufnahme, Zügeln, Vorliebe für warme Plätze, Tarnfärbung  
 Berichten über Nahrung, Vermehrung, Überwinterung, Häutung, Abhängigkeit von der Umgebungstemperatur

Sammeln der Abbildungen verschiedener heute noch vorkommender bzw. ausgestorbener Kriechtiere  
 Erklären des gemeinsamen Merkmals: wechselwarm  
 Nachschlagen verschiedener einheimischer Arten im Bestimmungsbuch

Informieren über vom Aussterben bedrohte und gefährdete Kriechtiere sowie über Ursachen der Gefährdung und Schutzmaßnahmen

**7. Den Aufbau einer Blütenpflanze kennenlernen**

- Teile der Blütenpflanze und deren Aufgaben
- Formenvielfalt
- Frucht und Same

**8. Beispiele für die Anpassung von Blütenpflanzen kennen**

- wenig standortgebundene Pflanzen
- stark standortgebundene Pflanzen
- Schutz von Pflanzen

Mitbringen einiger ungeschützter Pflanzen mit gut sichtbaren Blütenteilen und Wurzeln  
 Betrachten der Wurzeln und Herausfinden ihrer Aufgaben  
 Versuche zur Wasserleitung in einem Sproß  
 Versuche zur Wasserverdunstung durch die Blätter  
 Herausarbeiten der Aufgaben von Blüten-, Kelch-, Staubblättern, Stempel und Zusammenstellen in einer Tabelle  
 Betrachten von Pflanzenteilen mit Hilfe eines Stereomikroskops

Aufzeigen der Formenvielfalt  
 Einteilen, z. B. Insekten-, Windblüte;  
 Nutzpflanzen – wildlebende Pflanzen  
 Auffinden der sich jeweils entsprechenden Teile an verschiedenen gebauten Blütenpflanzen  
 Zeichnen unterschiedlicher Blatt- und Blütenformen  
 Das Modell einer Blüte herstellen

Vergleichen verschiedener Früchte und Samen  
 Aufzeigen des Zusammenhangs zwischen Blüte und Frucht  
 Herausarbeiten der Aufgabe des Samens  
 Zusammenstellen verschiedener Möglichkeiten der Samenverbreitung

Unterrichtsgang zu Standorten, die sich z. B. durch Bodenqualität, Feuchtigkeit oder Lage unterscheiden; Feststellen, welche Pflanzen dort jeweils gedeihen  
 Benennen der Pflanzen; mitgebrachte, nichtgeschützte Pflanzen bestimmen und mit einem „Steckbrief“ versehen  
 Untersuchen von Löwenzahnpflanzen, die an Standorten mit unterschiedlichen Bedingungen wachsen: Vergleichen von Wurzel, Stengel, Blätter, Blüten

Feststellen der Standortgebundenheit, z. B. der Sumpfdotterblume  
 Herausarbeiten, daß stark standortgebundene Pflanzen bei Veränderungen der Umwelt, z. B. durch Aufforstung, Badebetrieb, Düngung, Entwässerung, nicht mehr leben können

Informieren über geschützte Pflanzen im Heimatbereich  
 Nachlesen im Bayerischen Naturschutz-Ergänzungsgesetz, (Art. 5 – 7), auch im Zusammenhang mit den vorgeschriebenen regelmäßigen Belehrungen  
 Die Verantwortung des Menschen gegenüber der Natur bewußtmachen; die Folgen unbedachten Verhaltens, z. B. Pflücken, Zertreten bedenken

Lernziele / Lerninhalte	eigene Vermerke	Hinweise zum Unterricht
<p><b>1. Einblick in eine Lebensgemeinschaft gewinnen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- zur Auswahl: Wiese, Moor, Heide</li> <li>- einige Tiere und Pflanzen</li> <li>- Zusammenhänge innerhalb der Lebensgemeinschaft</li> <li>- Eingriffe des Menschen und deren Folgen</li> </ul>		<p>Unterrichtsgang, z. B. zu einer Wiese; Abgrenzen einer kleinen Fläche; im Schulgarten oder in der Schulwiese eine Schau-fel voll Erdreich ausheben; Feststellen der Vielfalt der Kleintiere und Pflanzen</p> <p>Informieren über weitere Mitglieder der Lebensgemeinschaft, z. B. mit Hilfe eines Films</p> <p>Herausfinden, welche Zusammenhänge innerhalb der Lebens-gemeinschaft bestehen, z. B. Bestäubung der Pflanzen durch Insekten, Humusbildung durch Kleintiere</p> <p>Herausfinden, wovon sich die einzelnen Tiere der Lebensge-meinschaft ernähren; Ordnen in Form von Nahrungsketten</p> <p>Entdecken, daß am Anfang jeder Nahrungskette die Pflanzen stehen</p> <p>Langzeitbeobachtung: Besiedlung eines frisch aufgeworfenen Erdhaufens, z. B. an einer Baustelle, mit Pflanzen und Tie-ren</p> <p>Herausstellen der möglichen Folgen von Eingriffen des Men-schen in eine Lebensgemeinschaft, z. B. durch Entwässe-rung, Düngung, Aufforstung, Bebauung; Überlegen, wann solche Eingriffe vermeidbar bzw. notwendig sind</p>
<p><b>2. Zusammenhänge in der Lebensgemein-schaft Gewässer erkennen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Tiere und Pflanzen</li> <li>- Abhängigkeit</li> <li>- Gewässerschutz</li> </ul>		<p>Unterrichtsgang zu einem Gewässer; Anleiten zum richtigen Beobachten; Auswerten der Ergebnisse</p> <p>Benennen einiger Tiere und Pflanzen</p> <p>Zeichnen eines Profils der Uferzone und Einteilen in Zonen, z. B. Seggen-, Röhricht-, Schwimmblatt-, Tauchblattgürtel</p> <p>Entnahme von Wasserproben; Zusammenstellen der vorkom-menden Kleinlebewesen, z. B. Mückenlarven, Kleinkrebse</p> <p>Herausarbeiten von Abhängigkeiten, z. B. Nahrungsbeziehungen</p> <p>Sich über den Zustand der Gewässer in der Umgebung erkundigen</p> <p>Herausstellen der Bedeutung naturnaher Lebensräume</p> <p>Erarbeiten von Möglichkeiten, die Gewässer gesund zu erhalten; Beitrag des einzelnen</p>
<p><b>3. Grundkenntnisse über Insekten erwerben</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Bau und Entwicklung eines Insekts</li> <li>- typische Merkmale der Kerbtiere</li> <li>- Gefährdung und Schutzmaßnahmen</li> </ul>		<p>Exemplarische Behandlung an einem Käfer oder Schmetterling</p> <p>Feststellen der Grobgliederung eines Insekts;</p> <p>Erläutern des Begriffs „Insekt“</p> <p>Langzeitbeobachtung: Entwicklung einer Larve zum Käfer bzw. einer Raupe zum Schmetterling</p> <p>Informieren über die Vielfalt der Insekten;</p> <p>Ordnungsgesichtspunkte finden, z. B. staatenbildende Insekten</p> <p>Abwägen von Nutzen und Schaden durch Insekten, z. B. Insektenbestäubung bzw. Übertragung von Krankhei-ten, Schäden in Pflanzenkulturen</p> <p>Informieren über bedrohte Insekten</p> <p>Zusammenstellen von Möglichkeiten des Schutzes von Insek-ten, z. B. biologische statt chemische Schädlingsbekämp-fung, Erhalten von Lebensräumen mit ihrer Vielfalt</p>

Lernziele / Lerninhalte	eigene Vermerke	Hinweise zum Unterricht
<p><b>4. Einen Überblick über Verdauung und Ausscheidung beim Menschen gewinnen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Weg der Nahrung im Körper</li> <li>- Verdauungsorgane, grundlegende Verdauungsvorgänge</li> <li>- Ausscheidungsorgane</li> <li>- richtige Ernährung</li> </ul>		<p>Informieren über die Lage und Aufgabe der Ausscheidungsorgane und Erklären der Aufgabe</p> <p>Die Bedeutung der richtigen Ernährung für die Gesundheit Sprechen über vorbeugende Maßnahmen gegen Erkrankungen der Ausscheidungsorgane, z. B. Vermeidung von Unterkühlung</p>
<p><b>5. Einen Überblick über die Entwicklung in der Pubertät gewinnen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- körperliche und seelische Veränderungen</li> <li>- Hygiene</li> </ul>		<p>Informieren über körperliche Merkmale der Geschlechter Verwenden fachgerechter Bezeichnungen Informieren über Reifungsvorgänge Regeln für die Hygiene zusammenstellen</p> <p>Darstellen des Entwicklungsverlaufs mit Hilfe von Medien Eingehen auf Fragen der Schüler Bereitschaft wecken, werdendes Leben zu achten Überlegen, wie man einer werdenden Mutter Hilfe anbieten kann</p> <p>(Auf Einzelheiten, die dem Alter der Schüler nicht entsprechen, ist zu verzichten.)</p>
<p><b>6. Einen Einblick in die Entstehung menschlichen Lebens erhalten</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Befruchtung der Eizelle</li> <li>- Schwangerschaft</li> <li>- Schutz ungeborenen Lebens</li> </ul>		<p>Zeigen des Verdauungswegs und der Verdauungsorgane am Torso oder an Abbildungen; Anfertigen entsprechender Skizzen</p> <p>Die Funktion der Verdauungsorgane klären Den Weg der Verdauung klären: Nahrungszerkleinerung; Zerlegung der drei Hauptbestandteile der Nahrung in durch die Darmwand aufnehmbare Bausteine der Nährstoffe, Speicherung durch die Leber, Aufnahme durch die Darmwand, Abgabe unverdaulicher Stoffe</p>



CARL-LINK VERLAG



# Lehrplan für die Hauptschule

Texte / Kommentare / Handreichungen

Teil 5 Sozio-kulturelle Fächer

## Lehrplan für das Fach Geschichte

### Jahrgangsstufen 5/6



**CARL LINK VERLAG**



# Lehrplan für die Hauptschule

Texte / Kommentare / Handreichungen

Teil 5 Sozio-kulturelle Fächer

## Lehrplan für das Fach Geschichte

### Jahrgangsstufen 5/6



**CARL LINK VERLAG**

## Geschichte

### Ziele und Aufgaben

Das Fach Geschichte hat die Aufgabe, dem Schüler ein historisches Bewußtsein zu vermitteln, das ihn die Welt, in die er hineingeboren ist, als geworden begreifen läßt. Es will seine Bereitschaft wecken, Mitverantwortung für die Gestaltung dieser Welt zu tragen, damit in ihr ein Leben in Freiheit, sozialer Gerechtigkeit und gesichertem Frieden möglich ist.

Der Schüler soll verstehen lernen, daß die freiheitlich-demokratische Grundordnung, wie sie im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland und in der bayerischen Verfassung verankert ist, errungen werden mußte, und daß sie nur Bestand hat, wenn jeder Bürger sich zu ihr bekennt und um ihre Verwirklichung bemüht. Er soll Einblick in die Entstehung demokratischer Lebensformen, aber auch deren vielfältige Gefährdungen erhalten und sich mit wichtigen Gegenwartsproblemen auseinandersetzen.

Der Schüler lernt Grundformen und -fragen menschlicher Lebensgestaltung in ihrem geschichtlichen Wandel kennen. Die Beschäftigung mit der deutschen Geschichte sowie mit der Regional- und Lokalgeschichte führt ihn zum besseren Verständnis seiner Heimat und kann einen wertvollen Beitrag zu seiner Identitätsfindung leisten. Dazu trägt auch das Wissen bei, daß die europäischen Völker trotz nationaler Vielfalt ein gemeinsames Erbe besitzen.

Ein Grundanliegen des Faches ist das Bemühen, Vorurteile zu überwinden, sich auf Eigenart und Probleme anderer Menschen, Gruppen und Völker einzulassen und sich für Benachteiligte einzusetzen.

Die Einführung und Einübung fachlicher Arbeitsformen stellt eine wichtige Aufgabe dar. Der Schüler soll an einfachen Beispielen Mittel und Möglichkeiten historischer Informations- und Erkenntnisgewinnung erproben und ihre Grenzen erfassen. Zugleich soll er die Erfahrung machen, daß Motive und Ergebnisse menschlichen Handelns aus unterschiedlichen Perspektiven betrachtet und beurteilt werden können.

Der Geschichtsunterricht erweitert und differenziert das Zeitbewußtsein und vermittelt die Grunderfahrung, daß Geschichte Geschehen in Zeit und Raum ist.

### Unterricht

In den Jahrgangsstufen 5 und 6 liegt der didaktische Schwerpunkt in der Herausarbeitung von Grundformen und Grundproblemen menschlicher Lebensgestaltung in ihrem geschichtlichen Wandel. Immer wieder soll gefragt werden,

- wie sich Menschen vergangener Zeiten mit Nahrungsmitteln, Gebrauchsgütern und Wohnungen unter den vorgegebenen klimatischen, geographischen und kulturellen Bedingungen versorgt haben,
- wie sie das Zusammenleben in kleineren und größeren Gruppen gestaltet und geordnet haben,
- welche kulturellen Schöpfungen sie jeweils hervorgebracht haben, und wie ihre religiösen und sittlichen Vorstellungen waren,
- wie sie versucht haben, entstandene Konflikte zu bewältigen.

Darüber hinaus stehen in den Jahrgangsstufen 7 mit 9 Themen und Probleme im Mittelpunkt, welche die jeweiligen Epochen kennzeichnen und für das Verständnis der Gegenwart bedeutsam sind.

Die Formulierungen der Lernziele und -inhalte geben dem Lehrer vielfältige Anregungen zum Finden von problemorientierten Unterrichtsthemen. Die Rücksichtnahme auf das Lernalter der Schüler verlangt, daß komplexe geschichtliche Verhältnisse auf elementare Formen, Vorgänge und Zusammenhänge zurückgeführt, und daß in der Themenstellung auch Schülerinteressen berücksichtigt werden. Die Hinweise zum Unterricht helfen dem Lehrer, ein ausgewogenes und auf die jeweilige Zielsetzung abgestimmtes Verhältnis zwischen darbietenden, erarbeitenden und entdeckenlassenden Lehr- und Lernformen herzustellen und methodische Einseitigkeiten zu vermeiden. Wenn dort der Begriff der „Erzählung“ verwendet wird, ist damit ein möglichst anschauliches und konkretes, wenn nötig auch dramatisches Darstellen verstanden, nicht jedoch das Erfinden fiktiver Geschichte.

Zu welchem Zeitpunkt fachliche Arbeitsformen eingeführt und wie ausführlich einzelne Themen behandelt werden, ist im Lehrplan nicht verbindlich vorgeschrieben. Die Auswertung von historischen Bild- und Textquellen, von Gegenständen und anderen Arbeitsmaterialien soll aber von der Jahrgangsstufe 5 an gezielt betrieben und laufend differenziert und erweitert werden.

Bei zahlreichen Unterrichtsthemen können und sollen lokal- und regionalgeschichtliche Materialien, Unterrichtsgänge und Museumsbesuche den Geschichtsunterricht verlebendigen und die Schüler zu eigenem Erkunden anregen. Der zeitlichen Orientierung dient die Zeitleiste, die fortlaufend ergänzt wird. Jeder Jahrgangsstufe ist eine begrenzte Anzahl von Jahreszahlen und Daten beigegeben, die verbindlich zu lernen sind.

Beziehungen zu anderen Unterrichtsfächern sind in allen Jahrgangsstufen zu nützen.

## Übersicht

### Jahrgangsstufe 5

1. Die zeitliche Dimension der Geschichte
2. Stein- und Metallzeit
3. Ägyptische Hochkultur
4. Griechische Demokratie und Kultur
5. Das Römische Weltreich

### Jahrgangsstufe 5

nach 5000 v. Chr.	Beginn der Jungsteinzeit in Mitteleuropa
um 2000 v. Chr.	Beginn der Metallzeit in Mitteleuropa
um 3000 v. Chr.	Beginn der Pharaonenzeit im alten Ägypten
um 450 v. Chr.	Höhepunkt der griechischen Demokratie
15 v. Chr.	Eroberung Süddeutschlands durch die Römer
0	Christi Geburt
um 400	Völkerwanderung der Germanen

### Jahrgangsstufe 6

1. Beginn der bayerischen Geschichte
2. Politische Ordnung im Mittelalter
3. Bäuerliches Lebensformen
4. Mönchische Lebensformen
5. Ritterliche Lebensformen
6. Bürgerliche Lebensformen

### Zu lernende Jahreszahlen:

#### Jahrgangsstufe 6

800	Kaiserkrönung Karls d. Großen
955	Schlacht auf dem Lechfeld
1100 – 1300	Zeit der Kreuzzüge

wichtige heimatkundliche Daten

Lernziele / Lerninhalte	eigene Vermerke	Hinweise zum Unterricht
<p><b>1. Die zeitliche Dimension der Geschichte</b></p>		
<p><b>1.1 Geschichte als Geschehen in der Zeit erkennen</b></p>		<p>Sammeln und zeitliches Ordnen bereits vorhandenen historischen Wissens, z. B. Steinzeit, Römer, Burg, mittelalterliche Stadt, Entdeckung Amerikas und beigebrachter Materialien z. B. historischer Ortsansichten, Ansichten unserer Gemeinde aus verschiedenen Zeitstufen</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- geschichtliche Ereignisse, Personen, Gegenstände stehen in zeitlicher Abfolge</li> <li>- die Zeitleiste als Möglichkeit, Geschichte räumlich darzustellen</li> </ul>		<p>Einfügen in eine Zeitliste mit geeignetem Maßstab</p>
<p><b>2. Stein- und Metallzeit</b></p>		
<p><b>2.1 Aus vorgeschichtlichen Funden und Befunden geschichtliche Einsichten ableiten</b></p>		<p>Beschreiben, Deuten und Ordnen vorgeschichtlicher Geräte, nach Möglichkeit im heimatnahen Museum bzw. von Abbildungen</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Stein- und metallzeitliche Gerätschaften als Zeugnisse der materiellen Kultur</li> <li>- Kunstwerke und Grabfunde als Zeugnisse zwischenmenschlichen Verhaltens und der geistigen Kultur</li> <li>- Grenzen der Auswertbarkeit</li> </ul>		<p>Grobes Einteilen der Geräte nach Steinzeit und Metallzeit Erstes Schließen auf die Wirtschaftsweise</p>
<p><b>2.2 Den tiefgreifenden Wandel in allen Lebensbereichen während der Steinzeit als bedeutenden Kulturschritt erkennen</b></p>		<p>Betrachten und Deuten von Grabfunden, Befunden und Kunstwerken aus Europa, Asien und Afrika (z. B. humane Verhaltensweisen, Ehrung der Toten, Jenseitsglaube, Jagdzauber)</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Lebensverhältnisse in der Altsteinzeit: Der Mensch als Sammler und Jäger; Zusammenleben in kleineren Gemeinschaften</li> <li>- gewandelte Lebensverhältnisse in der Jungsteinzeit; größere Unabhängigkeit von der Natur durch Tierhaltung und Ackerbau; neue Formen des Zusammenlebens in Dörfern und Städten</li> <li>- neue Techniken: Töpfern, Spinnen, Weben, Hausbau, Bearbeitung von Felsgestein</li> </ul>		<p>Einteilung von Menschengruppen nach typischem Fundgut, z. B. Glockenbecherleute, Bandkeramiker Zusammenstellen von Bereichen, über die in schriftlosen Kulturen keine genauen Aussagen gemacht werden können z. B. Sprache, Stammes-, Personen- und Ortsnamen</p>
<p><b>2.3 Die Erfindung der Metallverarbeitung in ihrer Bedeutung erkennen</b></p>		<p>Rekonstruieren altsteinzeitlicher Lebensweise anhand von Bildern, Überresten (evtl. im Museum) und Grabungsberichten</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Fortschritte in der Rohstoffgewinnung und Geräteherstellung: Bergbau, Metallguß, Schmiedehandwerk Entstehung einer gegliederten Gesellschaft</li> <li>- Beispiele keltischer Kunst und Kultur in Süddeutschland und Österreich</li> </ul>		<p>Eingehen auf eiszeitliche Umweltbedingungen Erfinden einer Jagdgeschichte auf Grund eines Ausgrabungsbefundes (z. B. Elefant von Lehringen) Gemeinsames Rekonstruieren der neuen Wirtschafts- und Lebensweise aus Fundobjekten und Abbildungen aus Europa und dem vorderen Orient; Hinweise auf klimatische Veränderungen in Europa Erklären der neuen Techniken, Schließen aus der Beschaffenheit der Geräte auf die Arbeitsleistung Heranziehen von Vergleichsmaterial (Filme, Bilder) aus der Völkerkunde, z. B. von heute noch existierenden steinzeitlichen Kulturen in Randzonen der Erde</p>
		<p>Beschreiben der Technik der Metallgewinnung und der Metallverarbeitung; Schließen auf Auswirkungen z. B. in Landwirtschaft und Handwerk und auf die soziale Gliederung</p>
		<p>Auswerten von Abbildungen, gegebenenfalls Besuch keltischer Siedlungsplätze und Kulturanlagen z. B. Viereckschanzen, Grabhügel</p>
		<p>Betrachten und Deuten keltischer Kunstwerke im Museum</p>
		<p>Lehrerbericht über keltische Wanderungen und Aussagen antiker Schriftsteller über keltische Lebensweise</p>

Lernziele / Lerninhalte	eigene Vermerke	Hinweise zum Unterricht
<p><b>3. Ägyptische Hochkultur</b></p>		<p>Auswerten von Karten, Graphiken und Textquellen (Anm. 1)</p>
<p><b>3.1 Am Pharaonenreich Einblick in frühe Formen der Organisation menschlichen Zusammenlebens in Staat und Gesellschaft gewinnen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– die jährlichen Nilüberschwemmungen und ihre Bedeutung für das Leben im alten Ägypten</li> <li>– der Pharaos, göttlich verehrter Alleinherrscher über das ägyptische Reich</li> <li>– Arbeit im Dienste der Herren: Beamte, Handwerker, Bauern und Sklaven</li> <li>– Gleichwertigkeit von Mann und Frau im alten Ägypten</li> </ul>		<p>Erarbeiten von zum Überleben notwendigen Fähigkeiten: technische Fertigkeiten, Zeitmessung, organisierte Gemeinschaftsleistungen</p> <p>Deuten von bildlichen Darstellungen: Stellung des Pharaos zwischen Göttern und Menschen</p> <p>Erzählen: Regierungsweise eines ausgewählten Pharaos</p> <p>Auswerten von Bild- und Textquellen (Anm. 2): Aufgabe von Beamten; Arbeitsweise und Lebensverhältnisse</p> <p>Darstellen: Geachtete Stellung der Frau</p> <p>Erstellen einer Grafik über den staatlichen und gesellschaftlichen Aufbau</p>
<p><b>3.2 An der Altägyptischen Religionen Inhalte und Formen der Gottesverehrung kennenlernen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– der Glaube an Gottheiten und ein Weiterleben nach dem Tode</li> <li>– mächtige Tempel- und Pyramidenbauten als Zeugen der Verehrung von Göttern und verstorbenen Pharaonen</li> </ul>		<p>Erschließen der Vorgänge beim Totengericht aus einer Bildquelle</p> <p>Quellennaher Bericht über die Durchführung und den Zweck der Mumifizierung (Anm. 3)</p> <p>Erzählen: Bestattung eines verstorbenen Pharaos</p> <p>Betrachten von Abbildungen, Rekonstruktionszeichnungen, schematischen Zeichnungen von Tempeln, Pyramiden, Gräbern</p>
<p><b>4. Griechische Demokratie und Kultur</b></p>		<p>Bild- und Kartenarbeit: Griechische Kleinlandschaften, Lage von Athen, Stadtgebiet, Hafen, Parthenon, Marktplatz im 5. Jahrhundert</p>
<p><b>4.1 Ein anschauliches Bild vom Alltagsleben im antiken Athen gewinnen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Stadtbild von Athen</li> <li>– im öffentlichen Leben: nur Männer und Knaben; ans Haus gebunden: Frauen und Mädchen</li> <li>– bei Handwerkern und Bauern</li> <li>– für die tägliche Arbeit unentbehrlich, aber rechtlos: die Sklaven</li> </ul>		<p>Schildern: In den Straßen der Stadt</p> <p>Erzählen von Situationen in der Volksversammlung, im Theater, im Stadion, in der Schule</p> <p>Quellenarbeit: Texte zum Familienleben, Stellung der Frau, Erziehung der Mädchen; Hinweis auf Gleichrangigkeit der Frau in Sparta (Anm. 4)</p> <p>Betrachten von handwerklichen Erzeugnissen (Keramik, Plastiken)</p> <p>Berichten: Herkunft über unterschiedliche Einstellung zur Sklaverei (Anm. 5)</p>
<p><b>4.2 Anfänge der Demokratie im antiken Griechenland kennenlernen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Selbstbestimmung freier Bürger in Athen; die Mehrheit der Bevölkerung ohne demokratische Rechte</li> <li>– Bewährungsproben für die Demokratie: Kriege, Verhalten gegen Bundesgenossen und unterlegene Gegner</li> </ul>		<p>Erzählen: Gründe und Vorgänge zur Entwicklung demokratischer Rechte (in stark vereinfachter Form)</p> <p>Erläutern: Rechte der männlichen Vollbürger, der Frauen und Fremden</p> <p>Problemorientierter Bericht: Verteidigung der Freiheit gegen die Perser; rücksichtslose Behandlung von Bundesgenossen; fragwürdige Entscheidung für den Krieg gegen Sparta; unmenschliches Verhalten gegenüber Besiegten</p>
<p><b>4.3 Die Bedeutung kultureller Leistungen der Griechen erfassen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Werke griechischer Künstler; ihre schöpferischen Impulse für die Nachwelt</li> <li>– Vernunftgemäßes Erklären von Erscheinungen in der Natur als Grundlage von Wissenschaft und Technik</li> </ul>		<p>Vergleichen und Erläutern von Bildern: Gebäude, Menschen-darstellungen, auch aus dem Sportleben</p> <p>Erzählen einer antiken Sage; Aufzeigen ihrer Nachwirkung in der bildlichen Kunst, Musik, Dichtung</p> <p>Schildern: Beispiel zur Illustration mythischer Vorstellungen (Einfluß von Gottheiten auf Naturerscheinungen, Krankheiten)</p> <p>Erläutern: neue Welterklärung, Naturgesetze</p> <p>Quellenarbeit: Hippokrates: Von der heiligen Krankheit</p>

Lernziele / Lerninhalte	eigene Vermerke	Hinweise zum Unterricht
<p><b>5. Das römische Weltreich</b></p> <p><b>5.1 Am römischen Weltreich Probleme einer großräumigen politischen Ordnung kennenlernen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– vom Stadtstaat zum Weltreich</li> <li>– Eroberung und Alleinherrschaft: Caesar</li> <li>– nach einem Bürgerkrieg Zeit des Friedens: Augustus</li> <li>– militärische Sicherung und Verwaltung des Weltreiches; Hauptstadt Rom</li> <li>– Ausbeutung und Unfreiheit; negative Auswirkungen römischer Herrschaft über fremde Völker</li> </ul> <p><b>5.2 Die Bedeutung römischer Herrschaft und Kultur im süddeutschen Raum erkennen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Eroberung Süddeutschlands 15 v. Chr. und Errichtung von Provinzen</li> <li>– römisches Alltagsleben in der Provinz</li> </ul> <p><b>5.3 Wissen um die Ausbreitung des Christentums im Römerreich</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Ausbreitung christlicher Lehre im Römerreich</li> <li>– Christenverfolgung</li> <li>– Duldung und Förderung der Christen unter Kaiser Konstantin; das Christentum als Staatsreligion</li> </ul> <p><b>5.4 Überblick über das Vordringen der Germanen und das Ende des Weströmischen Reiches gewinnen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Eindringen germanischer Stämme und Gründung eigener Reiche auf römischem Boden um 400</li> <li>– Fortbestehen des römischen Reiches und der antiken Kultur in Konstantinopel</li> </ul>		<p>Kartenarbeit: Entstehung des römischen Weltreichs (etwa bis zu Geburt Christi)</p> <p>Berichten, wie Caesar große Gebiete für das Reich erobert und zum Alleinherrscher aufsteigt</p> <p>Darstellen: Eroberung der Macht; Inhaber höchster Ämter; Wahrung des Friedens nach innen und außen (Anm. 6)</p> <p>Darstellen unter Verwendung von Karten, Bildern, Skizzen: Hauptstadt Rom, Heer, Verwaltung, Rechtsprechung, technische Leistungen</p> <p>Quellenarbeit: Triumphzug eines Feldherrn in Rom (Anm. 7); zur Situation der Sklaven (Anm. 8)</p> <p>Berichten über wirtschaftliche Ausbeutung an einem Beispiel (Anm. 9)</p> <p>Lehrerbericht und Kartenarbeit: Provinzen Rätien und Noricum, Kastelle, Militär- und Zivilsiedlungen, Limes</p> <p>Museumsbesuch: Römische Überreste in unserer Heimat; Auswertung: in einem Römerlager, einer villa rustica, bei einem römischen Händler</p> <p>Kartenarbeit: Reisen der Apostel; Entstehung von Christengemeinden;</p> <p>Betrachten von christlichen Zeugnissen in Süddeutschland aus der Römerzeit</p> <p>Erzählen: z. B. Wirken Severins im Passauer Raum</p> <p>Quellenarbeit: aus Märtyrerakten (Anm. 10)</p> <p>Quellennaher Bericht über das Mailänder Edikt und die Durchsetzung des Christentums als Staatsreligion (Anm. 11)</p> <p>Kartenarbeit: Wanderbewegungen germanischer Völker</p> <p>Darstellen: Mögliche Ursachen und Verlaufsformen; Beispiele für Reichsgründungen (Franken, Westgoten)</p> <p>Berichten über den Versuch des römischen Kaisers Justinian (6. Jahrh.), das römische Reich wiederherzustellen (Anm. 12)</p>

**Anhang: Quellenhinweise**

Die nachfolgenden Hinweise beziehen sich auf das Werk Lautemann, W./Schlenke, M. (Hg.): Geschichte in Quellen, Bd. I: Arend, W.: Altertum, München 1975 (2. Auflage)

- Anm. 1: Herodot: Ägypten, das Geschenk des Nils, Nr. 1
- Anm. 2: Arbeiterstreik, Nr. 29
- Anm. 3: Herodot: Die Bestattung, Nr. 3
- Anm. 4: Zur Stellung der Frau in Athen, Nr. 241
- Anm. 5: Sklavenwirtschaft, Nr. 238
- Anm. 6: Pax Romana, Nr. 530 ff.
- Anm. 7: Plutarch: Triumphzug des L. Ae. Paullus, Nr. 404
- Anm. 8: Diodoros: Die Lage der Bergbausklaven, Nr. 475; Varro: der Feldsklave – Teil der Viehzucht, Nr. 495; Seneca: Sklaven sind Menschen, Nr. 606 e
- Anm. 9: Cicero: Die Ausbeutung Siziliens, Nr. 469
- Anm. 10: Märtyrer von Scili, Nr. 696; Plinius d. J.: Behandlung der Christen, Nr. 631
- Anm. 11: Mailänder Edikt, Nr. 724
- Anm. 12: Wiedergewinnung des Westens, Nr. 840 ff.

Lernziele / Lerninhalte	eigene Vermerke	Hinweise zum Unterricht
<p><b>1. Beginn der bayerischen Geschichte</b></p>		
<p><b>1.1 Frühmittelalterliche Siedlungsverhältnisse im bayerisch-österreichischen Raum kennenlernen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Siedlungsgebiete von Bajuwaren, Schwaben, Franken und Slawen</li> <li>– Christianisierung germanischer und slawischer Stämme</li> </ul>		<p>Kartenarbeit: Überblick über das Siedlungsgebiet der einzelnen Stämme</p> <p>Auswerten regionalgeschichtlichen Fundguts bzw. Bildmaterials</p> <p>Erzählen vom Wirken eines Glaubensboten in der Heimat;</p> <p>Auswerten von Legenden und Bildwerken in Kirchen oder Museen</p>
<p><b>2. Politische Ordnung im Mittelalter</b></p>		
<p><b>2.1 An Karl dem Grossen mittelalterliches König- und Kaisertum erfassen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Ausdehnung der fränkischen Herrschaft durch Karl den Großen über andere Länder und Stämme</li> <li>– Karl der Große als König: oberster Richter, Heerführer und Kirchenherr in seinem Reich</li> <li>– Krönung Karls des Großen zum römischen Kaiser 800</li> </ul>		<p>Darstellen und Kartenarbeit: Die Ausbreitung des Frankenreiches</p> <p>Die Beseitigung des bayerischen Stammesherzogtums</p> <p>Erarbeiten aus dem Geschichtsbuch: Die Regierungsweise Karls des Großen: Hofhaltung in den Königspfalzen; Regierung mit Hilfe von Grafen, geistl. Würdenträgern und Königsboten</p> <p>Quellennaher Bericht (Anm. 1) über die Krönung in Rom</p> <p>Hinweis auf das Weiterbestehen des Oströmischen Reiches</p>
<p><b>2.2 Einblick in die Entstehung des Deutschen Reiches gewinnen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Entstehung Frankreichs und des Deutschen Reiches nach dem Zerfall des Frankenreiches</li> <li>– Die Vorrangstellung Ottos des Großen als Kaiser unter den christlichen Königen</li> <li>– Unterwerfung slawischer Stämme und teilweise Anbindung des polnischen Gebietes an das Reich; Abwehr der Ungarn: Schlacht auf dem Lechfeld 955</li> </ul>		<p>Kartenarbeit: Europa im 9. Jahrhundert;</p> <p>Schildern: Zerfall des Reiches</p> <p>Darstellen: Rechte und Aufgaben des Kaisers als Schutzherr der Christenheit</p> <p>Kartenarbeit: Erweiterung des Reiches nach Osten und Norden</p> <p>Darstellen: Christianisierung des Piastenreiches; politische, kulturelle und wirtschaftliche Beziehungen</p> <p>Bericht: Ungarneinfälle und Gegenmaßnahmen</p>
<p><b>2.3 Sich der Bedeutung des hohen Adels im Deutschen Reichs bewußt werden</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Das Lehenswesen als Grundlage der politischen Ordnung</li> <li>– die Macht der Herzöge: Konflikt zwischen Friedrich Barbarossa und Heinrich dem Löwen; Belehnung der Wittelsbacher mit Bayern</li> <li>– hohe Adelige als Wähler und Mitregenten des Königs</li> </ul>		<p>Erarbeiten einer Lehenspyramide</p> <p>Darstellen des Konflikts und seines Ausgangs</p> <p>Erläutern der Bedeutung der Königswahl an Beispielen; Goldener Bulle (Beschränkung der Wahl auf 7 Kurfürsten) 1356</p>
<p><b>2.4 Wissen um die überragende Stellung des Papstes im Mittelalter</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– der Papst als Oberhaupt der Kirche</li> <li>– Papst und Kaiser im Kampf um die Vorherrschaft in der abendländischen Christenheit</li> </ul>		<p>Erläutern: Papst als geistliches Oberhaupt einer hierarchisch geordneten Kirche; Papstwahl an einem Beispiel</p> <p>Darstellen: Päpstlicher Führungsanspruch; Machtkampf zwischen Papst und Kaiser am Beispiel Gregors VII. und Heinrichs IV.</p>

Lernziele / Lerninhalte	eigene Vermerke	Hinweise zum Unterricht
<p><b>3. Bäuerliche Lebensformen</b></p>		
<p><b>3.1 Wissen, wie die ländliche Bevölkerung im Mittelalter lebt und wirtschaftet</b></p>		
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Alltagsleben in einem mittelalterlichen Dorf</li> <li>– Adelige und Geistliche als Grundherren eines Großteils der ländlichen Bevölkerung</li> <li>– Im Neusiedelland des Ostens: mehr politische und wirtschaftliche Freiheiten</li> </ul>		<p>Bildquellenarbeit: bäuerliche Arbeiten, landwirtschaftliche Geräte; Feste</p> <p>Berichten: genossenschaftliche Regelung des Zusammenlebens, (Anm. 2);</p> <p>Erzählen von Notsituationen: Pest, Hungersnöte, wirtschaftliche Krisen</p> <p>Erschließen von Text- und Bildquellen: Abgaben, Pflichten und Rechte von Hörigen und Leibeigenen</p> <p>Berichten über örtliche Verhältnisse</p> <p>Darstellen: z. B. deutsche Bauern in Schlesien (teilweise Befreiung von der Grundherrschaft, weniger Abgaben und Dienste, mehr Land)</p>
<p><b>4. Mönchische Lebensformen</b></p>		
<p><b>4.1 Die Bedeutung mittelalterlicher Klöster für Wirtschaft und Kultur erfassen</b></p>		
<ul style="list-style-type: none"> <li>– eine mittelalterliche Klosteranlage</li> <li>– der Tagesablauf in einem mittelalterlichen Kloster</li> <li>– in einer romanischen Kirche</li> <li>– Klöster als Mittelpunkte religiösen und kulturellen Lebens und Förderer der Landwirtschaft und Technik</li> </ul>		<p>Erkunden einer heimatnahen Klosteranlage oder Auswerten von Bildquellen</p> <p>Erläutern: Das Kloster als Grundherr</p> <p>Erzählen: Tagesablauf der Mönche nach Textabschnitten aus der Ordensregel des heiligen Benedikt (Anm. 3)</p> <p>Erkunden: Merkmale des romanischen Baustils; Deuten von romanischen Bildwerken (Marien-, Kreuzesdarstellungen)</p> <p>Erläutern: Kirche als „Burg Gottes“</p> <p>Zusammenstellen von Leistungen der Mönche (z. B. Rodung, Entwässerung, Obst- und Feldbau; Unterricht und Künste)</p> <p>Betrachten von Werken der Buchmalerei</p>
<p><b>5. Ritterliche Lebensformen</b></p>		
<p><b>5.1 Wissen, daß sich ritterliche Lebensweise überall in Europa verbreitet</b></p>		
<ul style="list-style-type: none"> <li>– die Burg als befestigte Anlage und Lebensraum der Ritterfamilie und der Bediensteten</li> <li>– kriegerische und christliche Ideale als bestimmende Merkmale ritterlicher Standeskultur</li> </ul>		<p>Erarbeiten aus Text- und Bildmaterial bzw. Erkunden: Burganlage und Funktion einzelner Gebäude; Lebensbedingungen</p> <p>Erzählen: Werdegang eines Ritters und Vergleich mit der Mädchenerziehung</p> <p>Quellenarbeit: Ritterliche Tugenden (Anm. 4) und Ritterdichtung, z. B. Ausschnitte aus „Tristan und Isolde“</p> <p>Bildarbeit: Ritterturnier</p> <p>Deuten von Redensarten aus der Ritterzeit</p>
<p><b>5.2 Das Wirken der Kreuzritter aus unterschiedlicher Sicht bewerten</b></p>		
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Palästina, seit Jahrhunderten unter islamischer Herrschaft und Kultur</li> <li>– die Kreuzzüge als Aufgabe für die europäische Ritterschaft</li> <li>– harte Widersprüche zur Kreuzzugswirklichkeit: ritterlicher Kampf und unmenschliche Grausamkeiten; christliche Glaubensüberzeugung und offene Besitz- und Machtgier</li> <li>– ein neues Tätigkeitsfeld des Deutschen Ordens im Osten: Missionierung, Kultivierung, Eroberung; Interessenkonflikt mit Polen</li> </ul>		<p>Berichten: Mohammed begründet die islamische Religion</p> <p>Kartenarbeit: Ausbreitung des Islam; Eroberung Palästinas im 7. Jahrhundert</p> <p>Erläutern: Kulturelle Errungenschaften der Araber; Mittler zwischen Antike und Mittelalter</p> <p>Quellenarbeit: Aufruf zum Kreuzzug (Anm. 5)</p> <p>Darstellen: Hintergründe, Verlauf und Ergebnis des ersten Kreuzzugs</p> <p>Quellenarbeit: Greuel bei der Eroberung Jerusalems (Anm. 6)</p> <p>Erarbeiten der wirtschaftlichen und politischen Möglichkeiten für Kreuzfahrer</p> <p>Darstellen: Gründung von Ritterorden, Lebensweise und Aufgabe in Palästina</p> <p>Quellenarbeit: Berufung des Deutschen Ordens durch einen polnischen Herzog</p> <p>Kartenarbeit: Territorien des Deutschen Ordens</p> <p>Quellennaher Bericht über die Auseinandersetzung</p>

Lernziele / Lerninhalte	eigene Vermerke	Hinweise zum Unterricht
-------------------------	-----------------	-------------------------

**6. Bürgerliche Lebensformen**

**6.1 Ein anschauliches Bild vom Alltagsleben in der mittelalterlichen Stadt gewinnen**

- das mittelalterliche Stadtbild
- im Rathaus, auf dem Marktplatz, in Patrizier- und Handwerkerhäusern
  
- in einer gotischen Kirche
  
- in einem Spital

**6.2 Sich mit politischen und sozialen Vorgängen in der mittelalterlichen Stadt auseinandersetzen**

- das Ringen der Stadtbürger um Unabhängigkeit vom Stadtherren
- Patrizier und Zünfte im Kampf um das Stadtrecht
- von der politischen Mitwirkung ausgeschlossen: Niederes Volk und Randgruppen

**6.3 Wissen um die weltweiten Handelsbeziehungen spätmittelalterlicher Städte**

- weltweiter Handel mit Rohstoffen und Fertigwaren
- die Hanse als Handelsorganisation und Städtebund
- bedeutende Kaufherrengeschlechter Süddeutschlands in Beispielen

**Anhang: Quellenhinweise**

Die aufgeführten Quellen sind folgenden Werken entnommen:

- Lautemann, W./Schlenke, M. (Hg.): Geschichte in Quellen, Bd. I:  
Arend, W.: Altertum, 2. Auflage München 1975 (GiQ I):  
Bd. II:  
Lautemann, W.: Mittelalter, München 1975 (GiQ II)
- Franz, G.: Deutsche Agrargeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart, 3. Auflage Stuttgart 1973 (Quellen- und Arbeitshefte zur Geschichte und Politik, Nr. 42441)
- Starke, D.: Herrschaft und Genossenschaft im Mittelalter, 2. Auflage Stuttgart 1973 (Quellen- und Arbeitshefte zur Geschichte und Politik, Nr. 4221)

Erarbeiten an alten Stadtansichten: Lage, Befestigung, wichtige Gebäude, Bauformen, Verkehr, Tätigkeiten

Erkunden: Das Rathaus, erkennbare Funktionen (Sitz der städtischen Verwaltung)

Quellenarbeit: Bestimmungen aus dem Stadtrecht; Verordnungen des Rates

Erzählen: Leben auf einem mittelalterlichen Markt (Anm. 7)

Bildinterpretation: Lebensweise der Patrizier, Handwerker

Museumsbesuch: Handwerkliche Erzeugnisse, Werkstätten und Wohnungseinrichtungen

Erkunden: Wichtige Kennzeichen des gotischen Baustils; Deuten von Bildwerken in der Kirche

Erläutern der Bedeutung des Gebäudes (Wahrzeichen reicher Stadtgemeinden; Ausdruck bürgerlicher Gemeinschaftsleistung)

Berichten nach ortsgeschichtlichen Zeugnissen: städt. und private Fürsorge; Motive der Stifter von Spitälern und Armenhäusern

Darstellen: Stadtherren (z. B. Bischof, Herzog) bestimmen über Rechte und Pflichten der Stadtbürger; wichtige Schritte zur Erringung der Unabhängigkeit (Anm. 8)

Unterscheiden: Freie Städte (Reichsstädte) – landesherrliche Städte

Berichten: Politische Führungsrolle der Patrizier; die Zünfte als wirtschaftliche und politische Gruppierungen

Quellenarbeit: Aus Zunftsatzen (Anm. 9)

Erzählen an örtlichen Beispielen: Ringen der Zünfte um Beteiligung am Stadtrecht

Darstellen: Stellung des niederen Volkes, der Juden, der armen und „unehrlichen“ Leute in der Stadt

Erarbeiten aus der Geschichtskarte: Handelszentren und Handelsverbindungen, Handelsgüter, wenn möglich an lokalen Beispielen

Erarbeiten aus Schulbuch und Geschichtskarte: Ausdehnung, politische und wirtschaftliche Stellung der Hanse

Darstellen: ein Fernhandelsgeschlecht, Handelsbeziehungen, Stellung in der Stadt

Anm. 1: Römischer Bericht von der Krönung Karls des Großen. GiQ II, Nr. 73; Einhard: Kaiserkrönung, GiQ II, Nr. 74

Anm. 2: Boemus: Schilderung des Bauernstandes, Franz, Nr. 12 Dorfordnungen und Weistümer: Franz, Nr. 10; Starke, Nr. 99 bis 101

Anm. 3: Auszüge aus der Regel des hl. Benedikt, GiQ I,

Anm. 4: Rothe: Ritterspiegel, GiQ II, Nr. 387 b

Anm. 5: Bernhard von Clairvaux: Aufruf zum Kreuzzug, GiQ II, Nr. 330

Anm. 6: Wilhelm von Tyrus: Eroberung Jerusalems, GiQ II, Nr. 330

Anm. 7: Marktrechtliche Bestimmungen, GiQ II, Nr. 639 (vgl. auch Nr. 644)

Anm. 8: Stadtrecht von Freiburg, Starke, Nr. 116; Lampert von Hersfeld: Aufstand in Köln 1074, GiQ II, Nr. 641

Anm. 9: Zunftsatzen, Starke, Nr. 130 bis 135

# Lehrplan für die Hauptschule

Texte / Kommentare / Handreichungen

Teil 5 Sozio-kulturelle Fächer

## Lehrplan für das Fach Erdkunde

### Jahrgangsstufen 5/6



**CARL LINK VERLAG**

## Erdkunde

### Ziele und Aufgaben

Im Anschluß an die Heimat- und Sachkunde der Grundschule, die den heimatlichen Raum erschlossen hat, baut der Erdkundeunterricht schrittweise ein geographisches Weltbild auf. Der Orientierung in der Welt dienen klare Raumvorstellungen und ein Grundbestand an topographischen Kenntnissen. Aus der Begegnung mit der Fülle der Erscheinungen erwachsen wirklichkeitsnahe Vorstellungen und notwendiges Einzelwissen. Sie sind Grundlage für die Erarbeitung klarer und deutlicher Begriffe und für das Erfassen geographischer Zusammenhänge, insbesondere der Wechselbeziehungen zwischen Mensch und Raum. Die Einführung in facheigene Fragestellungen und Arbeitsweisen befähigt in zunehmendem Maße zur selbständigen Erschließung erdkundlicher Sachverhalte. Der Unterricht erzieht zu Wertschätzung der Heimat, Weltoffenheit, realistischer Einschätzung der eigenen Situation, Verantwortungsbewußtsein für den gemeinsamen Lebensraum und zur Einsicht in die Notwendigkeit friedlichen Zusammenwirkens der Menschen.

### Unterricht

Der Lehrplan weist jeder Jahrgangstufe einen sich von Jahr zu Jahr ausweitenden geographischen Raum zur Behandlung zu. Das jeweils erste Lernziel ist ein knapper Überblick zur Feststellung des Erfahrungswissens und zur topographischen

Groborientierung. Die eingehende Erschließung des Raumes erfolgt unter wechselnden Fragestellungen gemäß den Themenbereichen und Lernzielen des Lehrplans. Eine abschließende orientierende Zusammenfassung ermöglicht es dem Schüler, seine Vertrautheit mit den erworbenen Kenntnissen und Arbeitstechniken zu zeigen. Bei der zeitlichen Anordnung der Themenbereiche, der Auswahl der Raumbeispiele und der unterrichtlichen Umsetzung berücksichtigt der Lehrer Lebenssituation und Interessen seiner Schüler. Wo immer möglich, sucht er den Bezug zum Nahraum. Er nutzt die sich anbietenden Beziehungen zwischen der Erdkunde und anderen Fächern.

Die Vielfalt der Inhalte und Aufgaben des Erdkundeunterrichts verlangt und erlaubt methodische Vielseitigkeit. Der Lehrer bemüht sich um eine Problemstellung, die zur Auseinandersetzung mit dem Thema herausfordert. Unmittelbare Beobachtung, Darstellungen im Sandkasten, Modelle, Bilder, Filme, Fernseh- und Rundfunksendungen, Presse und Reiseberichte, Grafiken und Statistiken dienen der Information und Veranschaulichung. Intensives Arbeiten mit Atlas und Wandkarten, Erstellen von Lage- und Profilskizzen, Orientierungsübungen, z. B. an „stummen Karten“, führen zu wachsender Sicherheit in der räumlichen Orientierung. Für den Erwerb und die Übung fachlicher Arbeitstechniken muß genügend Zeit vorgesehen werden. Entsprechendes gilt für die Wiederholung und Sicherung der Unterrichtsergebnisse.

### Jahrgangsstufe 5

1. Unser Land Bayern
2. Die Stadt und ihr Umland
3. Verkehr
4. Erholungsräume in Süddeutschland
5. Landwirtschaft
6. Die natürlichen Oberflächenformen
7. Orientierung in Süddeutschland

### Jahrgangsstufe 6

1. Deutschland
2. An der Küste
3. Industrie
4. Deutschland – ein geteiltes Land in Europa
5. Orientierung in Deutschland

Lernziele / Lerninhalte	eigene Vermerke	Hinweise zum Unterricht
<p><b>1. Unser Land Bayern</b></p>		
<p><b>1.1 Einen ersten topographischen Überblick über Bayern gewinnen</b></p>		<p>Wiederholen der charakteristischen Gegebenheiten aus dem Nahraum mit Orientierungsübungen an der Heimatkarte (Bezug zum Heimat- und Sachkundeunterricht der Grundschule)</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Vom Heimatlandkreis ins bayerische Land</li> </ul>		<p>Sammeln und Ordnen bereits vorhandenen Wissens über Bayern; Zusammenstellen von historischen, kulturellen, technischen und landschaftlichen Sehenswürdigkeiten, z. B. in Form eines Bilderrätsels</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- das Land Bayern</li> </ul>		<p>Einführen der Bayernkarte</p>
<p><b>2. Die Stadt und ihr Umland</b></p>		
<p><b>2.1 Die Bedeutung der Stadt als Mittelpunkt eines Einzugsgebietes einsehen</b></p>		<p>Kennzeichnen einer Stadt (am Beispiel der nächstgelegenen größeren Stadt) auflisten</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Merkmale einer Stadt</li> </ul>		<p>An einem Stadtplan die Gliederung einer Stadt aufzeigen, z. B. Verkehrsnetz, Verwaltungszentrum, Industrie- und Wohngebiete, Erholungsräume</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Verflechtung von Stadt und Umland</li> </ul>		<p>Erstellung und Auswertung von Erhebungen:</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Verdichtungsräume in Bayern</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>- Aus welchen Orten kommen die Leute zum Einkaufen in unsere Stadt? (bzw. wohin fahren die Leute aus meinem Ort zum Einkaufen?)</li> <li>- Zusammenstellung von „fremden“ Autokennzeichen, z. B. in Parkhäusern, großen Parkplätzen, in Haupteinkaufstraßen</li> <li>- Einkaufsmöglichkeiten in den Stadtplan eintragen und ihre Lage begründen, z. B. Großmarkt am Stadtrand mit ausreichenden Parkmöglichkeiten</li> </ul> <p>Durch Auswerten von Statistiken und Befragungen weitere Einzugsbereiche einer Stadt feststellen, kartieren und erläutern, z. B. Behörden, Schulen, Krankenhaus, kulturelle Einrichtungen</p> <p>Die Wechselbeziehungen zwischen Stadt und Umland durch Auswerten von Statistiken (z. B. Pendler), thematischen Karten (z. B. Erholung) und Informationsmaterialien (z. B. Veranstaltungskalender) erklären</p> <p>Probleme der Ver- und Entsorgung einer Stadt darstellen und besprechen</p> <p>Gründe sammeln, weshalb Stadt und Umland einander brauchen</p> <p>Vorschläge zur Lösung eines gemeinsamen Problems durch Stadt und Umlandgemeinden besprechen, z. B. Planung und Nutzung einer größeren Freizeitanlage</p> <p>Auf der Bayernkarte verschiedene Verdichtungsräume aufsuchen und mit dem Verkehrsnetz in Beziehung setzen</p> <p>Merkmale eines Verdichtungsraumes zusammenstellen, z. B. Nürnberg-Fürth-Erlangen</p>

Lernziele / Lerninhalte	eigene Vermerke	Hinweise zum Unterricht
<p><b>2.2 Die wirtschaftliche, politische und kulturelle Bedeutung der Großstadt München kennenlernen</b></p>		<p>Durch Auswerten von Statistiken und thematischen Karten die Pendlerbeziehungen zu verschiedenen Zentren Bayerns vergleichen</p>
<p><b>3. Verkehr</b></p>		<p>Unter Einbeziehung der Schülererfahrungen die Anziehungskraft Münchens ermitteln und begründen, z. B. aus Werbeprospekten, Bildern, Telefonverzeichnis</p>
<p><b>3.1 Die Bedeutung von Verkehrsverbindungen für einen Raum erkennen</b></p>		<p>Mit Hilfe von statistischem Material (Einwohnerzahl, Verkehrsaufkommen) den Heimatort mit der Großstadt München vergleichen</p>
<p>– Verkehrsverbindungen vom Schulort aus</p>		<p>Die Bedeutung der Landeshauptstadt für das Land Bayern erklären:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Umschlagplatz für Wirtschaftsgüter</li> <li>– Industriezentrum</li> <li>– Verkehrsknotenpunkt</li> <li>– Sitz des Landtags und der Staatsregierung</li> <li>– Theater und Museen</li> </ul>
<p>– verschiedene Verkehrswege</p>		<p>Den Straßenverkehr am Schulort beobachten und Besonderheiten herausarbeiten, z. B. Gefahrenpunkte, Dichte, zeitliche Häufigkeit</p>
<p><b>3.2 Probleme des Verkehrs erfassen und abwägen</b></p>		<p>Eine Verkehrszählung durchführen, z. B. während einer Stunde am Vormittag – Mittag – Nachmittag und auswerten (einfache Tabellen und Diagramme)</p>
<p>– Vor- und Nachteile des Ausbaus von Verkehrswegen</p>		<p>Die unterschiedliche Verkehrsdichte am Heimatort zu bestimmten Tageszeiten und an verschiedenen Beobachtungspunkten feststellen und begründen</p>
<p>– räumliche Veränderungen durch den Verkehr</p>		<p>Wichtige Verkehrsverbindungen vom Schulort aus erfassen und in einer Verkehrskarte darstellen, z. B. Fahrpläne auswerten, wichtige Ausfallstraßen in einen stark vereinfachten Stadtplan eintragen</p>
<p></p>		<p>Verschiedene Verkehrswege durch die Auswertung von Ortsplänen, Verkehrskarten und Luftbildern ermitteln</p>
<p></p>		<p>Am Verkehrsstern der nächstgelegenen Großstadt die Verkehrsstruktur verdeutlichen</p>
<p></p>		<p>Durch Auswerten von Fahrplänen die Anbindung verschiedener Städte an das Bundesbahnnetz gegenüberstellen</p>
<p></p>		<p>Die Entwicklung der Binnenschifffahrt in Bayern an Bildern, Diagrammen, Zahlen und Texten aufzeigen</p>
<p></p>		<p>Durch Film und Modell die Funktion einer Schiffsschleuse erklären</p>
<p></p>		<p>An Bildern und graphischen Darstellungen den Betrieb und die Bedeutung eines Flughafens erklären</p>
<p></p>		<p>Vor- und Nachteile beim Ausbau von Verkehrswegen anhand aktueller Beispiele berechnen, z. B. durch Auswerten von Bildern, Zeitungsmeldungen, thematischen Karten</p>
<p></p>		<p>Planspiel: „Eine Umgehungsstraße für unsere Gemeinde soll gebaut werden.“</p>
<p></p>		<p>Durch den Vergleich der Verkehrswege auf alten und neuen Karten/Bildern die Veränderungen der Verkehrswege herausstellen</p>
<p></p>		<p>Darlegen, wie und warum die Entwicklung des Verkehrs einen Raum verändert</p>

Lernziele / Lerninhalte	eigene Vermerke	Hinweise zum Unterricht
<p><b>3.3 Die wichtigsten Verkehrswege in Süddeutschland kennen</b></p>		<p>Ergänzen der Bayernkarte durch Eintragen internationaler Verkehrswege</p>
<p><b>4. Erholungsräume in Süddeutschland</b></p>		<p>Einführen der Karte von Süddeutschland</p>
<p><b>4.1 Erholungsmöglichkeiten und Erholungsgebiete kennenlernen</b></p>		<p>Lokalisieren wichtiger süddeutscher Verkehrszentren Vorhaben: Wir erreichen unseren Urlaubsort in Süddeutschland mit verschiedenen Verkehrsmitteln und auf verschiedenen Verkehrswegen</p>
<p>– natürliche und vom Menschen geschaffene Voraussetzungen der Erholungsorte</p>		<p>Sammeln und Verarbeiten von Informationen aus Werbematerial (z. B. Reiseprospekt) und Reiseführern zu ausgewählten Erholungsgebieten Schülerberichte, Lehrerzählung, Medieneinsatz Voraussetzungen und Kennzeichen eines Erholungsortes ermitteln und werten Begründen, warum sich ein bestimmter Raum für die Naherholung besonders gut eignet</p>
<p>– Erholungsgebiete und Landschaftsschutz</p>		<p>Erarbeiten und Zusammenstellen einiger Merkmale von Erholungsräumen mit Hilfe von Befragungen, Zahlen und Karten An Bildern, Texten (z. B. aus Chroniken) und Ortsplänen die Veränderungen eines Erholungsortes feststellen und vergleichen Vergleich: Vor- und Nachteile eines Erholungsortes, z. B. Erholungsmöglichkeiten – Verkehrsprobleme</p>
<p><b>4.2 Die Bedeutung des Fremdenverkehrs für Bayern einsehen</b></p>		<p>Durch Auswerten von Luftbildern, Werbeprospekten der Gemeinden aufzeigen und besprechen, wie durch Erholungsgebiete die Zersiedelung und Verunstaltung einer Landschaft erfolgen kann Zusammenstellen von Schutzmaßnahmen für die durch den Tourismus gefährdete Landschaft, Tier- und Pflanzenwelt</p>
<p><b>5. Landwirtschaft</b></p>		<p>Durch Karten und Tabellen (z. B. Übernachtungszahlen) die Bedeutung des Fremdenverkehrs für Bayern erklären</p>
<p><b>5.1 Einige Voraussetzungen der Landwirtschaft kennenlernen</b></p>		<p>Gemeinsames Überlegen: Warum kommen so viele Urlaubsgäste nach Bayern?</p>
<p>– natürliche Voraussetzungen: Bodenbeschaffenheit, Klima</p>		<p>Vor- und Nachteile des Fremdenverkehrs erörtern, z. B. aus der Sicht der Gemeindeverwaltung, der Einwohner und der Urlauber</p>
<p>– vom Menschen geschaffene Voraussetzungen: wirtschaftliche und politische Bedingungen</p>		<p>Maßnahmen zur Erhaltung und Förderung des Fremdenverkehrs besprechen</p>
<p>– natürliche Voraussetzungen: Bodenbeschaffenheit, Klima</p>		<p>Befragen eines Landwirts über seinen Betrieb An ausgewählten Raumbeispielen die unterschiedlichen Voraussetzungen darstellen und erläutern, z. B. für Milchwirtschaft, Getreide- und Hopfenanbau, Weinbau</p>
<p>– vom Menschen geschaffene Voraussetzungen: wirtschaftliche und politische Bedingungen</p>		<p>Anhand von Medien landwirtschaftliche Gunst- und Ungunstgebiete in Bayern miteinander vergleichen Durch Auswerten von Klimakarten und Tabellen (z. B. Weinbau) klimatisch begünstigte mit weniger begünstigten Gebieten vergleichen Den jährlichen Arbeitsablauf eines Landwirts, z. B. eines Winzers, mit dem eines Fabrikarbeiters vergleichen</p>

Lernziele / Lerninhalte	eigene Vermerke	Hinweise zum Unterricht
<p><b>5.2 Den Strukturwandel in der Landwirtschaft erkennen</b></p>		<p>Aus persönlicher Befragung, Texten und Bildvergleichen die Veränderungen in einem landwirtschaftlichen Betrieb feststellen und werten</p>
<p>– Vollerwerbsbetrieb – Nebenerwerbsbetrieb</p>		<p>Unterschiede zwischen einem Nebenerwerbs- und Vollerwerbslandwirt erklären</p>
<p><b>5.3 Die Bedeutung der Landwirtschaft in Bayern einsehen</b></p>		<p>An einem Beispiel verdeutlichen, wie Fremdenverkehrsmaßnahmen (z. B. Urlaub auf dem Bauernhof) sich auf die Struktur eines landwirtschaftlichen Betriebes auswirken</p>
<p>– Landwirtschaft ernährt die Bevölkerung</p>		<p>Verdeutlichen, daß die Landwirtschaft in Bayern eine wichtige Rolle spielt, z. B. durch Schaubilder, Statistiken, Karten</p>
<p>– Landwirtschaft prägt die Umwelt</p>		<p>Durch den Einsatz von Filmen und Bildern erklären und begründen, daß die Landwirtschaft unsere Umwelt gestaltet und prägt</p>
<p><b>5.4 Die wichtigsten Agrarräume Süddeutschlands kennen</b></p>		<p>Durchführung und Auswirkungen einer Flurbereinigung besprechen, z. B. vergleichende Betrachtung von Karten/Bildern vor und nach der Flurbereinigung</p>
<p><b>6. Die natürlichen Oberflächenformen</b></p>		<p>Wichtige Agrarräume Süddeutschlands auf einer Karte lokalisieren und auf die stumme Karte übertragen</p>
<p><b>6.1 Merkmale und Entstehung natürlicher Oberflächenformen kennenlernen</b></p>		<p>Unterschiedliche Agrarräume Süddeutschlands gegenüberstellen und vergleichen</p>
<p>– Oberflächenformen in der Umgebung des Heimatortes</p>		<p>Unterrichtsgang zu einem Aufschluß (z. B. Kiesgrube, Steinbruch, Baugrube) und Untersuchen der oberen Erdschichten</p>
<p>– charakteristische Oberflächenformen in Süddeutschland</p>		<p>Oberflächenformen des Heimatortes im Sandkasten darstellen und beschreiben</p>
<p><b>6.2 Die Auseinandersetzung des Menschen mit den natürlichen Oberflächenformen verstehen</b></p>		<p>Höhenprofil zu Oberflächenformen des Heimatortes erstellen Aufbau einer Gesteinssammlung</p>
<p>– charakteristische Oberflächenformen in Süddeutschland</p>		<p>Auswerten von Bildern und Trickfilmen, die die Entstehung der Alpen veranschaulichen</p>
<p>– charakteristische Oberflächenformen in Süddeutschland</p>		<p>Die naturräumliche Gliederung der Alpen in eine stumme Karte eintragen.</p>
<p>– charakteristische Oberflächenformen in Süddeutschland</p>		<p>Demonstration am Sandkasten: Entstehung einer Moränenlandschaft</p>
<p>– charakteristische Oberflächenformen in Süddeutschland</p>		<p>An einem Blockbild durch eine Moränenlandschaft die Spuren der Eiszeit im Alpenvorland erklären</p>
<p>– charakteristische Oberflächenformen in Süddeutschland</p>		<p>Kennzeichen der Schichtstufenlandschaft an einem Blockbild erklären</p>
<p>– charakteristische Oberflächenformen in Süddeutschland</p>		<p>Typische Kennzeichen der Alb aus Bildern und Profildarstellungen erarbeiten</p>
<p>– charakteristische Oberflächenformen in Süddeutschland</p>		<p>Die Entstehung einer Landschaft (z. B. des Oberrheingrabens) an einem Kausalprofil erklären</p>
<p>– charakteristische Oberflächenformen in Süddeutschland</p>		<p>An einem Beispiel aufzeigen, wie ein Fluß eine Landschaft umgestalten kann</p>
<p>– charakteristische Oberflächenformen in Süddeutschland</p>		<p>Zuordnungsübung: Typische Bilder von Oberflächenformen – physische Karte</p>
<p><b>6.2 Die Auseinandersetzung des Menschen mit den natürlichen Oberflächenformen verstehen</b></p>		<p>An einem der ausgewählten Beispiele das Zusammenspiel von natürlichen Gegebenheiten und menschlichem Leben darstellen und beurteilen, z. B. Wasserversorgung auf der Alb, Speicherseen, Lawinenschutz in den Alpen</p>

Lernziele / Lerninhalte	eigene Vermerke	Hinweise zum Unterricht
<p><b>7. Orientierung in Süddeutschland</b></p>		
<p><b>7.1 Einen Überblick über verschiedene Gebiete Süddeutschlands gewinnen</b></p>		<p>Auswerten der im Laufe des Jahres entstandenen Karte</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Einordnung Bayerns in den süddeutschen Raum</li> </ul>		<p>Unter Berücksichtigung der angesprochenen Leitthemen einen Informationsprospekt über Bayern aus Texten, Bildern und Zahlen zusammenstellen</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- angrenzende Länder</li> </ul>		<p>Erstellen einer Faustskizze von Süddeutschland</p>
		<p>Ratespiel, z. B. Städtequiz: „Kennst du dich in Süddeutschland aus?“</p>
		<p>Planen von Reiserouten durch den süddeutschen Raum</p>
		<p>Die Anbindung Süddeutschlands zu den Nachbarländern an verschiedenen Verkehrswegen aufzeigen</p>

Lernziele / Lerninhalte	eigene Vermerke	Hinweise zum Unterricht
<p><b>1. Deutschland im Überblick</b></p>		
<p><b>1.1 Einen ersten topographischen Überblick von Deutschland gewinnen</b></p>		<p>Schwerpunktmäßiges Wiederholen topographischer, wirtschaftlicher und kultureller Gegebenheiten Süddeutschlands</p>
<p>– vom Freistaat Bayern in die anderen Länder der Bundesrepublik Deutschland</p>		<p>Einführung der Deutschlandkarte Die Lage Bayerns auf der stummen Karte von Deutschland feststellen</p>
<p>– Deutschland ist mehr als die Bundesrepublik</p>		<p>Die Gliederung der Bundesrepublik Deutschland in Ländern aufzeigen Die Länder miteinander vergleichen</p>
<p>– Grunddaten der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik</p>		<p>Orientierungs- und Lokalisierungsübungen an der Deutschlandkarte, z. B. in einer Umrisskarte Flüsse, Städte und Gebirge eintragen (Grundsätze für die Darstellung Deutschlands in Schulbüchern und kartographischen Werken für den Schulunterricht; KMK-Beschluß vom 12.2.1981)</p>
<p><b>2. An der Küste</b></p>		
<p><b>2.1 Gezeiten als küstentypische Naturerscheinungen kennenlernen</b></p>		<p>Vergleich zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der DDR durch die Auflistung (Nachschlagewerke) wichtiger Grunddaten aus den Bereichen Bevölkerung, Wirtschaft und Politik erstellen</p>
<p><b>2.2 Einen Überblick über Küstenformen an Nord- und Ostsee und ihre unterschiedlichen Entstehungsarten gewinnen</b></p>		<p>Ebbe und Flut beschreiben und ihre Entstehung an Schaubildern und Modellen erklären</p>
<p>– Schutz vor Gefährdungen</p>		<p>An Bildern, graphischen Darstellungen und Karten die aufbauende und zerstörende Wirkung des Meeres erarbeiten</p>
<p><b>2.3 Einsehen, wie sich der Mensch mit den Naturgegebenheiten der Küste auseinandersetzt</b></p>		<p>Anhand von Kartenvergleichen aus verschiedenen Zeitabschnitten Küstenveränderungen durch die Natur feststellen</p>
<p>– Schutz des Meeres</p>		<p>Mit Unterrichtsfilmen, Bildmaterial, aktuellen Berichten und Farbfolien erarbeiten, daß Küstenveränderungen auf regelmäßige und unregelmäßige Natureinflüsse zurückzuführen sind, z. B. Gezeiten, Sturmfluten</p>
<p>– Nutzung des Küstenraumes</p>		<p>An einem Deichmodell im Sandkasten die Schutzfunktion beschreiben</p>
<p>– Schutz des Meeres</p>		<p>Die Gefährdung des Wattenmeeres durch Berichte und Bilder veranschaulichen und notwendige Schutzmaßnahmen begründen</p>
<p>– Nutzung des Küstenraumes</p>		<p>Die Landgewinnung in der Zone des Wattenmeeres mit Luftbildern aufzeigen</p>
<p><b>2.4 An einem ausgewählten Beispiel die Bedeutung eines großen Hafens erfassen</b></p>		<p>Mit Zahlen, Filmen und Karten den Fischfang als wichtigen Wirtschaftsfaktor verdeutlichen</p>
<p>– Nutzung des Küstenraumes</p>		<p>Über bekannte Urlaubsorte an der Nord- und Ostsee informieren</p> <p>Unter Einbeziehung von Medien das Leben in einem großen Hafen darstellen</p> <p>Lage und Anbindung von ausgewählten Häfen an das internationale Verkehrsnetz mit Hilfe von Karten (Schiffahrtsrouten) beschreiben</p>

Lernziele / Lerninhalte	eigene Vermerke	Hinweise zum Unterricht
<p><b>2.5 Küstengebiete an Nord- und Ostsee kennen</b></p>		<p>Durch Auswerten von Statistiken (z. B. Güterumschlag) und thematischen Karten (z. B. Industrie in Hafennähe) die Bedeutung eines Hafens erarbeiten</p> <p>An Karten erklären, welche Küstenformen sich für die Anlage eines Hafens besonders eignen</p> <p>Küstengebiete, größere Hafenstädte und namhafte Seebäder in die stumme Umrißkarte von Deutschland eintragen und ihre Bedeutung erklären</p> <p>In einer Übersicht die Anliegerstaaten der Nord- und Ostsee zusammenstellen</p> <p>Vorhaben: Entwerfen eines Werbeprospektes für einen Ferienort am Meer</p>
<p><b>3. Industrie</b></p>		<p>An ausgewählten Beispielen möglichst aus dem Nahraum die Vielfalt und Unterschiedlichkeit von Standortfaktoren erarbeiten</p> <p>Beobachtungsgang zu einem Aufschluß oder Abbaubetrieb (z. B. Kiesgrube, Steinbruch, Torfstich) durchführen und über Abbauverfahren von Bodenschätzen berichten</p> <p>An thematischen Karten die Lagerstätten bedeutender Bodenschätze Deutschlands aufzeigen und tabellarisch zusammenfassen</p>
<p><b>3.1 Standortbedingungen für eine Industrieansiedlung erfassen</b></p>		<p>Im Zusammenhang mit dem Verkehrsnetz die Lage von Industriebetrieben des Nahraumes auf einer Karte darstellen und begründen</p> <p>Aus Texten und Schaubildern die notwendige Anbindung eines Industriebetriebes an das Verkehrsnetz aufzeigen (z. B. Transport von Fertigprodukten)</p>
<p>– Vorkommen und Abbau von Bodenschätzen</p>		<p>Die Energieversorgung des Nahraumes mit thematischen Karten und Zahlen erarbeiten</p>
<p>– Lage und Anbindung an das Verkehrsnetz</p>		<p>Erhebung mit einfacher Kartierung: Woher kommen die Arbeitskräfte des ausgewählten Industriebetriebes und wie erreichen sie den Betrieb?</p>
<p>– Möglichkeiten der Energieversorgung</p>		<p>Bestimmen von weiteren Standortfaktoren, die für die Errichtung von einigen Industriebetrieben im Nahraum maßgebend waren (z. B. Erfindungen, staatliche Förderung)</p>
<p>– Vorhandensein von Arbeitskräften</p>		<p>Die Lage des Ruhrgebietes und der dort vertretenen Industriebetriebe auf der Karte feststellen</p>
<p>– weitere Standortfaktoren</p>		<p>Mit Hilfe von Medien einen Eindruck vom Ruhrgebiet gewinnen</p>
<p><b>3.2 Das Ruhrgebiet als einen vielseitigen Wirtschaftsraum kennenlernen</b></p>		<p>Die Entwicklung im Kohlebergbau und in der Stahlindustrie aus Texten und Tabellen beschreiben</p> <p>Aus Zahlvergleichen die Ursache für die Kohlenkrise herausfinden und die Folgen bedenken</p> <p>An gesammelten Beispielen erklären, warum das Ruhrgebiet heute ein vielseitiger Wirtschaftsraum ist</p>

Lernziele / Lerninhalte	eigene Vermerke	Hinweise zum Unterricht
<p><b>3.3 Wichtige Industriegebiete in Deutschland kennen</b></p>		<p>Mit Hilfe von Karten und Texten die wichtigsten Industriegebiete in Deutschland ermitteln und auflisten</p>
		<p>Bedeutende Fundorte von Bodenschätzen und wichtige Industriegebiete in Deutschland auf der stummen Karte eintragen</p>
		<p>An thematischen Karten aufzeigen, daß in den verschiedenen Industriegebieten sehr unterschiedliche Standortfaktoren zusammenwirken</p>
<p><b>3.4 Auswirkungen der Industrie auf die Umwelt erkennen</b></p>		<p>Durch die Industrie bedingte Umwelteinflüsse mit Hilfe von Karten und Bildvergleichen feststellen</p>
		<p>Mit Bildern, Texten und Statistiken veranschaulichen, wie ein Industriezentrum einen Raum verändert</p>
		<p>Maßnahmen des Umweltschutzes an einem ausgewählten Beispiel erörtern</p>
<p><b>4. Deutschland – ein geteiltes Land in Europa</b></p>		
<p><b>4.1 Die schwerwiegenden Folgen der Grenzziehung nach dem Zweiten Weltkrieg für Deutschland begreifen</b></p>		<p>Durch Lehrererzählung, Texte und politische Karten die Grenzziehung nach 1945 erläutern</p>
<p>– innerdeutsche Grenze</p>		<p>Den Verlauf der „Zonengrenze“ auf der Karte verfolgen</p>
<p>– Berlin eine geteilte Stadt</p>		<p>Die Sperrfunktion der „Zonengrenze“ an ausgewähltem Bildmaterial aufzeigen</p>
<p>– Menschen im anderen Teil Deutschlands</p>		<p>Auf einer Karte feststellen, welche Verkehrswege von der Bundesrepublik Deutschland nach Berlin (West) führen</p>
<p><b>4.2 Unterschiedliche Grenzen zu Deutschlands Nachbarn kennen</b></p>		<p>Die Probleme der geteilten Stadt Berlin mittels Augenzeugenberichten, Karten, Film, Graphiken, Zahlenmaterial darstellen und zu verstehen versuchen</p>
<p><b>5. Orientierung in Deutschland</b></p>		<p>Mit Bildern und Reiseberichten einige Kennzeichen von Berlin (Ost) veranschaulichen</p>
<p><b>5.1 Einen Überblick von Deutschland gewinnen</b></p>		<p>Möglichkeiten der Kontaktaufnahme zwischen Menschen der Bundesrepublik Deutschland und der DDR zusammenstellen</p>
<p>– Einordnung Deutschlands in den europäischen Raum</p>		<p>An aktuellen Beispielen verdeutlichen, welche Auswirkungen die Teilung Deutschlands für die Bewohner hat</p>
<p>– angrenzende Länder</p>		<p>Den Verlauf der Grenzen zu Deutschlands Nachbarn auf der politischen Karte verfolgen und beschreiben, auch der unter fremder Verwaltung stehender Gebiete</p>
		<p>Die Bedeutung und Auswirkung unterschiedlicher politischer Grenzen feststellen und werten</p>
		<p>In Verbindung zur stummen Deutschlandkarte arbeitsteiliges Erstellen einer Deutschlandmappe unter Berücksichtigung landschaftlicher, wirtschaftlicher und politischer Schwerpunkte</p>
		<p>Planen einer Rundreise durch ganz Deutschland zu Industriegebieten, Agrarräumen, Erholungsgebieten usw.</p>
		<p>Ratespiel: „Kennst du dich in Deutschland aus?“</p>
		<p>Auf der Europakarte Deutschland suchen und seine Lagebeziehungen zu den Nachbarländern angeben.</p>

# Lehrplan für die Hauptschule

Texte / Kommentare / Handreichungen

Teil 6 Musische Fächer

## Lehrplan für das Fach Musik

### Jahrgangsstufen 5/6



**CARL LINK VERLAG**

## Musik

### Ziele und Aufgaben

Das Fach Musik hat die Aufgabe, den Schüler vielseitig musikalisch zu fördern. Seine Ausdrucksmöglichkeiten werden auf vielfältige Weise beim Singen, Musizieren, Tanzen, gestisch-mimischen Darstellen und Improvisieren weiterentwickelt. Durch eigenes Tun erprobt er Begabung und Interesse für Musik; er verbessert und erweitert seine Fertigkeiten und erwirbt Kenntnisse, die einem besseren Verstehen von Musik dienen. An weltlicher und kirchlicher Musik lernt er verschiedene Ausdrucksformen und Instrumente sowie musiktheoretische Grundlagen kennen, und er gewinnt Verständnis für die kulturelle Bedeutung der Musik. Er wird mit Werken bedeutender Komponisten und mit Ausschnitten aus ihrer Lebensgeschichte bekanntgemacht. Zum musikalischen Kulturgut des Heimatlandes treten Beispiele der Musik fremder Völker hinzu.

Der vielseitige Umgang mit Musik erzieht zu differenzierterem Hören und hilft dem Schüler, seine Hörgewohnheiten zu überdenken und mit dem Musikangebot bewußt umzugehen. In jeder Jahrgangsstufe werden Erfahrungen berücksichtigt, die von der außerschulischen Beschäftigung mit Musik im Elternhaus und in der Freizeit herrühren. Beim Singen und Musizieren soll der Schüler Freude erleben, sich in seiner Individualität erfahren und zugleich das Eingebundensein in die Gemeinschaft durch Musik erleben können. Er wird angeregt, sich im Chor oder in einer Volkstanz- oder Instrumentalgruppe in und außerhalb der Schule musikalisch zu betätigen. Weckung und Erhaltung der Freude an der Musik ist Anliegen des gesamten Unterrichts.

### Unterricht

In den Jahrgangsstufen 5 und 6 nimmt das Singen die zentrale Stelle ein. Von der Jahrgangsstufe 7 an treten die anderen unterrichtlichen Bereiche zunehmend in den Vordergrund, wobei auch hier Möglichkeiten eigenen Tuns stets zu nützen sind. Der Lehrer pflegt aber in allen Jahrgangsstufen je nach Klassensituation und in Rücksicht auf die Beanspruchbarkeit seiner Schüler das Singen weiter. Ausgangspunkt allen Singens ist das einstimmig gesungene Lied. Die Erweiterung zur Mehrstimmigkeit vollzieht sich über den Kanon sowie über parallel- und einfach geführte zweite Stimmen. Übungen zur

Stimm- und Sprecherziehung erfolgen in der Regel in Verbindung mit Lied oder Sprechstück. Der Lehrer bietet den Schülern ein altersgemäßes und interessantes Angebot an Liedern und ermutigt sie zum Singen. Der Leistungsanspruch und das Streben nach Vollkommenheit sollen dabei die Freude am Singen nicht verdrängen. Lieder sollen methodisch vielseitig erarbeitet und immer wieder gesungen werden. Durch Auswendiglernen erwirbt der Schüler einen bleibenden Liedschatz. Singen und Musizieren beschränken sich nicht auf den Musikunterricht, sondern bereichern den Unterricht in anderen Fächern und das Schulleben insgesamt. In den Jahrgangsstufen 5 und 6 sollen etwa acht Lieder verbindlich gelernt werden, in den Jahrgangsstufen 7 bis 9 wird die Anzahl der zu lernenden Lieder freigestellt. Doch sind in allen Jahrgangsstufen mindestens drei Lieder aus den Liederverzeichnissen im Anhang verbindlich zu lernen. Religiöse Lieder, Mundartlieder sowie Liedgut aus dem europäischen und außereuropäischen Raum und Tänze sind entsprechend zu berücksichtigen.

Inwieweit es gelingt, den Hauptschüler für die vielfältigen musikalischen Erscheinungsformen zu interessieren, hängt auch von der angemessenen Auswahl der Musikbeispiele ab. Beim Anhören von Ausschnitten aus Werken bedeutender Komponisten ist darauf zu achten, daß der ganzheitliche Eindruck erhalten bleibt. Leben und Werk eines Komponisten können auf dem kulturgeschichtlichen Hintergrund der jeweiligen Epoche noch besser veranschaulicht werden. Instrumentenkunde und musiktheoretische Inhalte werden nicht isoliert, sondern im Rahmen der Musikbeispiele erarbeitet. In jeder Jahrgangsstufe soll eine Werkbetrachtung in Verbindung mit Ausschnitten aus dem Leben eines Komponisten durchgeführt werden. Am Ende der Hauptschulzeit soll der Schüler mindestens folgende Komponisten kennengelernt haben: W. A. Mozart, C. Orff, F. Schubert, J. S. Bach, L. v. Beethoven.

Für das Singen und Spielen auf Instrumenten sowie das Verstehen von Musik ist die Kenntnis der Notenschrift hilfreich. Die wichtigsten Elemente der Musiklehre können dem Schüler am besten beim Musizieren einsichtig gemacht werden. Zugleich dienen sie als Hörhilfe bei der Werkbetrachtung.

Querverbindungen zu anderen Fächern sollen genutzt werden.

## Übersicht

### Jahrgangsstufe 5

#### Lernbereich 1: Singen und Tanzen / Spielen auf Instrumenten

- 1.1 Die Sprech- und Singstimme richtig gebrauchen; Singen altersgemäßer Lieder und einfacher Kanons
- 1.2 Spielen auf Instrumenten; einige Grundlagen der elementaren Musiklehre kennenlernen
- 1.3 Einfache Tänze oder Szenen musikalisch gestalten

#### Lernbereich 2: Musik hören, verstehen und beschreiben lernen

- 2.1 Sich der Musik öffnen; Musik auf sich wirken lassen
- 2.2 Musik aus verschiedenen Bereichen hören
- 2.3 Musik beschreiben lernen

### Jahrgangsstufe 6

- 1.1 Die Sprech- und Singstimme richtig gebrauchen; ein- oder mehrstimmiges Singen altersgemäßer Lieder
- 1.2 Kennenlernen von Dur und Moll; Spielen und Begleiten mit Dreiklängen in den Tonarten C, G, F und einer Molltonart, z. B. a-Moll
- 1.3 Einfache Tänze oder Szenen musikalisch gestalten

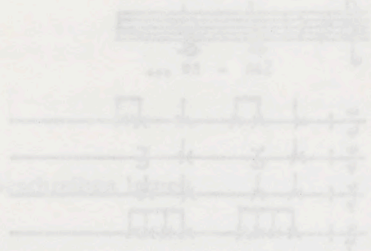
- 2.1 Musik auf sich wirken lassen
- 2.2 Einige Elemente von Musik als Bestandteile einer Komposition kennenlernen
- 2.3 Ein musikalisches Werk kennenlernen

Lernziele / Lerninhalte

eigene Vermerke

Hinweise zum Unterricht

- 1. Singen und Tanzen / Spielen auf Instrumenten
- 1.1 Die Sprech- und Singstimme richtig gebrauchen;  
Singen altersgemäßer Lieder und einfacher Kanons



- Regelmäßige Lockerungs- und Atemübungen in Verbindung mit Vorstellungshilfen
- Deutliches Aussprechen von Vokalen und Konsonanten
- Vorwegnehmen schwieriger Stellen eines Liedes, z. B. durch rhythmisches Sprechen des Textes
- Singen bekannter Lieder (Wiederholung aus der Grundschule)
- Lernen von Liedern aus dem Jahreskreis oder Kirchenjahr, z. B. durch
  - Vor- und Nachsingen
  - Unterstützen der Melodievorstellung mit Hilfe der Luftschrift
  - den Text in Verbindung mit dem Notenbild
  - rhythmische Bausteine

Beispiel für die Erarbeitung eines einfachen Kanons, z. B. „Lobet und preiset ihr Völker den Herrn“:

- Rhythmisches Sprechen im Kanon, z. B.

- Sprechen und Singen einzelner Melodiebausteine; Begleiten auf Instrumenten, z. B.

Mögliche Gestaltung des Kanons:

- a) Instrumentales Vorspiel mit Hilfe von Melodiebausteinen
- b) Instrumentales Vorspiel und einstimmiges Singen
- c) Dreistimmiges Singen des Kanons und Begleiten auf Rhythmusinstrumenten; Kennzeichnen des Stimmsatzes, z. B. durch Farben
- d) Dreistimmiges Singen des Kanons; Spielen eines rhythmischen Ostinato auf Rhythmus- und Melodieinstrumenten
- e) Instrumentales Nachspiel mit Hilfe von Melodiebausteinen

Rhythmisches Sprechen von Liedtexten im Kanon, z. B. „Hört ihr die Drescher“

Zu Teilen von Liedern klatschen, patschen, stampfen, schnalzen, z. B. zum Refrain

Begleiten von Liedern mit Hilfe von Rhythmusinstrumenten

Erfinden einfacher Begleitformen, die im Vor- oder Nachspiel zu einem Lied verwendet werden können

Beispiele für die Begleitung eines Liedes im 4/4-Takt: „Vom Aufgang der Sonne“:

- 1.2 Spielen auf Instrumenten; einige Grundlagen der elementaren Musiklehre kennenlernen

- C-Dur-Tonleiter
- Dreiklang
- Notennamen, Notenwerte
- gerader und ungerader Takt
- Vorzeichen

*Ziele und Aufgaben*

Das Fach Musik hat die Aufgabe, den Schüler vielseitig musikalisch zu fördern und die Freude an der Musik zu wecken. Die Schüler sollen in der Lage sein, Musik zu hören, zu verstehen und zu beschreiben. Sie sollen auch in der Lage sein, Musik zu spielen und zu gestalten.

*1.3 Einfache Tänze oder Szenen musikalisch gestalten*

*2. Musik hören, verstehen und beschreiben lernen*

*2.1 Sich der Musik öffnen; Musik auf sich wirken lassen*

Glockenspiel:

Xylophon:

Metallophon:

Schlagstäbe:

Triangel:

Handtrommel:

Rassel:

Spiele von Melodieteilen, ausgehend vom Liedtext

Einsatz von Melodieinstrumenten, dabei Wiederholen von Notenwerten und Erlernen von Notennamen am Beispiel der C-Dur-Tonleiter

Allmählicher Ausbau des Tonraumes  $c' - f''$ , z. B. am Lied „Blaset die Hörner“

Veränderungen von Notennamen durch die Vorzeichen # für Erhöhung und b für Erniedrigung, z. B. bei „Trara, das tönt wie Jagdgesang“

Szenisches Darstellen von Handlungsabläufen aus Liedern, z. B. „Im Walde von Toulouse“

Situationen pantomimisch gestalten

Angleichen von Bewegungen an die Musik, z. B. entsprechend der Geschwindigkeit oder Lautstärke

Beispiel für die Erarbeitung eines Tanzspiels, z. B. „Heiße Kathreinerle“:

- Die Kinder bilden einen Außen- und Innenkreis und stehen sich paarweise (Knabe – Mädchen) gegenüber.
- Bei der 1. Strophe („Heiße, Kathreinerle“) tanzt der Knabe händeklatschend um das Mädchen herum, das sich – mit beiden Händen in die Hüften gestützt – hin- und herwiegt.
- Bei der 2. Strophe („Dreh wie ein Rädle“) drehen sich Tänzer und Tänzerin an den Händen gefaßt im Kreis.
- Bei der 3. Strophe („Heute heißt's lustig sein“) tanzen die Kinder, sich an Schultern und Hüften haltend, im Walzerschritt.
- Anschließend nehmen die Kinder die Ausgangsposition ein, jedoch einen Platz weiter.

Nach kurzer Einführung: Anhören von Musik mit geschlossenen Augen (ohne zu sprechen); Musik ein zweites Mal anhören, anschließend über die Eindrücke sprechen

Sich zur Musik bewegen

Schüler überlegen sich, wie sie musikalische Eindrücke bildnerisch darstellen könnten; Malen individueller Eindrücke

Einfache Höraufgaben, z. B. anhand vorgegebener graphischer Verlaufsskizzen

Anhören von Ausschnitten, z. B. aus der „Feuerwerksmusik“ oder „Wassermusik“ von G. F. Händel

Lernziele / Lerninhalte

eigene Vermerke

Hinweise zum Unterricht

**2.2 Musik aus verschiedenen Bereichen hören**

**2.3 Musik beschreiben lernen**

Sammeln und Anhören von Beispielen aus unterschiedlichen Lebensbereichen, z. B. Musik in der Kirche, im Konzertsaal, bei Feiern

Herausfinden und Begründen, welche Musik für einen bestimmten Anlaß paßt, z. B. für ein Volksfest, für die Jagd, zum Tanzen oder Marschieren

Zuordnen:

- Welche Musik stammt aus unserer Zeit?
- Welche Musik stammt aus früheren Zeiten?

Beschreibungshilfe, z. B. für „Eine kleine Nachtmusik“ von W. A. Mozart:

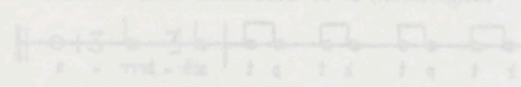
- Einbeziehen des Notenbildes in vereinfachter Form, z. B. nur den Rhythmus: Musik kann man lesen
- Melodieverlauf und Mehrstimmigkeit am Notenbild mitverfolgen, z. B. durch Mitzeigen

Sprechen über einige wichtige Ereignisse z. B. aus dem Leben von W. A. Mozart

Herausfinden, welche Melodieteile gleich sind, z. B. bei „Die Moldau“ von F. Smetana

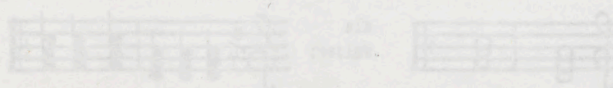
- Die Musik erzählt eine Geschichte: Was der Fluß auf seiner Reise alles erlebt
- Zuordnen von Bildern zu einzelnen Werkausschnitten
- Beschreiben des Flußverlaufs mit Hilfe der Musik

Regelmäßige Lockerungs- und Atemübungen  
Nachahmen von Tönen, z. B. bei „Oh, die Töne!“  
Aussprechen der Töne und Laute, z. B. bei „Sagen aus“  
Lernen zu konstanten- und veränderlichen Tönen  
Lernen, z. B. Geräusche einer Lokomotive



Altklassische Auswertung des Stimmumfangs bekannte Lieder  
in einer höheren oder tieferen Stimmlage singen  
Einführung von Zeichen für Lautstärke bzw. Dynamik (p = piano, f = forte, > = crescendo, < = decrescendo, <math>mf</math> = mezzo-forte)  
Singen geübter Lieder, z. B. „Nicht Arbeit, Brüder“, oder „Ständchen“  
Abwechselnd mit verteilten Rollen singen, z. B. „Ein Mann, der sich klopft“  
Bestimmte Wörter im Liedtext durch Zeichen oder Geräusche ersetzen, z. B. bei „Ich bin ein Wald“  
Mehrstimmiges Singen von Quodlibet-Liedern, z. B. „Wenn alle Brüderlein schlafen“ und „Nun tanzt die gute ein Mädel“  
Klassische bekannte Lieder durch Klatschen des Metronoms ersetzen

Bilden von Dreiklängen auf allen Stufen der C-Dur-Tonleiter  
Hervorheben der Dreiklänge-Mittelstufen, z. B. durch Klatschen  
Unterscheiden von Dur und Moll von Klang her  
Verbindung von Dreiklängen durch Fortbewegung  
Spielen der ersten Dreiklänge in der Folge I – IV – I – V – I (Kadenz), z. B. auf Orl-Orgelinstrumenten  
Begründen von Liedern, z. B. durch Grundton von Dreiklängen  
Anwenden des Kadenzens bei der C-Dur-Tonleiter (z. B. auf der jungen Wärmekanne) und der D-Dur-Tonleiter (z. B. Es geht ein Schöner wandern)  
Eingehen auf die Verschiedenheiten von Liedern, z. B. „Auf zum Wald“ und „Schöne gute“

Erkennen von „Kadenzensgruppen“ für bestimmte Anlässe im Schmelz- z. B. Cadenzens  
Schöne Lieder Dreiklänge und Kadenzens bilden  
Verstärken  
Klassische Auswertung Rhythmus als Tanzgestaltung, z. B.  




1.3 Kennenlernen von Dur und Moll  
Spielen und Begründen der Dreiklänge  
an der C-Dur-Tonleiter (z. B. I und eine  
Moll-Tonleiter z. B. a-Moll

1.2 Einbeziehen des Notenbildes in vereinfachter Form, z. B. nur den Rhythmus: Musik kann man lesen  
Melodieverlauf und Mehrstimmigkeit am Notenbild mitverfolgen, z. B. durch Mitzeigen

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10

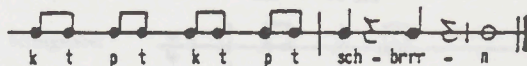
Lernziele / Lerninhalte	eigene Vermerke	Hinweise zum Unterricht
-------------------------	-----------------	-------------------------

1. Singen und Tanzen / Spielen auf Instrumenten

1.1 Die Sprech- und Singstimme richtig gebrauchen; ein- oder mehrstimmiges Singen altersgemäßer Lieder

Regelmäßige Lockerungs- und Atemübungen:  
 – Nachahmen von Tierlauten, z. B. bei „Old Mc Donald had a farm“  
 – Atembögen bei Texten und Liedern, z. B. bei „Zogen einst fünf wilde Schwäne“

Übungen zur Konsonanten- und Vokalbildung mit Vorstellungshilfen, z. B. Geräusche einer Lokomotive:



Zunächst auf einem Ton sprechen und singen, z. B. Lachkanon „Ha-ha-ha“

Allmähliche Ausweitung des Stimmumfangs: Bekannte Lieder in einer höheren oder tieferen Stimmlage singen

Einführung von Zeichen für Lautstärke bzw. Dynamik (p = piano: leise; f = forte: laut; < = crescendo: lauter werden; > = decrescendo: leiser werden)

Singen geselliger Lieder, z. B. „Nehmt Abschied, Brüder“ oder „Shalom chaverim“

Abwechselnd mit verteilten Rollen singen, z. B. „Ein Mann, der sich Kolumbus nannt“ oder „Wir kamen einst von Piemont“

Bestimmte Wörter im Liedtext durch Zeichen oder Geräusche ersetzen, z. B. bei „Jetzt fahr'n wir übern See“

Mehrstimmiges Singen von Quodlibet-Liedern, z. B. „Wenn alle Brunnlein fließen“ und „Zum Tanze, da geht ein Mädlel“

Ratespiel: Bekannte Lieder durch Klatschen des Melodierhythmus erkennen

1.2 Kennenlernen von Dur und Moll; Spielen und Begleiten mit Dreiklängen in den Dur-Tonarten C, G, F und einer Moll-Tonart, z. B. a-Moll

Bilden von Dreiklängen auf allen Stufen der C-Dur-Tonleiter

Herausfinden der Dur- bzw. Moll-Dreiklänge

Unterscheiden von Dur und Moll vom Klang her

Verbindung von Dreiklängen der 1., 4. und 5. Stufe in C-Dur

Spielen der erarbeiteten Dreiklänge in der Folge I – IV – I – V – I (Kadenz), z. B. auf Orff-Instrumenten

Begleiten von Liedern, z. B. durch

- Grundtöne von Dreiklängen
- Dreiklänge

Anwenden des Gelernten bei der G-Dur-Tonleiter (z. B. „Auf, du junger Wandersmann“) und F-Dur-Tonleiter (z. B. „Es wollt ein Schneider wandern“);

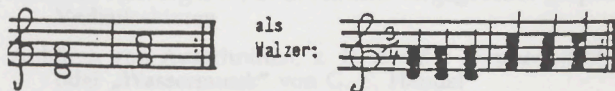
Eingehen auf die Vorzeichen

Begleiten von Liedern, z. B. „Als zum Wald Petruschka ging“

1.3 Einfache Tänze oder Szenen musikalisch gestalten

Erfinden von „Dreiklangsspielen“ für bestimmte Anlässe im Schulalltag, z. B. Geburtstag:


- Schüler bilden Dreiklänge und erfinden selbst einfache Verbindungen
- praktische Ausführung: Rhythmisiert als Tanzbegleitung, z. B.

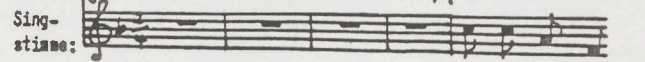


- 2. Musik hören, verstehen und beschreiben lernen
- 2.1 Musik auf sich wirken lassen

Beispiel für eine Liedgestaltung, z. B. „Lauf, mein Pferdchen“:

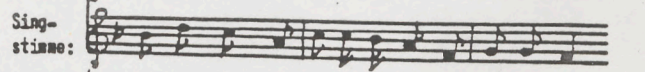
1. Teil: Geträllert, gepfiffen oder mit Glockenspiel; dazu Schellen: 2 Glockenspiele:

Instrumente: 

Singstimme: 

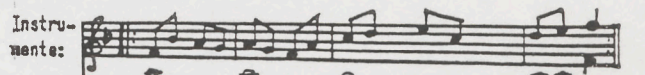
1. Lauf, mein Pferdchen  
2. Auf dich wartet

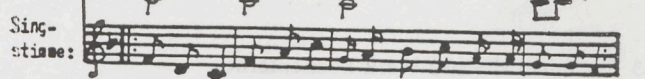
Instrumente: 

Singstimme: 

1. lauf, mein Pferdchen, ei-le mit mir der Hei-mat zu.  
2. sü-ber Ha-fer, und auf mich wartet s'Mütter-lein.

2. Teil:

Instrumente: 

Singstimme: 

Ich und du, ich und du, ei-len wir bei-da der Hei-mat zu.  
Tra-la-la, tra-la-la, und auf mich wartet mein Mütter-lein.

Beim 1. Teil laufen die Schüler zu Paaren im Kreis, die Arme sind auf dem Rücken verschränkt.

Beim 2. Teil wenden sich die Paare einander zu, gehen mit zwei federnden Schritten auseinander und wieder aufeinander zu. Anschließend fassen sie sich an den Händen und laufen paarweise im Kreis.

Die Kinder können auch selbst Strophen zu diesem Lied dichten.

Schüler stellen in freier Auswahl Musik zu bestimmten Themenkreisen vor

Mögliche Fragestellungen:

- Bei welcher Musik kann man sich z. B. „Fliegen“ vorstellen?
- Welche Musik paßt zu mir?
- Welche Musik paßt zu einer Burg oder zu einem Schloß?
- Welche Musik paßt zu einem lustigen, welche zu einem spannenden Film?

Herausfinden, daß Musik unterschiedliche Stimmungen erzeugen kann und auf jeden Menschen anders wirkt

Beim Anhören von Musik tragen die Schüler in eine Tabelle ein, wie die Musik auf sie wirkt, z. B.

	1	2	3	4	5	6	
langsam							schnell
leise							laut
ruhig							unruhig
sanft							hart
heiter							traurig
schwach							stark
	1	2	3	4	5	6	

Anschließend versuchen die Schüler, ihre Entscheidung zu begründen

Lernziele / Lerninhalte	eigene Vermerke	Hinweise zum Unterricht
<p>2.2 Einige Elemente von Musik als Bestandteile einer Komposition kennenlernen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Thema und Variation</li> <li>- Form</li> <li>- Tongeschlecht</li> <li>- Besetzung</li> </ul> <p>2.3 Ein musikalisches Werk kennenlernen</p>		<p>Anhören des Themas aus dem Variationensatz des Kaiserquartetts von J. Haydn (Hinweis auf den Zusammenhang mit der Deutschen Nationalhymne „Einigkeit und Recht und Freiheit“)</p> <p>Gemeinsames Singen des Themas aus den Klaviervariationen „Ah vous dirai-je maman“ von W. A. Mozart auf den Text „Morgen kommt der Weihnachtsmann“; anhand zweier Variationen (z. B. des 8. und 10. Variationensatzes) herausfinden, wie der Komponist das Thema verändert hat</p> <p>Heraushören von Dur bzw. Moll</p> <p>Mitverfolgen des Melodieverlaufs mit Hilfe des Notenbildes</p> <p>Graphische Darstellung eines Melodieverlaufs; Zuordnen von Melodielinien zu Notenbildern</p> <p>Einsatz von Instrumenten nach ihrem Klangcharakter, z. B. in „Karneval der Tiere“ von C. Saint-Saëns oder in „Peter und der Wolf“ von S. Prokofieff:          Querflöte → kleiner Vogel          Fagott → Großvater          Klarinette → Katze</p> <p>Nachsingen und Nachspielen von Ausschnitten aus einem musikalischen Werk, z. B. von C. Orff „Die Kluge“:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Vergleichen des Inhalts der Orff-Opfer mit dem Märchen „Die Kluge Bauerstochter“ der Gebrüder Grimm</li> <li>- Mögliche Fragen zum Inhalt:              Welche Personen kommen vor?              Welche Personen gehören in der Handlung zusammen?              Wie ist der Ablauf der Handlung?</li> <li>- Herausgreifen einzelner Teile, z. B.             <ol style="list-style-type: none"> <li>1. „Oh hätt ich meiner Tochter nur geglaubt“ (musikalische Ausdrucksmöglichkeiten für Jammer und Wehklagen)</li> <li>2. Die drei Rätsel (Gegenüberstellung des musikalischen Ausdrucks)</li> <li>3. Das Lied der drei Stroche (Begleiten mit den Hauptdreiklängen I und V)</li> <li>4. Schlaflied der Königin (Bedeutung des Liedes für die Handlung)</li> </ol> </li> <li>- Anhören von Ausschnitten auf Schallplatte oder Kassette</li> <li>- Nach der Einzelbetrachtung: Anhören eines längeren Ausschnittes im Zusammenhang</li> <li>- Einige wichtige Ereignisse aus dem Leben von C. Orff</li> </ul>

Lieder für den Musikunterricht

Jahrgangsstufe 5:

- Auf, auf zum fröhlichen Jagen
- Auf, du junger Wandersmann
- Es ist ein Ros entsprungen
- Heiße, Kathreinerle
- Himmel und Erde (Kanon, zweistimmig)
- Jeden Morgen geht die Sonne auf
- Jetzt fahrn wir üben See
- Nun will der Lenz uns grüßen
- Vom Himmel hoch, da komm ich her
- Wohlauf in Gottes schöne Welt

Jahrgangsstufe 6:

- Bunt sind schon die Wälder
- Erwacht, ihr Schläfer drinnen (Kanon, dreistimmig)
- Froh zu sein bedarf es wenig (Kanon, vierstimmig)
- Grüß Gott, du schöner Maien
- Horch, was kommt von draußen rein
- Schön ist die Welt
- Wer klopft an
- Wohlauf, die Luft geht frisch und rein
- Zum Tanze, da geht ein Mädel
- Zu Regensburg auf der Kirchturmspitz

(vgl. „Erlernen von Liedern und Gedichten“ Bekanntmachung des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus vom 6. Mai 1985 Nr. A/14 – 8/21 344; KMBI I S. 74 Lieder für die Jahrgangsstufen 5 mit 9 aller Schularten)

# Lehrplan für die Hauptschule

Texte / Kommentare / Handreichungen

Teil 6 Musische Fächer

## Lehrplan für das Fach Kunsterziehung

### Jahrgangsstufen 5/6



**CARL LINK VERLAG**

## Kunsterziehung

### Ziele und Aufgaben

Im Fach Kunsterziehung erhält der Schüler Gelegenheit, beim Malen, Zeichnen, Drucken, Formen, Bauen und Spielen seine Phantasie zu entfalten und vielfältig gestalterisch tätig zu werden. In der bildnerischen Auseinandersetzung mit der sichtbaren Wirklichkeit lernt er, Erscheinungen seiner Umwelt bewußt und differenziert wahrzunehmen, zu überdenken und zu werten. Durch das Erproben unterschiedlicher Gestaltungstechniken erwirbt er die notwendigen bildnerischen Mittel, um seine Erlebnisse und Erfahrungen darzustellen und anderen mitzuteilen. Formen des Spiels geben Gelegenheit, gemeinsam mit anderen tätig zu werden und an der Gestaltung des Schullebens mitzuwirken. Die Pflege des gestaltenden Schreibens ist ein besonderes erzieherisches Anliegen.

Die Begegnung mit Werken der Kunst aus Vergangenheit und Gegenwart öffnet den Blick für die Vielfalt künstlerischer Ausdrucksformen und den Eigenwert jeder Arbeit. Die Frage nach der Schönheit eines Werkes, seinem Wahrheitsgehalt und der künstlerischen Meisterschaft bezieht den Schüler in das fortwährende Suchen nach gültigen Maßstäben ein und fördert ihn in seinem Urteilsvermögen.

### Unterricht

Die in der Grundschule erworbenen Erfahrungen werden altersgemäß ausgebaut und weiterentwickelt. Dies erfordert ein zunehmend planmäßiges und kontinuierlich aufbauendes Vorgehen. Der Schüler soll den Weg von einem vorwiegend naiven, gefühlsbetonten und von der kindlichen Phantasie ge-

lenkten Gestalten zu einer Darstellung der Wirklichkeit finden, die stärker von Seherlebnissen und der Beachtung von Form und Farbe bestimmt ist.

Im Mittelpunkt des Unterrichts stehen praktische Arbeitsaufgaben, an denen der Schüler seine Fähigkeiten erproben, Fortschritte erleben und so Freude am gestalterischen Tun gewinnen kann. Der Lehrer wählt nicht zu eng gefaßte Rahmenthemen, die der Erlebniswelt und den Interessen der Schüler zugeordnet sind und unterschiedliche Seh- und Gestaltungsweisen zulassen. Jeder Schüler soll seine persönlichen Erfahrungen, Fähigkeiten und Ideen einbringen können.

Im Erproben einer breiten Palette von Gestaltungstechniken kann der Schüler seine eigene Formensprache entwickeln und zu persönlichen Ausdrucksmitteln finden. Gezielte Vorübungen, Vor- und Zwischenbesprechungen geben ihm Sicherheit und ermutigen ihn, nach eigenen Lösungen zu suchen und die gestellte Aufgabe selbständig zum Abschluß zu bringen. Dies erfordert Zeit, Raum und Muße. Durch individuelle Anleitung und Förderung, welche die persönliche Bildidee und Aussageabsicht respektiert, hilft der Lehrer jedem Schüler, seine Aufgabe zu bewältigen und Erfolg zu erleben. Bei der gemeinsamen Besprechung von Entwürfen und fertigen Arbeiten werden positive Ansätze gewürdigt und Selbstvertrauen gestärkt. Besonders interessierte und talentierte Schüler können durch erweiterte Aufgabenstellungen gefördert werden.

Der Lehrer bezieht örtliche Gegebenheiten, wie Bauwerke, Werkstätten, Handwerksbetriebe, Ausstellungen und Museen in den Unterricht mit ein. Querverbindungen zu anderen Fächern bieten Anwendungsmöglichkeiten und eröffnen zusätzliche Aspekte des jeweiligen Unterrichtsgegenstandes.

## Übersicht

### Jahrgangsstufe 5

#### Malen

1. Verschiedene Malweisen und ihre Anwendung bei Bildgestaltungen

#### Zeichnen

2. Graphische Gestaltungsmittel  
Dekoratives und illustrierendes Zeichnen

#### Schriftgestaltung

3. Blockschrift, Großbuchstaben

#### Plastisches Gestalten

4. Kleine Vollplastik

#### Kunstaberachtung

5. Handwerkskunst im Heimatraum

#### Spiel

6. Bilderspiele

### Jahrgangsstufe 6

#### Malen

1. Farbzusammenstellungen und ihre Anwendung bei Bildgestaltungen

#### Zeichnen

2. Freies konstruktives Zeichnen Figuren in Bewegung

#### Schriftgestaltung

3. Blockschrift, Groß- und Kleinbuchstaben

#### Plastisches Gestalten

4. Prägearbeit in Metallfolie

#### Kunstaberachtung

5. Bauliche Traditionen im Heimatraum

#### Spiel

6. Bildergeschichten

Lernziele / Lerninhalte	eigene Vermerke	Hinweise zum Unterricht
<p><b>1. Malweisen erproben und anwenden</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Farbauftrag mit verschiedenen Mal-Werkzeugen</li> <li>- deckendes und lasierendes Malen</li> <li>- Darstellen von Erlebnissen, Wünschen, Träumen</li> </ul>		<p>Gestalten von Flächen, z. B. Farben spritzen, tupfen, streichen, fließen lassen, auftragen mit Stempeln oder Schablonen</p> <p>Herstellen von Kleisterpapieren unter Anleitung des Lehrers</p> <p>Verwenden für eine Collage, Gemeinschaftsarbeit</p> <p>Bildthema, z. B. bunte Kissenschlacht, Kostümprobe, Teppichhändler, Teppichbasar</p> <p>Farben flächendeckend nebeneinander setzen bzw. mit Abstand, dunklen Zwischenstegen</p> <p>Malen in durchscheinenden Farbstreifen und -schichten</p> <p>Bildthemen, z. B. Ferienerlebnis, Faschingstreiben, Expedition im Urwald, Ich fliege, Entdeckung der Riesenblumen auf einem fernen Stern, Wo ich gerne wär</p> <p>Zeit lassen zur Entfaltung von Erinnerungs- und Vorstellungsbildern</p> <p>Malgrund, Farbpalette und Malweise auf das gewählte Thema abstimmen</p> <p>Vorzeichnen mit dem Pinsel, Anlegen des Hintergrundes, farbiges Durchgestalten, Betonen persönlich wichtiger Details</p> <p>Die Arbeiten nach Themen geordnet aufhängen und betrachten</p> <p>Erfahren und miterleben, was andere bewegt</p>
<p><b>2. Zeichentechniken erproben und anwenden</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Umgang mit verschiedenen Zeichengeräten</li> <li>- dekoratives Gestalten</li> <li>- illustrierendes Zeichnen</li> </ul>		<p>Material: Stifte, Kreiden, Füller, Feder, Tinte, Tusche unterschiedliche Papiersorten, auch eingefärbte Blätter</p> <p>Spielerisches Erproben, z. B. Mustern von Flächen mit Linien, Gittern, Punkten, Kreisen, Spiralen</p> <p>Entdecken und Darstellen von Spuren und Oberflächenstrukturen in der Natur</p> <p>Entwerfen von Schmuckkanten und -rahmen z. B. für Lesezeichen, Tischkärtchen, Vormerkkalender (Geburtstage)</p> <p>Bildthemen in freier Technik, z. B. eine Lieblingsgeschichte, Eulenspiegel- oder Münchhausengeschichte, Fabel, Sage, Legende oder eine selbst erdachte Geschichte</p> <p>Besprechen der Bildvorstellungen</p> <p>Anfertigen einer einfachen Umrißzeichnung</p> <p>Akzentuieren und charakterisieren der einzelnen Figuren z. B. durch Größe, Kleidung, Gegenstände</p> <p>Verbinden von Text und Illustration zu einem Faltblatt – Auflegen am Elternabend</p>
<p><b>3. Eine einfache Schmuckschrift erlernen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Großbuchstaben der Blockschrift</li> <li>- kurze Schriftzeilen</li> </ul>		<p>Material: nicht zu dicker Filzschreiber, kariertes Heft</p> <p>Vorübungen (siehe Anhang)</p> <p>Entwickeln der Grundformen aus Geraden und Kreisbogen bzw. Ovalen</p> <p>Einüben der Einzelbuchstaben der Reihe nach</p> <p>Beginnen mit den einfachen Formen (siehe Anhang)</p> <p>Zusammenschließen zu Wörtern, dabei die Buchstaben: E, F, H, K, N, S, U, X und Z gleich breit schreiben</p> <p>Ausgleichen der Buchstabenabstände bei I, L und T</p> <p>Sich bemühen, ein möglichst gleichmäßiges Schriftbild zu erzielen</p> <p>Gestalten von Grußkarten, Schmuckkarten mit Denksprüchen</p> <p>Beschriften von Heften und Mappen</p>

Lernziele / Lerninhalte	eigene Vermerke	Hinweise zum Unterricht
<p><b>4. Eine kleine Vollplastik modellieren</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- ganzheitliches Formerrfassen</li> <li>- Gestalten der Oberfläche</li> </ul>		<p>Material: Modelliermasse oder Brennton (doppelt-faustgroße Klumpen), Unterlage</p> <p>Einfache Tierformen, z. B. Ente, Igel, Eule, Schildkröte, Fabeltier</p> <p>Besprechen der Grundform, Hinweis auf den richtigen Umgang mit dem Material</p> <p>Herausarbeiten der Rohform aus einem Stück</p> <p>Modellieren mit der ganzen Handfläche</p> <p>Beleben der Oberfläche, z. B. durch Einritzen, Eindrücken, Aufsetzen von Wülsten, Kügelchen, Scheiben</p> <p>Lufttrocknen, evtl. Bemalen</p> <p>Vorstellen der fertigen Figuren und Würdigen der individuellen Gestaltung</p> <p>Ausgewählte Schülerarbeiten in einem Schaukasten wirkungsvoll präsentieren</p>
<p><b>5. Handwerkskunst im Heimatraum kennen und schätzen lernen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Gebrauchsgegenstände, häusliche Kultgegenstände</li> </ul> <p>- Qualitätskriterien: solide, materialgerechte Verarbeitung schlichte, zweckmäßige Form abgestimmte Farbgebung Echtheit im Ausdruck</p>		<p>Gezielte Vorbereitung einer Führung im Heimatmuseum, Informieren über den örtlichen Bestand</p> <p>Auswählen besonderer Stücke für eine genaue Betrachtung, z. B. Kachelofen, Geschirr, Wachs- und Holzmodel, Leuchter, Kruzifixe</p> <p>Hinweisen auf die Bevorzugung bestimmter Materialien, Formen, Farben, Muster</p> <p>Erläutern handwerklicher Techniken und alter Berufsbezeichnungen wie Hafner (Töpfer, Kachelofensetzer), Drechsler, Wachszieher, Herrgottsschnitzer</p> <p>Den Blick öffnen für die Qualität und Originalität der Einzelstücke durch Gegenüberstellen von Massenerzeugnissen</p> <p>Besuch von Werkstätten, wo kunsthandwerkliche Traditionen weitergeführt werden</p> <p>Erleben, wie eine Arbeit entsteht</p> <p>Erkennen der Schwierigkeiten durch eigene Versuche an einem kleinen Werkstück</p>
<p><b>6. Bilderspiele nach eigenen Ideen gestalten</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- großformatiges Zeichnen</li> <li>- phantasievolles Ausgestalten</li> </ul> <p>- Kombination von Figuren und Gegenständen</p>		<p>Herstellen von Ziehharmonika-Bildern (Zeichenspiel in der Gruppe bzw. mit einem Partner)</p> <p>Material: lange Makulatur- oder Tonpapierstreifen, bunte Stifte oder Wachsmalkreiden</p> <p>Vereinbaren eines Motivs, z. B. Riese (Längsstreifen), Fabeltier (Querstreifen)</p> <p>Ein Schüler bestimmt den Ablauf.</p> <p>Einzelteile verdeckt zeichnen und Blätter reihum weiterreichen</p> <p>Auffalten der fertigen Bildstreifen und Aufhängen</p> <p>Herstellen von bewegten Bildern, z. B. Drehbilder (Auf beiden Seiten verschiedene Zeichnungen, die sich beim Drehen ergänzen)</p> <p>Material: Kartonblätter oder -scheiben, bunte Stifte oder Buntpapier, Kordeln bzw. Gummiringe</p> <p>Vorführen eines großformatigen Drehbildes, z. B. Wie kommt der Vogel in den Käfig?</p> <p>Erklären der Mechanik und des optischen Effektes anhand von Tafelskizzen</p> <p>Gestalten eigener Ideen, z. B. Reiter und Pferd, Turner am Reck, Kopfball</p> <p>Bei komplizierten Figuren Grundform zunächst auf ein Blatt zeichnen, dann übertragen</p> <p>Motivwechsel anhand von Steckhüllen</p> <p>Austauschen der Spiele und Erproben</p> <p>Geschwister oder Freunde damit überraschen</p> <p>Herstellen von bewegten Bildern mit mehreren Phasen (Daumenkino)</p> <p>Motive, z. B. Schiff im Wellengang, Sprung vom 10 m-Turm, Die Verwandlung</p>

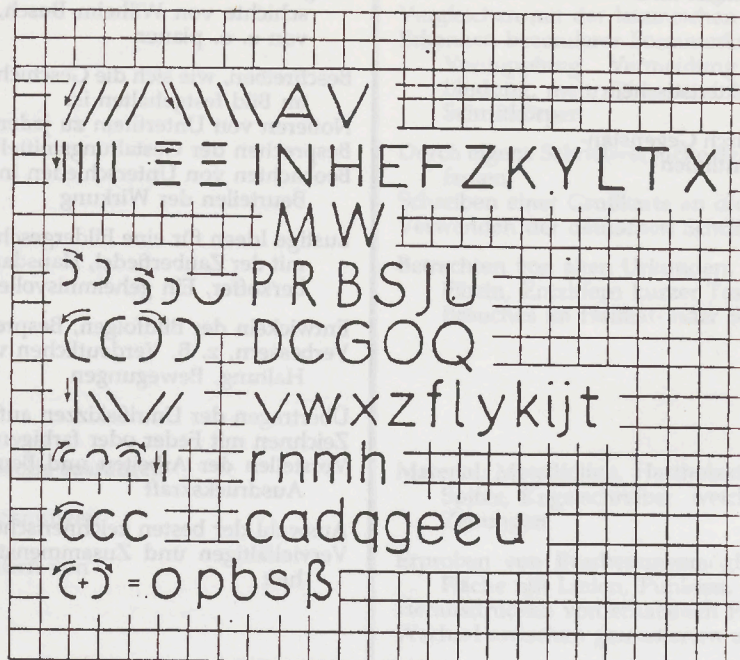
Lernziele / Lerninhalte	eigene Vermerke	Hinweise zum Unterricht
<p><b>1. Farbzusammenstellungen erproben und bei Bildgestaltungen gezielt einsetzen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Farben mischen und ordnen</li>   <li>- Malen mit gegensätzlichen Farben</li>   <li>- Malen mit verwandten Farben</li> </ul>		<p>Spielerisches Erkunden der Vielfalt der Farbtöne (alle Farben des Farbkastens in die Mischversuche einbeziehen)</p> <p>Anordnen in Streifenbildern, in Spiralen, in Farbquadraten, im Farbenkreis</p> <p>Versuchen, eine Farbe mit Hilfe von Deckweiß und Schwarz gleichmäßig von Hell nach Dunkel abzustufen</p> <p>Beobachten, welche Farben zurücktreten und welche nach vorne kommen (räumliche Wirkung)</p> <p>Zusammenheften der Probelblätter zu einem Farbkatalog, Benützen beim Mischen von Farbpaletten für ein bestimmtes Thema</p> <p>Bildthemen, z. B. Tanzmasken aus dem Brauchtum, Clown, Indianer-Kampfschild</p> <p>gegensätzliche Figuren aus Märchen (Goldmarie und Pechmarie) oder Legenden (Hl. Georg im Kampf mit dem Drachen)</p> <p>Bildthemen, z. B. Blätter im Herbst, Seerosen im Teich, Winterlandschaft, südliche Stadt, Kamelritt in der Wüste</p>
<p><b>2. Zeichnen aus der Vorstellung und nach der Wirklichkeit</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- freies konstruktives Zeichnen</li>   <li>- Figuren in Bewegung</li> </ul>		<p>Aufgabenstellung, z. B. Erfinden eines neuartigen Fahrzeugs oder Flugmodells, einer Klangmaschine oder einer Maschine, die eine bestimmte Arbeit abnimmt</p> <p>Anregen, eigene Ideen in einem Notizheft zu sammeln, Auswerten der Skizzen und Entwickeln eines einfachen Maschinenmodells an der Tafel</p> <p>Selbständig phantasievoll abwandeln z. B. durch neue Kombination der Grundformen</p> <p>Zeichnerisches Ausarbeiten weiterer Ideen nach persönlicher Wahl</p> <p>Ausschneiden von Figuren (Schablonen) mit beweglichen Gliedern</p> <p>Unterscheiden verschiedener Bewegungsformen</p> <p>Gruppieren nach selbst gefundenen Bildthemen, z. B. Bewegungen gleichartig (Tanz, Staffellauf) gegeneinander gerichtet (Ritterturnier) gleichgerichtet, jedoch Figuren im Abstand (Radrennen) auf einen Punkt gerichtet (Sturm auf das Tor) von einem Punkt wegstrebend (Fabrikschluß)</p> <p>Aufkleben der Bildlösungen auf Tonpapier, bei der Weiterarbeit im Blick behalten</p> <p>Wahl eines Bildthemas für eine Federzeichnung</p> <p>Format abstimmen, Achten auf den Gestaltungsschwerpunkt, Hintergrund nur andeuten</p>
<p><b>3. Eine einfache Schmuckschrift erlernen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Groß- und Kleinbuchstaben der Blockschrift</li> </ul>		<p>Material: nicht zu dicke Filzschreiber, kariertes Heft</p> <p>Vorübungen (siehe Anhang)</p> <p>Einüben der Einzelbuchstaben der Reihe nach</p> <p>Schreiben kurzer Texte, z. B. Sprüche, Gedichte</p> <p>Um ein möglichst gleichmäßiges Schriftbild zu erzielen, sollte man sich bemühen, die Kleinbuchstaben: a, b, c, d, e, g, h, k, n, o, p, q, s, u, v, x, y, z gleich breit zu schreiben.</p>

Lernziele / Lerninhalte	eigene Vermerke	Hinweise zum Unterricht
<p>Zusatzangebot: – Deutsche Schrift</p>		<p>Bereitstellen einer Schriftvorlage für jeden Schüler Vergleichen mit der lateinischen Schrift Erkennen besonderer Formmerkmale: Verdopplung, Vermeidung von Deckstrichen, Winkelbindung, mehr Ober- und Unterlängen, schmaler Schriftkörper</p> <p>Durch eigene Schreibversuche den andersartigen Schreibfluß erfassen</p> <p>Schreiben einer Grußkarte an die Großeltern Verwenden der deutschen Schrift als Schmuckschrift</p> <p>Betrachten von alten Urkunden, Briefen, Liederbüchern oder Fibeln, Entziffern kurzer Texte – ggf. im Rahmen eines Besuches im Heimat- oder Schulmuseum</p>
<p>4. Eine Prägearbeit in Metallfolie ausführen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Umriß- und Binnenzeichnungen</li> <li>– flächenhaftes Ausgestalten von Bildteilen</li> </ul>		<p>Material: Metallfolien, Hartholzstäbchen mit abgerundeter Spitze, Kugelschreiber, weiche Unterlage, z. B. gefaltete Zeitungen</p> <p>Erproben von Bearbeitungsmöglichkeiten, z. B. Mustern der Fläche mit Linien, Punkten, Kreisen, Spiralen Herausdrücken von erhabenen Flächen Wechsel zwischen gemusterten und glatten Flächen</p> <p>Gestalten eines Motivs, z. B. Elefant, Zebra, Giraffe (Umrißzeichnungen) Schmetterling, Schlange, Pfau (mit Binnenzeichnung), Schildkröte (erhabene Flächen)</p> <p>Verbinden der Einzelmotive zu einem Wandfries, Befestigen auf einem Brett</p>
<p>5. Bauliche Traditionen im Heimatraum kennen und schätzen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Hausformen</li> <li>– Fassadengliederungen, Fassadenschmuck</li> <li>– Denkmalschutz</li> </ul>		<p>Erkunden, Betrachten und Untersuchen von landschaftstypischen Bauwerken und Bauweisen, z. B. alte Bauernhäuser, Fachwerkhäuser, Bürgerhäuser, Zweckbauten Skizzieren, Photographieren, Notieren vor Ort, z. B. Hausfassaden, Torbögen und Hofeinfahrten Tür-, Fenster-, Dachformen Hausfiguren, Wappen, Zunftzeichen Gitter, Ornamentenfrieze, Inschriften, Fassadenmalereien</p> <p>Auswerten und Ordnen der Materialsammlung Aufbereiten für eine kleine Schulausstellung (arbeitsteilig) Übertragen der Skizzen auf Großformat Darstellen von Einzelbauten bzw. Baugruppen Herausarbeiten der Fassadengliederung, z. B. Fachwerkgefüge, Gefüge von Bruchsteinmauerwerk, Ziegelbauten Abstimmen der Farben des Hausanstrichs Zeichnen von Querschnitten, z. B. eines Giebelhauses, Sichtbarmachen der Raumlagerung Anfertigen von Skizzen zu kunstvollen Details</p> <p>Zusammenführen der Einzelarbeiten Auf Stellwänden wirkungsvoll anordnen Einfügen erläuternder Texte Hinweis auf Bedeutung und Erhaltungswürdigkeit von Bauten und Bauteilen (Bayerische Verfassung Art. 141) Herausheben von Merkmalen und Besonderheiten örtlicher Bauweisen und Baumaterialien Eingehen auf „Bausünden“</p>

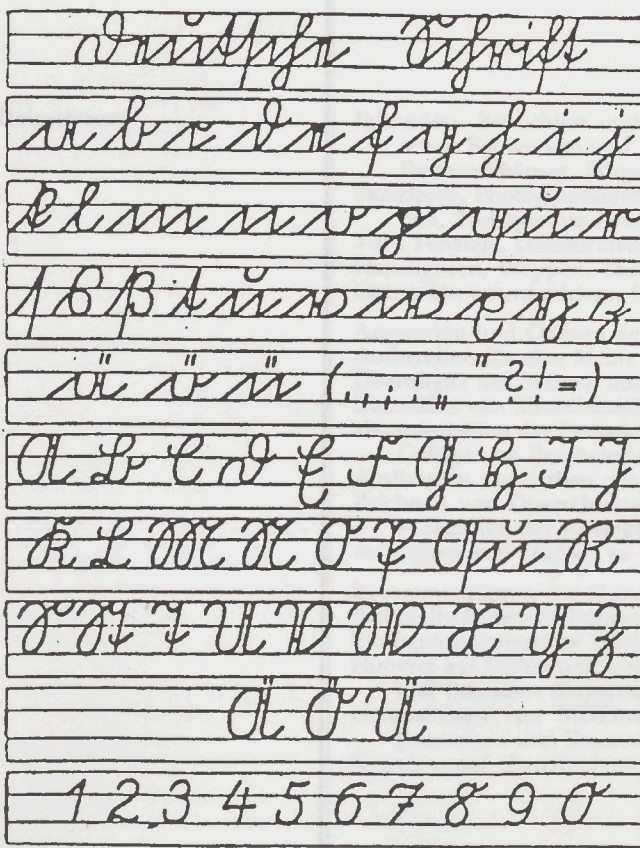
Lernziele / Lerninhalte	eigene Vermerke	Hinweise zum Unterricht
<p><b>6. Eine Bildergeschichte erfinden und darstellen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Handlung gerafft</li> <li>- Hauptfiguren mit charakteristischem Aussehen</li> <li>- Situation angedeutet durch Gegenstände, Raum- oder Horizontlinien</li> </ul>		<p>Vorgeben von Bildergeschichten, z. B. Max- und Moritz-Geschichte von Wilhelm Busch, Vater und Sohn-Geschichte von e. o. plauen</p> <p>Beschreiben, wie sich die Geschichte entwickelt und was jeweils im Bild festgehalten ist</p> <p>Notieren von Untertiteln zu jedem Bild</p> <p>Besprechen der Gestaltungsmittel</p> <p>Beobachten von Unterschieden in der Zeichentechnik, Beurteilen der Wirkung</p> <p>Lustige Ideen für eine Bildergeschichte sammeln, z. B. Die Lisa mit der Zauberfiedel, Hansdampf in allen Gassen, Der Zauberboffer, Ein geheimnisvoller Schatten</p> <p>Entwickeln der Bildfolgen, Besprechen der Entwürfe</p> <p>Verbessern, z. B. Verdeutlichen von Gesichtsausdruck, Haltung, Bewegungen</p> <p>Übertragen der Umrisszeichnungen auf Zeichenkarton</p> <p>Zeichnen mit Feder oder farbigen Stiften</p> <p>Vorstellen der Arbeiten und Beurteilen nach Originalität und Ausdruckskraft</p> <p>Auswahl der besten zeichnerischen Lösungen</p> <p>Vervielfältigen und Zusammenstellen zu einem Geschichtenheft</p>



Blockschrift



Deutsche Schrift



# Lehrplan für die Hauptschule

Texte / Kommentare / Handreichungen

Teil 6 Musische Fächer

## Lehrplan für das Fach Textilarbeit

### Jahrgangsstufen 5/6



**CARL LINK VERLAG**

## Textilarbeit

### Ziele und Aufgaben

Das Fach Textilarbeit erschließt dem Schüler die Bereiche Kleidung/Mode und Wohnraumtextilien. Bei der erkundenden und erprobenden Auseinandersetzung mit textilen Materialien und Verfahren gewinnt er Einsichten in Gestaltungszusammenhänge und -möglichkeiten und lernt, Arbeitsvorhaben selbständig zu planen, individuell zu verwirklichen und fachkundig zu beurteilen. Die in der Grundschule erworbenen bildnerischen und technischen Kenntnisse und Fertigkeiten sowie das ästhetische Urteilsvermögen werden vertieft und erweitert, die Entfaltung kreativer Fähigkeiten wird gefördert. Der Schüler erfährt die Vorteile ökonomischen Arbeitens und lernt mit Materialien und Werkzeugen pfleglich und wirtschaftlich umzugehen.

In eigenem Arbeiten und in der Auseinandersetzung mit dem Phänomen Mode, den tradierten Gestaltungstechniken und dem Angebot der Industrie liegt der Beitrag des Faches zum bewußten Wahrnehmen und aktiven Gestalten der persönlichen Umwelt und damit zu sinnvollem und verantwortlichem Konsum- und Freizeitverhalten. Eine fachkundige, kritische Einstellung gegenüber selbstgestalteten oder käuflich zu erwerbenden Textilien und Werken der Textilkunst wird gefördert. Haltungen wie Ausdauer, Sorgfalt, Hilfsbereitschaft und Gemeinschaftssinn werden gestärkt.

Die Vielfalt der Lernangebote ermöglicht es dem Schüler, seine Begabungen, Fähigkeiten und Interessen im Hinblick auf textiles Arbeiten zu erkennen, zu erproben sowie sich über berufliche Möglichkeiten im textilen Bereich zu orientieren.

### Unterricht

Im Mittelpunkt des Unterrichts steht die Eigentätigkeit, die praktisches Tun und denkendes Erfassen gleichermaßen in sich schließt. Die Erfahrungen aus der Grundschule und dem außerschulischen Bereich werden gezielt einbezogen. Informationen und Anregungen aus Fachbüchern, Zeitschriften, Museumsbesuchen treten ergänzend hinzu. Die Schüler werden befähigt, sie zu beurteilen und gegebenenfalls in die eigene Gestaltungsabsicht einzubeziehen.

Die gewählten textilen Gegenstände sind fachgerecht zu planen, auszuführen und unter ästhetischen, funktionalen, technischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten zu beurteilen.

Lernziele zur Materialauswahl, zu den textilen Verfahrensbereichen und zur Gebrauchswerterhaltung sind eng aufeinander zu beziehen, Lernverbindungen sind aufzugreifen und unterrichtlich zu nutzen. So kann z. B. Stricken in Verbindung mit Sticken, Drucken oder Applizieren mit Hand- und Maschinennähen geplant und durchgeführt werden.

Durch Ausstellungen und andere Gemeinschaftsarbeiten trägt das Fach zur Gestaltung des Schullebens bei.

Die Lernziele und -inhalte sind verbindlich, soweit sie nicht als Alternativen (A) ausgewiesen sind; ihre Abfolge ist freigestellt. Die Arbeitsaufgaben haben Vorschlagscharakter. Ihre Auswahl erfolgt unter Berücksichtigung der Voraussetzungen bei den Schülern, örtlicher und traditionsgebundener Gegebenheiten und modischer Trends. Da die Vorkenntnisse der Schüler sehr unterschiedlich sein können, sind Maßnahmen der Differenzierung unerlässlich.

## Übersicht

### Jahrgangsstufe 5

1. Auswahl von Garnen
2. Stricken
3. Färben (A)
4. Sticken (A)
5. Hand- und Maschinennähen
6. Textilpflege

### Jahrgangsstufe 6

1. Auswahl von Stoffen
2. Häkeln
3. Weben (A)
4. Drucken (A)
5. Hand- und Maschinennähen
6. Ausbessern

Pro Jahrgangsstufe ist mindestens eine der Alternativen (A) zu wählen.

Lernziele / Lerninhalte	eigene Vermerke	Hinweise zum Unterricht
<p><b>1. Auswahl von Garnen</b></p> <p><b>1.1 Garne kennenlernen und für eine bestimmte Verwendung auswählen</b></p> <p><b>2. Stricken</b></p> <p><b>2.1 Maschen und einfache Mustermöglichkeiten beim Stricken kennenlernen</b></p> <p><b>2.2 Einen einfachen Strickgegenstand planen und ausführen</b> – Rund- und Formstricken</p> <p><b>3. Färben (A)</b></p> <p><b>3.1 Einfache Reserveverfahren kennenlernen</b></p> <p><b>3.2 Eine textile Fläche durch Reservieren und Färben gestalten</b> – Flächengliederung – Farbwirkung</p>		<p>Sammeln, Sichten und Ordnen vielfältiger Garne, z. B. hinsichtlich Festigkeit, Drehung, Stärke</p> <p>Anwenden einfacher Untersuchungsmethoden, z. B. Aufdrehen, Dehnen, Reißen, Betrachten unter der Lupe</p> <p>Deuten der Aufdrucke von Garnbänderolen</p> <p>Unterscheiden von Garnen auf natürlicher und chemischer Basis, z. B. nach Ausgangsprodukten, Herstellung, Eigenschaften, Pflege, Verwendungsmöglichkeiten</p> <p>Auswählen von Garnen für bestimmte Verwendungszwecke, z. B. für den gewählten Strickgegenstand</p> <p>Berücksichtigen der Lernverbindung zu Stricken, zur Textilpflege</p> <p>Erlernen von Strickmaschen</p> <p>Erkunden und Erproben von Mustermöglichkeiten, z. B. durch Wechsel von Maschen, Werkzeug, Vermehren und Vermindern von Maschen unter Einsatz von Modezeitschriften, Büchern, Strickstücken o. ä.</p> <p>Planen eines Werkstücks; Auswählen der Materialien, Werkzeuge, Abschätzen des Arbeitsaufwandes, ggf. Maschenprobe</p> <p>Ausführen der Arbeit und Beachten der sachgerechten Arbeitshaltung beim Stricken; Erkennen und Ausbessern von Fehlern</p> <p>Beurteilen der Arbeiten unter besonderer Berücksichtigung von finanziellem und zeitlichem Aufwand und ihrem Freizeitwert</p> <p>Vergleichen mit gekauften Strickstücken</p> <p>Arbeitsvorschläge: Mütze, Fäustlinge, Hüttenschuhe, Puppe, Spieltier</p> <p>Erkunden und freies Erproben von Reserveverfahren, z. B. Plangi, Tritik und Möglichkeiten der Musterung durch Farbe, Form, Textur/Struktur</p> <p>Auswerten von Schülerversuchen im Hinblick auf Farbmischungen und -harmonien, Formkontraste</p> <p>Finden von Zusammenhängen zwischen Geweben, Reserviermaterialien und der Dauer der Färbeprozesse</p> <p>Auswählen der Flächengliederung und der Farbgebung für das eigene Werkstück</p> <p>Ausführen des Reserveverfahrens in sachgerechter Arbeitsfolge, Einbeziehen von Zufallsergebnissen in die Gestaltung</p> <p>Vergleichen und Würdigen der Ergebnisse im Hinblick auf Farbwirkung, Flächengliederung und Originalität</p> <p>Arbeitsvorschläge: Gewebe, die weiterverarbeitet werden können, z. B. Tuch, Schal, Kissenhülle Gegenstände, die keine Fertigstellungsarbeiten erfordern, z. B. großes Taschentuch, T-Shirt, Sonnentop</p> <p>Das Färben kann in Verbindung mit dem Lernbereich Hand- und Maschinennähen durchgeführt werden</p>

Lernziele / Lerninhalte	eigene Vermerke	Hinweise zum Unterricht
<p><b>4. Sticken (A)</b></p> <p><b>4.1 Stickstiche kennenlernen</b></p> <p><b>4.2 Ein textiles Werkstück durch Stickstiche individuell gestalten</b></p>		<p>Auswählen geeigneter Stiche, z. B. Kreuz-, Hexen-, Stielstich, Zick-Zack-Stich, Maschen- und Lochsaumstich im Hinblick auf das vorgesehene Werkstück</p> <p>Erlernen der gewählten Stiche, auch nach schriftlicher Arbeitsanweisung oder graphischer Darstellung</p> <p>Finden von Gestaltungsmöglichkeiten beim Sticken, z. B. Verändern der Größe, Dichte, Garnstruktur, Farbe; Kombinieren passender Stiche</p> <p>Wahl eines Werkstückes und Planen der Gestaltung, z. B. Gliedern der Fläche durch Einzelmotiv, Band- oder Flächenmuster</p> <p>Fertigen eines Entwurfs, z. B. durch zeichnerische Darstellung</p> <p>Ausführen der Gestaltungsidee am Werkstück</p> <p>Beachten sachgerechter Arbeitshaltung</p> <p>Beurteilen der ausgeführten Arbeiten und Vergleichen der Werkstücke mit Stickerarbeiten aus der Volkskunst</p> <p>Arbeitsvorschläge: Set, Kissen, Band, Wandbild, Tasche, Gürtel, Säume; Besticken des Strickgegenstandes mit Maschenstichen</p> <p>Das Sticken kann in Verbindung mit dem Lernbereich Hand- und Maschinennähen oder Stricken durchgeführt werden</p>
<p><b>5. Hand- und Maschinennähen</b></p> <p><b>5.1 Einfache Hand- und Maschinennäharbeiten ausführen und vergleichen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Verbindungsnähte</li> <li>– Begrenzungsnähte</li> </ul>		<p>Erlernen der sachgerechten Handhabung der Nähmaschine, Verwenden der Bedienungsanleitung</p> <p>Üben des Einfädels und Nähens</p> <p>Planen der Näharbeit, z. B. hinsichtlich Materialien, Hilfsmitteln, Hand- und Maschinennähen, Arbeitsfolge</p> <p>Wiederholen bzw. Erlernen von Verbindungs-, Begrenzungs- und Handnähstichen, z. B. Heft-, Stepp-, Saumstich</p> <p>Ausführen von Vorbereitungsarbeiten für das Werkstück, z. B. Berechnen, Markieren, Stecken, Heften</p> <p>Fertigstellen des Werkstückes</p> <p>Richtiges Verwenden von Fachwörtern, z. B. Naht, Nahtzugabe, Nählinie</p> <p>Vergleichen von Hand- und Maschinennähen hinsichtlich Stichbildung, Aussehen, Festigkeit, Haltbarkeit, Zeitaufwand</p> <p>Arbeitsvorschläge: Topflappen, Topfhandschuh, Tasche, Beutel</p> <p>Weitere Vorschläge siehe Lernbereiche Sticken und Färben</p>
<p><b>6. Textilpflege</b></p> <p><b>6.1 Einfache Pflegemaßnahmen für Textilien kennenlernen</b></p>		<p>Ermitteln der Notwendigkeit der Pflege von Textilien, z. B. im Hinblick auf Gesundheit und Hygiene, gepflegtes Aussehen, Gebrauchswerterhaltung</p> <p>Erörtern einfacher Hygiene- und Pflegemaßnahmen, z. B. Wechsel von Wäsche, Ausbürsten, Lüften, Waschen mit der Hand</p> <p>Erfassen der Bedeutung von Pflegekennzeichen und Ableiten der Pflegemaßnahmen für ein bestimmtes Wäschestück, z. B. Strumpfhose, Mütze, Schal, Handschuh</p> <p>Vorbereiten des Arbeitsplatzes nach rationellen Gesichtspunkten</p> <p>Ermitteln von Merkpunkten im Hinblick z. B. auf Waschtemperatur, Art und Menge des Waschmittels, Trocknen der Wäschestücke</p> <p>Durchführen der Wäsche von Hand und Beurteilen des Arbeitsaufwandes und -ergebnisses im Hinblick auf unterschiedliche Haushaltssituationen</p> <p>Berücksichtigen der Verbindung zu den weiteren Lernbereichen</p>

Lernziele / Lerninhalte	eigene Vermerke	Hinweise zum Unterricht
<p><b>1. Auswahl von Stoffen</b></p> <p><b>1.1 Textile Stoffe unterscheiden und für bestimmte Verwendungszwecke auswählen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Gewebe</li> <li>- Maschenstoffe</li> <li>- Verbundstoffe</li> </ul>		<p>Sammeln, Sichten und Ordnen textilen Materials, z. B. hinsichtlich Aussehen und Verarbeitungsweise</p> <p>Prüfen von Geweben, Maschen- und Verbundstoffen bezüglich der Eigenschaften durch einfache Prüfverfahren, z. B. durch Dehnen, Knittern, Anfeuchten</p> <p>Deuten der Etikette zur gesetzlichen Kennzeichnung der Rohstoffe</p> <p>Ableiten des Gebrauchswertes textiler Stoffe, z. B. Stoffe für Bekleidung und Haushaltswäsche</p> <p>Auswählen von Stoffen für bestimmte Verwendungszwecke, z. B. Näharbeit, Stoffdruck</p> <p>Berücksichtigen der Verbindung zu den weiteren Lernbereichen</p>
<p><b>2. Häkeln</b></p> <p><b>2.1 Maschen und Mustermöglichkeiten beim Häkeln kennenlernen</b></p> <p><b>2.2 Einen einfachen Häkelgegenstand planen und herstellen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Musterbildung</li> <li>- Formhäkeln</li> </ul>		<p>Betrachten und Vergleichen von Mustern in Büchern oder Modezeitschriften</p> <p>Erlernen von Häkelmaschen</p> <p>Erproben von Mustermöglichkeiten, z. B. durch Wechsel von Maschen, Farbe, Garnart und -stärke</p> <p>Auswählen eines Werkstücks, geeigneter Materialien und Werkzeuge, der Musterbildung und Formgebung</p> <p>Ausführen der Arbeitsfolge nach Eigenplanung oder Anleitung, z. B. Text, Häkelschrift</p> <p>Beachten sachgerechter Arbeitshaltung</p> <p>Betrachten, Vergleichen und Beurteilen der Arbeiten</p> <p>Arbeitsvorschläge: Gegenstand aus dem Wohnbereich, z. B. Topflappen, Borte, Spitze Kleidungsstück oder Beiwerk, z. B. Westchen, Pullunder, Sonnentop, Schal, Gürtel, Häkeleinsatz</p>
<p><b>3. Weben (A)</b></p> <p><b>3.1 Kennenlernen einfacher Webverfahren und ihrer bildnerischen Möglichkeiten</b></p> <p><b>3.2 Eine Webarbeit individuell gestalten</b></p>		<p>Erkunden des Aufbaus verschiedener Gewebe, in gebundener oder freier Webart, sowie geeigneter Materialien und Werkzeuge</p> <p>Erproben des Webvorgangs und Entdecken von Gestaltungsmöglichkeiten, z. B. durch die Bindungsart, das Material, die Form- und Farbgestaltung, die Motivwahl</p> <p>Richtiges Verwenden von Fachwörtern, z. B. Bindung, Kette, Schuß, Webkante</p> <p>Auswählen eines Webverfahrens, Erstellen und Ausführen eines Entwurfes nach einer individuellen Gestaltungsidee, Ausführen und Fertigstellen der Arbeit</p> <p>Beurteilen der Arbeiten unter besonderer Berücksichtigung der individuellen Lösung, des persönlichen Wertes</p> <p>Erörtern der kulturhistorischen Bedeutung des Webens anhand von Bildern oder Filmen, Museumsbesuch, ggf. Besuch einer Weberei</p> <p>Arbeitsvorschläge: Band, Gürtel, Tasche, Tischläufer, Kissenhülle, dekorativer Wandbehang</p>

Lernziele / Lerninhalte	eigene Vermerke	Hinweise zum Unterricht
<p><b>4. Drucken (A)</b></p> <p><b>4.1 Einfache Stoffdruckverfahren kennenlernen</b></p> <p><b>4.2 Eine textile Fläche durch Stoffdruck gestalten</b></p>		<p>Sichten und Ordnen bedruckter und anders gemusterter Textilien</p> <p>Klären einschlägiger Fachbegriffe, wie Druckgrund, Stempel, Druckfarbe, Motiv, Muster</p> <p>Erproben des Druckens mit unterschiedlichem Druckmaterial auf verschiedenem Druckgrund, z. B. Kordel-, Gummi-, Holz-, Gräser-, Blätter-, Kork-, Kartoffeldruck</p> <p>Herausstellen besonderer Merkmale des Handdrucks</p> <p>Entdecken von Gestaltungsmöglichkeiten, z. B. durch Ordnen von Formelementen und Erproben von Form- und Farbkontrasten, des Zusammenspiels von Druckgrund, Stempel, Farbe und Flächengliederung</p> <p>Finden und Erproben der individuellen Gestaltung</p> <p>Bedrucken der textilen Fläche</p> <p>Beurteilen der Arbeitsergebnisse</p> <p>Vergleichen der Schülerarbeiten mit maschinell bedruckten Stoffen, Würdigen der Arbeitsergebnisse</p> <p>Arbeitsvorschläge: Set, Tischläufer, Kissenhülle, Tasche, Nackenrolle, Tuch, Stoff zur Weiterverarbeitung</p>
<p><b>5. Hand- und Maschinennähen</b></p> <p><b>5.1 Einen textilen Nähgegenstand planen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Arbeitsplanung</li> <li>- Materialwahl</li> <li>- Schnittgewinnung</li> </ul> <p><b>5.2 Eine Näharbeit rationell ausführen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Verbindungsnähte</li> <li>- Begrenzungsnähte</li> </ul>		<p>Auswählen eines Werkstückes, Zuordnen geeigneter Materialien unter Berücksichtigung der erforderlichen Gebrauchseigenschaften des Werkstücks und der Verarbeitungseigenschaften des Materials</p> <p>Festlegen einzelner Arbeitsschritte und Erstellen des Arbeitsplans</p> <p>Entwickeln eines Schnittes und Berechnen des Materialverbrauchs unter Berücksichtigung genormter Stoffbreiten</p> <p>Ermitteln rationeller Möglichkeiten für die Fertigung des Nähgegenstandes, z. B. Maschinen statt Handnähen, Stecken statt Heften</p> <p>Einbeziehen des Industrieangebots, z. B. vorgefaltete Schrägstreifen, Verschlüsse, Ösen</p> <p>Fertigen der Näharbeit in sachlogischer Arbeitsfolge</p> <p>Beurteilen der fertiggestellten Arbeiten im Hinblick auf Arbeitsplanung, Qualität der Arbeitsergebnisse und rationelle Fertigung</p> <p>Arbeitsvorschläge: Patchworkarbeit, Schürze, Beutel, Tasche Weitere Vorschläge siehe Lernbereich Drucken</p>
<p><b>6. Ausbessern</b></p> <p><b>6.1 Einfache Ausbesserungsarbeiten ausführen</b></p>		<p>Aufgreifen von Erfahrungen über häufig auftretende Schadstellen an Kleidungs- und Wäschestücken</p> <p>Erlernen und Anwenden von Ausbesserungsmaßnahmen an schadhafte Textilien, z. B. Säume und Nahtlücken nachnähen, Knöpfe annähen, Stopfarbeiten ausführen</p> <p>Beurteilen der Ergebnisse im Hinblick auf Gebrauchswerterhaltung, Zeit- und Kostenaufwand</p> <p>Abwägen zwischen Neukauf und Instandsetzung von Textilien</p>

# Lehrplan für die Hauptschule

Texte / Kommentare / Handreichungen

Teil 6 Musische Fächer

## Lehrplan für das Fach Werken

### Jahrgangsstufen 5/6



**CARL LINK VERLAG**

## Lehrplan Werken (Jahrgangsstufen 5 mit 7)

### Ziele und Aufgaben

Die Fächer „Werken“ und „Werken/Technisches Zeichnen“ bieten dem Schüler in musischen und technischen Bereichen Gelegenheit zu praktischem Tun. Durch die altersangemessene, manuelle und geistige Auseinandersetzung mit Werkstoffen und Werkzeugen sowie mit grundlegenden Arbeitstechniken und -verfahren wecken und fördern sie technische Interessen und Grundeinsichten sowie vielfältige praktische Fähigkeiten und Fertigkeiten. Sie regen zu kreativem Gestalten an und erziehen zu Ausdauer, Sorgfalt, Genauigkeit und Verantwortung. Auf diese Weise tragen sie zur allseitigen Persönlichkeitsentwicklung des Schülers bei. Der Unterricht befähigt ihn, Erscheinungen und Fragen der Technik, wie sie für das Leben in der Gegenwart kennzeichnend sind, besser zu verstehen. Der Schüler lernt, Werkaufgaben zu planen, fachgerecht und materialsparend auszuführen und Arbeitsergebnisse sachkundig zu beurteilen. Technisches Problemlösen und praktisches Tun bedürfen im allgemeinen der vorbereitenden bildlichen oder zeichnerischen Darstellung von Sachverhalten und Gestaltungsabsichten. Große Bedeutung kommt hierbei dem Lesen und Anfertigen von Skizzen und normgerechten Zeichnungen zu. Beim weitgehend selbständigen Herstellen sinnvoller Werkgegenstände kann der Schüler Erfolge erleben und seine Neigungen und Fähigkeiten praktisch erproben. Er erhält dadurch auch Hilfen zur Berufsfindung.

### Unterricht

Werkaufgaben werden umfassend geplant und sorgfältig bearbeitet, Ergebnisse kritisch beurteilt. Wo es möglich und sinnvoll erscheint, bildet die selbstgefertigte Skizze oder eine vorgegebene Werkzeichnung die Arbeitsgrundlage. Der sachgemäße Umgang mit Werkzeugen und Meßgeräten sowie deren Pflege und die Ordnung am Arbeitsplatz sind wesentliche Voraussetzungen für gute Leistungen.

Das Betrachten und Lesen von technischen Abbildungen, das Auswerten einfacher Versuche, das Untersuchen geeigneter

te Objekte, aber auch Erkenntnisse aus Betriebserkundungen und Museumsbesuchen sowie Erfahrungen aus anderen Unterrichtsfächern sollen beim Aufzeigen technischer Grundprobleme und beim Lösen kreativer Aufgaben Berücksichtigung finden. Soweit möglich, wird ein Bezug zur Wirklichkeit hergestellt. Lösungsideen werden in Skizzen festgehalten und nach ihrer Brauchbarkeit bewertet. Die praktische Umsetzung soll durch Verwendung der im Lehrplan genannten Werkstoffe, nur in Einzelfällen auch mit Hilfe eines technischen Baukastens, erfolgen.

Die in den Jahrgangsstufen 5 mit 7 angebahnten Fähigkeiten im Skizzieren werden in den Jahrgangsstufen 8 und 9 lehrgangsmäßig zu konstruktiv-genauem und normgerechtem Darstellen weiterentwickelt. Dabei ist insbesondere auf den sachgerechten Umgang mit Zeichengeräten, das rationelle, maßgenaue und saubere Erstellen von einfachen Werkzeichnungen und die Förderung des räumlichen Vorstellungsvermögens zu achten. Im ganzheitlichen Zusammenhang arbeitet der Schüler schließlich an einer Werkaufgabe von der selbst erstellten Zeichnung bis zur Fertigung.

Die im Lehrplan enthaltenen Lernziele und Lerninhalte sind verbindlich. Über die Aufteilung und Reihenfolge der einzelnen Inhalte einer Jahrgangsstufe sowie über die Auswahl geeigneter Themen entscheidet der Lehrer unter Berücksichtigung örtlicher Gegebenheiten. In der Jahrgangsstufe 8 muß mit dem Abschnitt über Technisches Zeichnen begonnen werden. Im Unterricht sind ausschließlich die jeweils gültigen DIN-Normen zu verwenden. Bei der Planung eines freiwilligen Betriebspraktikums im Fach Arbeitslehre soll mitbedacht werden, wie der Schüler seine zeichnerischen, handwerklichen und gestalterischen Fähigkeiten praktisch erproben kann.

Die anerkannten Sicherheitsbestimmungen sind einzuhalten, die erforderlichen Informationen beim zuständigen gesetzlichen Unfallversicherungsträger einzuholen. Werkstücke und Schülerversuche mit elektrischem Strom dürfen nur mit maximal 24 Volt betrieben werden.





Lernziele / Lerninhalte

eigene Vermerke

Hinweise zum Unterricht

Holz

5. Verschiedene Holzwerkstoffe kennen lernen

Vorstellen verschiedener Erzeugnisse aus Holz, z. B. Spielzeug, Geräte, Gefäße, Möbel; Kultgegenstände; Verkleidungen

Sortieren nach der Verwendung von Massivholz und Plattenwerkstoffen (Sperrhölzer, Spanplatten)

6. Ein einfaches Werkstück aus Sperrholz herstellen

Gestaltungsvorschläge:  
Puzzle; Legespiele; Figuren für Mobile

Techniken und Verfahren:

- Messen, Aufzeichnen
- Handhabung der Laubsäge (evtl. Innenschnitt)
- Schleifen

Aussprache über die Erfahrungen im Umgang mit den Werkzeugen

Beurteilen der fertigen Werkstücke



7. Ein einfaches Werkstück aus Massivholz herstellen

Gestaltungsvorschläge:  
Brieföffner; Baukasten

Erkundung:

Faserverlauf bei den verschiedenen Bearbeitungen

Techniken und Verfahren:

- Messen, Anzeichnen, Anreißen
- Handhabung der Feinsäge (Sägehilfe)
- evtl. Raspeln und Feilen, Schleifen
- Nageln, Leimen und Pressen
- Oberflächenbehandlung, z. B. Beizen (wasserlöslich), Grundieren, Mattieren

Arbeitsmaschinen

8. Verschiedene Arbeitsmaschinen kennen lernen; Entwicklung, Aufbau, Funktion

Die Entwicklung vom Werkzeug über die Maschine bis hin zum Automaten anhand von Bildern und Beispielen aus der Umwelt verfolgen  
(Verbindung zum Lehrplan Geschichte, Jgst. 5)

Klärung des Begriffs „Arbeitsmaschine“

Darstellen der Einzelelemente von vorhandenen Arbeitsmaschinen in ihrer Funktion,

z. B. Maschine	z. B. Handbohrmaschine
Antrieb	Kurbel
Übertragungsteil	Zahnräder
Arbeitsteil	Bohrer
Gestell	Gehäuse

9. Eine einfache Arbeitsmaschine mit deutlich unterscheidbarem Antriebs-, Übertragungs- und Arbeitsteil herstellen

Aufgabenvorschläge:  
Signal; Schranke; Hammerwerk; Glockenspiel

Entwickeln einer Maschine nach folgender Gliederung:

- Antrieb, z. B. Handkurbel
- Übertragungsteil, z. B. Zugmittel
- Arbeitsteil, z. B. Hammer
- Trägereile, z. B. Grundplatte und Lageklötze

Gewinnen funktionaler Einsichten durch Verändern einzelner Größen, z. B. der Hebellängen

Stromkreis, Einfacher Schalter

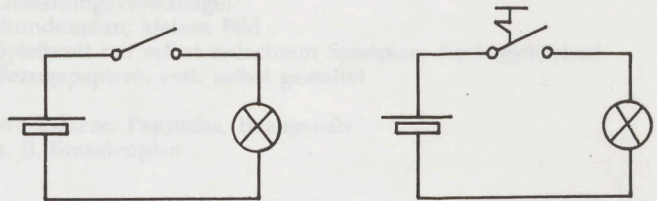
10. Einen einfachen Stromkreis mit Schalter kennenlernen, zeichnerisch darstellen und als Modell ausführen

Anknüpfen an das Vorwissen aus der Grundschule (offener und geschlossener Stromkreis)

Aufbau des Stromkreises mit entsprechendem Versuchsmaterial  
Benennen der Einzelteile: Stromquelle, Leitung, Verbraucher, Schalter

Klären: Stromverlauf, Kontakt, Kurzschluß

Zeichnerische Darstellung als Schaltskizze unter Verwendung der festgelegten Zeichen:




Planung und Herstellung eines Werkstücks mit einfachem Stromkreis und Schalter, z. B. Morseblinklicht; Beleuchtungsstromkreis für Signal oder Schranke (Verbindung zu LZ 9)

11. Verschiedenartige handbetätigte Schalter kennenlernen

Einbringen von Erfahrungen Erkunden

- Betätigungsarten: Drehen, Kippen, Drücken, Schieben, Ziehen, Berühren
- Funktionsunterschiede: Stellschalter, Tastschalter

Lernziele / Lerninhalte	eigene Vermerke	Hinweise zum Unterricht
<p>Papaier, Pappe</p> <p><b>1. Eine einfache Buchbindearbeit nach einer Werkskizze ausführen</b></p>		<p>Gestaltungsvorschläge:                      Klapp-Spielbrett; Bändermappe; Ringbuch (DIN A 5); runde Dose</p> <p>Planen und Skizzieren der Arbeitsschritte</p> <p>Anwendung eingeführter Techniken und Verfahren                      Neueinführung:                      – Beziehen von Pappe mit Ecken und Kanten                      – Herstellen von Scharnieren (Buchbinderleinen)                      – evtl. Lochen</p>
<p>Ton</p> <p><b>2. Mit Ton frei gestalten;</b></p> <p>Glasieren, Engobieren als Möglichkeiten der Oberflächenbehandlung</p>		<p>Gestaltungsvorschläge:                      Wohnhöhlen; Türme; Röhrenplastik; Gefäße</p> <p>Anwendung bisheriger Techniken und Verfahren                      Neueinführung:                      – Aufbau in Steg- bzw. Bandtechnik                      – Glasieren, Engobieren</p> <p>Betrachten der Arbeiten in einer kleinen Ausstellung                      Erkunden wirkungsvoller Präsentation</p>
<p>Holz</p> <p><b>3. Ein zusammengesetztes Werkstück planen, skizzieren und herstellen</b></p>		<p>Gestaltungsvorschläge:                      Buchstütze; einfache Fahrzeuge (evtl. mit Lenkung, LZ 8)</p> <p>Skizze oder Zeichnung als Arbeitsgrundlage:                      – Zeichnung lesen                      – Einzelteile benennen                      – Maße entnehmen                      – Stückliste anlegen</p> <p>Anwendung eingeführter Techniken und Verfahren                      Neueinführung:                      – Bohren (Drillbohrer, Handbohrmaschine)                      – Schrauben</p> <p>Aussprache über die Arbeitsverfahren                      Beurteilung der fertigen Werkstücke</p>
<p>Metall</p> <p><b>4. Verschiedene Metallwerkstoffe und Beispiele für Handelsformen kennen</b></p>  <p><b>5. Ein einfaches Werkstück aus Blech oder Draht nach einer Werkskizze herstellen</b></p>		<p>Anlegen einer Sammlung von Materialproben                      Zuordnen von Verwendungsbeispielen, z. B.                      Haushaltsgegenstände, Werkzeuge, Maschinenteile; Schmuck, Kleinplastiken</p> <p>Klären des Zusammenhangs von Materialeigenschaft und Verwendungszweck</p> <p>Zusammenstellen gebräuchlicher Handelsformen, z. B.                      – Folien, Bleche, Bandmaterial                      – Drähte, Rohre, Profile</p> <p>Einfache Versuche zu Gebrauchs- und Bearbeitungseigenschaften, z. B. Verformbarkeit, Festigkeit</p> <p>Gestaltungsvorschläge:                      Ausstechform; Trickspiele; kleine Plastik</p> <p>Erkunden von Verfahren und Werkzeugen zur Metallverarbeitung:                      – Anreißen, Trennen, Biegen                      – Abkanten, Bördeln                      – Weichlöten</p>

**Landfahrzeuge**

**6. Landfahrzeuge in ihrer Bedeutung für den Menschen kennenlernen**

**7. Das Modell eines einachsigen Fahrzeugs planen und herstellen**

**8. Ein zweiachsiges Landfahrzeug entwickeln, skizzieren und herstellen**

**Selbsttätige Schalter**

**9. Verschiedenartige selbsttätige Schalter kennenlernen**

**10. Ein funktionsfähiges Modell einer Warnanlage planen, skizzieren und herstellen**

Planen, Skizzieren und Herstellen des Werkstücks  
Beurteilen nach Ausführung, Formgebung, Gebrauchs- bzw. Spielwert

Veranschaulichen der Entwicklung von Transportmöglichkeiten

- Schieben und Ziehen
- Bewegungen auf Rollhölzern
- Transportieren mit ein- und mehrachsigen Fahrzeugen

Entwickeln des Modells eines einachsigen Fahrzeugs mit Bestimmen der Grundbauteile:  
Ladefläche, Starrachse, einzeln drehbare Räder, Deichsel

Evtl. Verwendung vorgegebener Technik-Bauteile

Weiterentwickeln des einachsigen zum zweiachsigen Fahrzeug mit Drehschemel oder Knickrahmen

Planen, Skizzieren und Herstellen eines Modells (Verbindung zu LZ 3 möglich)

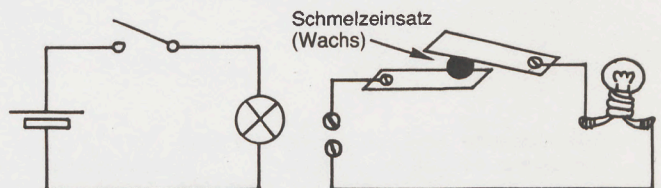
Vergleichen der Belastbarkeit, der Lenk- und Fahreigenschaften durch Versuche mit den entwickelten Modellen (LZ 7 und 8)

Gespräch über die Notwendigkeit von Warn- und Kontrollanlagen, die sich selbsttätig auslösen

Anhand von Versuchen und Schemazeichnungen die Funktionsweise von Schaltern erläutern:  
Bimetallkontakt, Schmelzeinsatz und Schwimmerkontakt

Aufgabenvorschläge:  
Feuermelder; Hitzefreimelder; Hochwassermelder

Entwerfen einer Schaltskizze und einer Werksskizze (baulicher Aspekt), z. B.



Beurteilen der Lösungsvorschläge im Hinblick auf

- schalttechnische Richtigkeit
- bauliche Realisierbarkeit

Bau des Modells und Überprüfung der Funktionsfähigkeit

# Lehrplan für die Hauptschule

Texte / Kommentare / Handreichungen

Teil 8 Weitere Richtlinien

## Lehrplan für das Fach Verkehrserziehung

### Jahrgangsstufen 5/6



**CARL LINK VERLAG**

**Lehrplan Verkehrserziehung  
für die****5. bis 9. Jahrgangsstufe der Hauptschule****1. Grundlagen und Ziele**

Über Grundlagen und Ziele der Verkehrserziehung hat bereits die Empfehlung der Kultusministerkonferenz vom 7. Juli 1972 zur Verkehrserziehung in der Schule (KMBI 1973, S. 147—151) die wesentlichen Aussagen gemacht, an deren Gültigkeit sich bis heute nichts geändert hat: Neben der technischen Entwicklung der Verkehrsmittel und dem Ausbau des Verkehrsnetzes stellen die Befähigung der Verkehrsteilnehmer zu verkehrsgerechtem Verhalten und ihre Bereitschaft zu mitverantwortlichem Handeln eine dritte Säule dar, um die erhöhten Anforderungen im Verkehr ausfüllen zu können.

Dazu kann schulische Verkehrserziehung einen Beitrag leisten; sie erfüllt auf diese Weise in einem besonderen Bereich den Erziehungsauftrag, der ihr von der Bayerischen Verfassung (Art. 131 Abs. 1 BV) übertragen ist.

In altersgemäßer Schwerpunktsetzung und Ausprägung wirkt schulische Verkehrserziehung darauf hin, daß Kinder und Jugendliche lernen, sich im Verkehr sicher zu bewegen und verkehrsgerecht zu verhalten.

Zunehmend strebt sie danach, den Verkehrsablauf und die ihn bestimmenden Gegebenheiten verständlich zu machen und Möglichkeiten des einzelnen aufzuweisen, zur Verbesserung der Verkehrsverhältnisse beizutragen. Das Verhalten der Verkehrsteilnehmer, die Beschaffenheit der Verkehrsmittel, die Gestaltung und der Zustand der Verkehrswege, aber auch die jeweils geltenden Verkehrsregelungen sind Gegenstände der Betrachtung. Bezüge zum sozialkundlichen und zum technischen Lernbereich sind vielfältig gegeben.

Als Leitziele der Verkehrserziehung ergeben sich aus dieser Aufgabenstellung:

- die Wahrnehmungs- und Reaktionsfähigkeit zu entwickeln und zu schulen;
- verkehrskundliches und verkehrstechnisches Wissen zu erwerben;
- verkehrsgerechte und vorausschauende Verwaltungsformen anzunehmen und sie einzuüben;
- die Bereitschaft, sich im Verkehr partnerschaftlich zu verhalten, zu entwickeln.

**Verkehrserziehung in der Grundschule** kann an vorschulisches Verkehrstraining im Elternhaus und im Kindergarten anschließen. Im Zusammenwirken mit den Eltern muß sie den neuen Anforderungen im Verkehr, vor die der Schüler gestellt ist, Rechnung tragen.

In zunehmendem Maße benützen bereits die Schüler der Grundschule das Fahrrad, deshalb sollen sie bis zum Ende der 4. Jahrgangsstufe nicht nur als Fußgänger, sondern auch als Radfahrer sicher am Verkehr teilnehmen können. Diese Fähigkeit sollen sie durch Ablegung der Radfahrprüfung während der 4. Jahrgangsstufe nachweisen.

In der Grundschule soll Verkehrserziehung in erster Linie von Gegebenheiten und Problemen des Ver-

kehrs in der unmittelbaren und erfahrbaren Umgebung des Schülers ausgehen.

**Verkehrserziehung in der Hauptschule und in der Realschule** führt die Schulung als Fußgänger und Radfahrer fort, bezieht aber die selbständige Benützung von Massenverkehrsmitteln und schließlich den Umgang mit dem Mofa ein. Entsprechend dem gesteigerten Einsichtsvermögen und parallel zum naturwissenschaftlich-technischen und sozialkundlichen Unterricht werden Themen der Verkehrstechnik, der Verkehrsplanung, des Verkehrsrechts und der bestimmenden Gesichtspunkte für Verkehrsverhalten behandelt.

**2. Zur Organisation schulischer Verkehrserziehung**

2.1 Entsprechend der KMK-Empfehlung (vgl. KMBI 1973, S. 148 und 150) sind für die Jahrgangsstufen 1, 4, 5 und 9 je zwanzig Unterrichtsstunden, in den Jahrgangsstufen 2, 3, 6, 7, 8 und 10 je zehn Unterrichtsstunden vorgesehen (KMBek vom 10. Januar 1973 Nr. III A 4 - 4-175 417 i. d. F. der KMBek vom 31. August 1973).

2.2 In der Grundschule ist Verkehrserziehung als Fachaspekt weitgehend der Heimat- und Sachkunde zugeordnet, jedoch bieten sich Querverbindungen zu anderen Fächern (Deutsch, Kunstziehung und Werken) an.

Mit Ausnahme der praktischen Teile der Ausbildung in der Jugendverkehrsschule, die dort von Polizeibeamten durchgeführt wird, erteilt Verkehrserziehung auf dieser Schulstufe der Klassenlehrer. Für das Intensivprogramm in der Jugendverkehrsschule gelten die Richtlinien für die Benutzung der Jugendverkehrsschulen in den bayerischen Grundschulen (Gemeinsame Bekanntmachung der Bayerischen Staatsministerien des Innern und für Unterricht und Kultus vom 25. April 1973 Nr. I C 4 - 2502 — 70/8 und Nr. III A 4 - 4/183 683), mit denen dieser Lehrplan übereinstimmt.

2.3 In der Hauptschule und in der Realschule werden unterschiedliche Wege der unterrichtlichen Organisation empfohlen:

- Eine erste Gruppe von Themen läßt sich in den Unterricht anderer Fächer (insbesondere Erdkunde, Physik und Technisches Werken) integrieren; im Lehrplan finden sich anstelle von Empfehlungen zum Unterrichtsverfahren Querverweise auf Fach und — soweit möglich — Anknüpfungspunkte im jeweiligen Lehrplan. Den Unterricht erteilt in diesen Fällen der jeweilige Fachlehrer.
- Eine weitere Gruppe von Themen, insbesondere die praktischen Übungen, sollte epochal bearbeitet werden; es empfehlen sich Randtage vor und nach den Ferien, während Prüfungen u. ä. oder kursähnliche mehrstündige Einheiten außerhalb der Unterrichtszeit. In der Regel müssen diese Lehrplanteile vom Klassenleiter bzw. Beauftragten für Verkehrserziehung übernommen werden;

**Hauptschule**

**5. bis 9. Jahrgangsstufe**

Fachspezifische Richtziele der Verkehrserziehung in der 5.—9. Jahrgangsstufe

**Kognitive Richtziele:**

- Einblick in den Zusammenhang des Verkehrs mit anderen Lebensbereichen
- Kenntnis der Gefahrenstellen im Verkehrsraum
- Einsicht in Bedingungen des Verkehrsverhaltens
- Vertrautheit mit den Regeln im Verkehr
- Kenntnis grundlegender Verkehrsabläufe und Einsicht in die sie bedingenden Faktoren
- Einsicht, welchen Beitrag der einzelne zur verkehrsgerechten und partnerschaftlichen Gestaltung des Verkehrs leisten kann
- Bewußtsein, daß technische Einrichtungen die Sicherheit von Verkehrsmitteln erhöhen können
- Überblick über die Technik des Mofas
- Vertrautheit mit der Technik des Fahrrads
- Bewußtsein, daß verkehrsgerechtes und partnerschaftliches Verhalten den Verkehr beeinflussen kann
- Einsicht in Bedingungen der Verkehrstüchtigkeit

**Affektive Richtziele:**

- Bereitschaft, Zeichen und Regeln im Verkehr als Weisungen und als Hilfen anzunehmen
- Bereitschaft, sich als Benützer eines Fahrzeuges verkehrsgerecht zu verhalten
- Bereitschaft, verantwortungsvolle und partnerschaftliche Verkehrsgesinnung zu fördern und sich selbst entsprechend zu verhalten
- Bereitschaft, sich als Fußgänger und Radfahrer verkehrsgerecht zu verhalten
- Bereitschaft, sich im Verkehr verantwortungsvoll und partnerschaftlich zu verhalten
- Interesse zeigen für die Verflechtung des Verkehrs mit anderen Lebensbereichen

**Sensomotorische Richtziele:**

- Fertigkeit, auch komplexe Verkehrssituationen rasch und genau wahrzunehmen
- Fähigkeit, als Fußgänger und Radfahrer in unerwarteten Situationen verkehrsgerecht zu handeln und erforderliche Verkehrsmanöver sicher auszuführen
- Fähigkeit, mit dem Mofa typische Bewegungsabläufe sicher auszuführen

eigene Vermerke

Lernziel	Lerninhalt	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrolle
<b>1. Das Verkehrsnetz</b>		(3 Unterrichtsstunden)	
1. Kenntnis des Aufbaus und der verschiedenen Bereiche des Verkehrsnetzes	<ul style="list-style-type: none"> <li>— Straßennetz</li> <li>— Luftwege</li> <li>— Schiffsstraßen</li> <li>— Schienenwege</li> <li>— Nahverkehr</li> <li>— Fernverkehr</li> <li>— Umschlagplätze</li> </ul>	Im Rahmen des Erdkundeunterrichts	
2. Kenntnis der Aufgaben bestimmter Straßenbereiche	Mehrspurige Straßen: <ul style="list-style-type: none"> <li>— Abbiegespur</li> <li>— Überholspur</li> <li>— Beschleunigungstreifen</li> <li>— Kriechspur</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>— Unterrichtsgespräch zu Dias, Folien: Kennenlernen der verschiedenen Spuren</li> <li>— Erarbeitendes Unterrichtsgespräch: Aufgabe der einzelnen Spuren; Verhalten des Radfahrers auf der Abbiegespur (dazu: Film, Buch, Dias)</li> <li>— Übungen im Schorraum: Abbiegen nach links</li> </ul>	<b>Erkennen und Benennen der Straßenbereiche und ihrer Aufgaben an örtlichen Beispielen</b>
3. Einsicht in die Gestaltung von Verkehrswegen	Gesichtspunkte für die Gestaltung von Verkehrswegen: <ul style="list-style-type: none"> <li>— Linienführung (geographische Gegebenheiten, Landschaftsgestaltung)</li> <li>— Aufnahme-fähigkeit</li> <li>— Knotenpunkte</li> </ul>	Im Rahmen des Erdkundeunterrichts	

eigene Vermerke	Lernziel	Lerninhalt	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrolle
	<b>2. Der sichere Radfahrer</b>		(8 Unterrichtsstunden)	
	1. Kenntnis allgemeiner, in der StVO festgelegter Verkehrsregeln	Verkehrsregeln, die für Radfahrer wichtig sind: — Rechtsfahrgebot — Vorfahrt; abknickende Vorfahrt	— Unterrichtsgespräch zu Buch, Dias, Modellen, Film: Kennenlernen der Vorschriften und Gebote;	Fragen mit Auswahlantworten (Arbeitsblatt, Fragebogen)
	2. Bereitschaft, sich den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen entsprechend zu verhalten	— Halten an bestimmten Stellen wie Kuppen, Kreuzungen — Haltestellen öffentlicher Verkehrsmittel und Schulbusse — Fahren in Gruppen und Kolonnen — Beleuchtungsvorschriften — Personenbeförderung	— Auszüge aus §§ 8, 12, 20, 21 StVO — Arbeit mit Folien — Übungen im Schonraum: Fahren in Gruppen und Kolonnen	
	3. Vertrautheit mit der Bedeutung amtlicher Zeichen	Wichtige Zeichen für Radfahrer:	— Wiederholung (an Abbildungen, Magnettafel, Demonstrationen, Modellen)	Ausfüllen von Fragebögen; Kontrolle bei Übungen im Schonraum (durch Schüler)
	4. Bereitschaft, Zeichen als Verhaltenshilfen anzuerkennen	— Zeichen und Weisungen von Polizeibeamten — Zeichen und Weisungen von Schülerlotsen	— Übungen im Schonraum (Durchfahren einer Übungsstrecke):	
	5. Fertigkeit, Verkehrszeichen, -signale und -regelungen wahrzunehmen und richtig darauf zu reagieren	— leitende Lichtzeichen (Wechsel- und Dauerlichtzeichen) — warnende Lichtzeichen (blau für Sonderfahrzeuge, rot an Bahnübergängen, gelb an Gefahrenstellen) — Vorrang bei mehreren Zeichen und Weisungen (§§ 36, 37 StVO)	Verhalten an schwierigen Kreuzungen mit Lichtregelung; Übungen mit Schülerlotsen	
	6. Fähigkeit, Verläufe selektiv zu sehen	Rasches Auswählen der für eine bestimmte Verkehrslage wichtigsten Gegebenheiten und Tatsachen	— Sehschulung an Dias mit zunehmend schwierigeren Verkehrslagen — Unterrichtsgespräch: Herausarbeiten von wichtigen Gegebenheiten und Tatsachen in ihrer Bedeutung für den einzelnen Verkehrsteilnehmer	Schnelles Erkennen der Faktoren an Dias
	7. Fähigkeit, kleine Reparaturen am Fahrrad selbst auszuführen	— Fahrradschlauch flicken — Lichtanlage instandsetzen	Im Rahmen des Deutschunterrichts (Praktische Übungen als Hinführung zur Vorgangsbeschreibung)	

eigene Vermerke	Lernziel	Lerninhalt	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrolle
	<b>3. Fahrgast in öffentlichen Verkehrsmitteln</b>		(1 Unterrichtsstunde)	
	1. Fähigkeit, Massenverkehrsmittel selbstständig und sicher zu benutzen	<ul style="list-style-type: none"> <li>— Massenverkehrsmittel: Schulbus; Busse, Eisenbahnen, Straßenbahnen</li> <li>— Haltestellen</li> <li>— Sicherheitsvorschriften</li> <li>— Orientierung über Fahrpläne und Verbindungen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>— Vorbereitung/Arbeitsauftrag: Mitbringen von Fahrkarten, Fahrplänen</li> <li>— Auswertung von Berichten, Filmen, Dias: Verhalten an Haltestellen und in Massenverkehrsmitteln</li> <li>— Planspiel in Gruppen: Lesen von Fahrplänen</li> <li>— Übungen in der Verkehrswirklichkeit (bei einer Klassenfahrt)</li> </ul>	Richtiges Benützen von Massenverkehrsmitteln
	<b>4. Partnerschaftliches Verhalten im Verkehr</b>		(8 Unterrichtsstunden)	
	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Kenntnis einiger bewährter Defensivtaktiken</li> <li>2. Bereitschaft zu defensivem und verständnisbarem Verhalten im Verkehr</li> <li>3. Bereitschaft, auf eigene Vorrechte aus Gründen der allgemeinen Sicherheit zu verzichten</li> </ol>	<p>Defensivtaktiken:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>— Vorausschauend fahren</li> <li>— Mit Überraschungen rechnen</li> <li>— Deutlich fahren</li> <li>— Anderen nicht im Wege sein</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>— Unfallbericht (z. B. Schilderung auf Tonband): Die Rolle der Überraschung im Straßenverkehr</li> <li>— Schülerarbeit (an der Tafel, Magnettafel, Folie): Darstellung der Verkehrslage</li> <li>— Unterrichtsgespräch: Erarbeiten von Gegebenheiten, die zu Überraschungen im Verkehr führen können (Licht/Schatten, Tiere, Straßenführung u. a.)</li> <li>— Erkennen von Faktoren, die defensives Verhalten notwendig machen (z. B. anhand von Dias)</li> <li>— Übungen im Schonraum Sicherheitstraining</li> </ul>	Versprachlichen von Defensivgrundsätzen (anhand von Dias, Bildern)
	4. Fertigkeit, auf das Verhalten anderer Verkehrsteilnehmer sachgerecht zu reagieren	<p>Partner, die besondere Aufmerksamkeit erfordern:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>— Spielende Kinder</li> <li>— Hilfsbedürftige</li> <li>— Ortsfremde</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>— Auswertung von Dias, Filmen, Buch, Berichten: Aussagen über Alter, Absicht und Aufmerksamkeit von spielenden Kindern,</li> </ul>	

# 5.810 Verkehrserziehung – Jahrgangsstufe 5

eigene Vermerke	Lernziel	Lerninhalt	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrolle
		Sachgerechte Verhaltensweisen: — Bremsen — Ausweichen — Helfen	Hilfsbedürftigen und Ortsfremden (3-A-Training) — Sprechübungen: Ortsfremden Auskunft geben — Übungen im Schonraum	
	5. Einsicht, daß Verkehrsverhalten von physischen und psychischen Gegebenheiten abhängig ist	— Gesichtspunkte der Verkehrstüchtigkeit: Sehvermögen; Aufmerksamkeit; Konzentration; Beweglichkeit	— Arbeitsteilige Beobachtungsaufträge zu einem Unterrichtsfilm: Reaktionen von Verkehrsteilnehmern	Hör- und Sehtests; Aufmerksamkeitstests; Reaktionstests
	6. Bereitschaft, die eigene Verkehrstüchtigkeit zu überprüfen	— Wechselbeziehungen zwischen dem Verhalten mehrerer Verkehrsteilnehmer (z. B. gutes und	— Diskussion: Gründe für die beobachteten Verhaltensweisen — Demonstrationsver-	
	7. Fähigkeit, die eigene Verkehrstüchtigkeit zu überprüfen	schlechtes Beispiel; Mitzieh-Effekt)	such: Unterschiedliches Hör- und Sehvermögen — Unterrichtsgespräch: Verschiedene Beeinträchtigungen der Verkehrstüchtigkeit; Ursachen und ihre Auswirkungen (Auswertung von Schülerberichten und von Dias)  Konzentrations- und Reaktionsübungen — Unterrichtsgespräch: Anzeichen für verminderte Verkehrstüchtigkeit — Gruppenarbeit Vorschläge für richtiges Verhalten gegenüber Partnern mit verminderter Verkehrstüchtigkeit	
	8. Fertigkeit, Geschwindigkeiten richtig einzuschätzen	Schließen auf Geschwindigkeiten — aus Geräuschen — aus Zeitintervallen (Sekundenzählen) — aufgrund des Fahrzeugtyps	— Schätzübungen in der Verkehrswirklichkeit — Schülerbeiträge, u. U. Korrektur durch den Lehrer:  Folgerungen für das eigene Verhalten	

eigene Vermerke	Lernziel	Lerninhalt	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrolle
	<b>1. Der sichere Radfahrer</b>		(7 Unterrichtsstunden)	
	1. Einsicht in den sachgemäßen Umgang mit dem Fahrrad	Sicherheitstraining: — Aufmerksamkeitsübungen, z. B. Rundumorientierung — Reaktionsübungen bei plötzlich auftauchenden Hindernissen (Ausweichmanöver)	Übungen im Schonraum: Durchfahren eines Rundkurses mit entsprechenden Schwierigkeiten	Durchführen eines Rundkurses mit erschwerten Bedingungen (z. B. ausgewählte Teile des Fahrradturniers „Wer ist Meister auf zwei Rädern?“)
	2. Fertigkeit, in Gefahrenlagen richtig zu handeln	— Bremsen auf unterschiedlichem Untergrund (z. B. auf glatter, glitschiger, nasser, rauher Fahrbahn)		
	3. Bereitschaft, zur Sicherheit im Verkehr beizutragen	— Bremsen bei Ausfall einer Bremse — Fahren unter erschwerten Bedingungen (z. B. über Schienenrillen, an Absperrungen; mit Gepäck) — Einfädeln (bei Hindernissen und Engstellen)		
	4. Kenntnis besonderer Gefahrenstellen im Verkehrsraum Straße	Gefahrenstellen im Verkehrsraum: — Gefahren in der Straße (Rinnen, Schlaglöcher, Hindernisse, verschmutzte Fahrbahn) — Unübersichtliche Stellen (Kuppe, Kurve, Engstelle) — Kreuzung — Einmündung — Gefahren am Straßenrand (Bushaltestellen; Ablenkungen)	— Unterrichtsgespräch: Sammlung des Erfahrungswissens — Auswertung (Vergleich) von Bildmaterial (Bildtafeln, Dias, Filme, Buch) — Einzelarbeit (an der Magnettafel, Sprechreihen): Zuordnung der einschlägigen Verkehrszeichen als Hilfen zum Erkennen besonderer Gefahrenstellen	Beobachtungsaufträge: Rasches Erkennen von Gefahrenstellen an Dias (Sekundentests); Einzeichnen und Versprachlichen, welche Verkehrszeichen bei (vorgegebenen) Gefahrenlagen angebracht werden sollten (Arbeitsblatt)
	5. Kenntnis von Einflüssen, die den Verkehrsraum verändern	Licht- und Sichtverhältnisse, optische Täuschung (Tageszeit, Witterung, örtliche Gegebenheiten)	(in der Hauptschule) Im Rahmen des Physikunterrichts (im Gymnasium) — Unterrichtsgespräch (zu Dias, Bildern): Unterschiedliche Reflexion von Licht bei verschiedenen Farben und Oberflächenbeschaffenheiten — Demonstrations- und Schülerversuche: Streuung und Bündelung des Lichts; Blendung	Beobachtungsaufträge: Rasches Erkennen verändernder Tatsachen, die die Sicht beeinträchtigen (Sekundentests)

# 5.810 Verkehrserziehung – Jahrgangsstufe 6

eigene Vermerke	Lernziel	Lerninhalt	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrolle
			<ul style="list-style-type: none"> <li>– Auswertung von Dias und Filmen: Sichtverhältnisse bei trockener und nasser Fahrbahn; bei Nebel; bei Dunkelheit; bei Schatteneinwirkung</li> <li>– Sehübungen: Die Gefahr optischer Täuschungen</li> </ul>	
	6. Fähigkeit, sich mit den bestehenden Verkehrsregelungen auseinanderzusetzen und Lösungsmöglichkeiten für Verkehrsprobleme zu finden	Vor- und Nachteile von Verhaltensmustern im Verkehr (Beispiel: Linksabbiegen bei Tag und bei Nacht)	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Vergleich von Dias: Linksabbiegen bei Tag (§ 9 Abs. 2 StVO) und bei Nacht (an derselben Stelle); Sichtbarkeit des Abbiegenden</li> <li>– Gruppenarbeit mit gleicher Aufgabenstellung und Diskussion: Vorschläge für sicheres Linksabbiegen bei Nacht</li> </ul>	
	<b>2. Wechselbeziehungen zwischen Wirtschaft und Verkehr</b>		(3 Unterrichtsstunden)	
	1. Einblick in die Verflechtung von Wirtschaft und Verkehr	Verflechtung von Wirtschaft und Verkehr: <ul style="list-style-type: none"> <li>– Güterströme und Güterverteilung; Transporte</li> </ul>	Im Rahmen des Erdkundeunterrichts	
	2. Interesse zeigen für die Verflechtung von Wirtschaft und Verkehr	– Fremdenverkehr (Urlaubsgebiete, Urlauberströme)		
	3. Kenntnis von der unterschiedlichen Belastung des Verkehrsnetzes	Belastungen des Verkehrsnetzes: <ul style="list-style-type: none"> <li>– Berufsverkehr</li> <li>– Urlaubsverkehr</li> <li>– Verkehr bei Massenveranstaltungen</li> <li>– Schwerlastverkehr</li> <li>– Sonntagsfahrverbot für Lkw</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Vorbereitung Arbeitsauftrag als Hausaufgabe: Verkehrszählung zu verschiedenen Zeiten an gleichen Orten</li> <li>– Auswertung der Verkehrszählung: Erarbeitung einer graphischen Darstellung</li> </ul>	Planung der Fahrtstrecke für eine Radwanderung, eine Urlaubsfahrt (Belastung, Weg, Zeit, Pausen; Kosten)

# Lehrplan für die Hauptschule

Texte / Kommentare / Handreichungen

Teil 8 Weitere Richtlinien

## Lehrplan für das Fach Familien- und Sexualerziehung

### Jahrgangsstufen 5/6

**Hinweis:**

Hier ist der vollständige Text der Richtlinien, wie sie in der Volksschule (Jahrgangsstufe 5–9) gelten, abgedruckt.

Als getrennte Buchausgabe ist mit dem Titel: „**Familien- und Sexualerziehung in den bayer. Schulen**“ von Richard Härter ein **Kommentar zu den Richtlinien** im Carl Link Verlag erschienen. (Verlagsnummer 2646.06)



**CARL LINK VERLAG**

Georg-Eckert-Institut  
für internationale  
Schulbuchforschung  
Braunschweig  
Schulbuchbibliothek

## Familien- und Sexualerziehung in den bayerischen Schulen

Bekanntmachung des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus vom 17. Juli 1980 (KMBl I S. 531),  
geändert durch Bekanntmachung vom 12. April 1983 (KMBl I S. 112)

### I.

#### Richtlinien für die Familien- und Sexualerziehung in den bayerischen Schulen

#### A) GRUNDSÄTZE FÜR DIE FAMILIEN- UND SEXUAL- ERZIEHUNG

##### 1. Familien- und Sexualerziehung als gemeinsame Aufgabe von Elternhaus und Schule

1.1 Familien- und Sexualerziehung ist Teil der Gesamterziehung in Elternhaus und Schule. Art. 27 Abs. 1 mit 3 des Bayerischen Gesetzes über das Erziehungs- und Unterrichtswesen (BayEUG) bestimmt hierzu folgendes:

„(1) <sup>1</sup>Unbeschadet des natürlichen Erziehungsrechts der Eltern gehört Familien- und Sexualerziehung zu den Aufgaben der Schulen gemäß Art. 1 und 2. <sup>2</sup>Sie ist als altersgemäße Erziehung zu verantwortlichem geschlechtlichen Verhalten Teil der Gesamterziehung mit dem vorrangigen Ziel der Förderung von Ehe und Familie. <sup>3</sup>Familien- und Sexualerziehung wird im Rahmen mehrerer Fächer durchgeführt.

(2) Familien- und Sexualerziehung richtet sich nach den in der Verfassung des Freistaates Bayern, insbesondere in Art. 124 Abs. 1, Art. 131 Abs. 1 und 2 sowie Art. 135 Satz 2 festgelegten Wertentscheidungen und Bildungszielen unter Wahrung der Toleranz für unterschiedliche Wertvorstellungen.

(3) Ziel, Inhalt und Form der Familien- und Sexualerziehung sind den Erziehungsberechtigten rechtzeitig mitzuteilen und mit ihnen zu besprechen.“

1.2 Aus dem Ineinandergreifen von Erziehungsrecht der Eltern, Erziehungsrecht des Staates und Persönlichkeitsrecht der Schüler ergibt sich die Notwendigkeit einer engen und sinnvollen Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule.

Das verpflichtet die Schule zu rechtzeitiger und ausreichender Information der Eltern und zur Aussprache mit ihnen über Ziele, Inhalte und Form der Durchführung der Familien- und Sexualerziehung in der Schule.

1.2.1 In den Jahrgangsstufen 1 mit 6 erfolgt die Information und Aussprache im Rahmen der jährlich vorgesehenen Klassenelternversammlungen.

In der Grundschule werden dabei vor allem mögliche Fragen der Kinder sowie Art und Umfang der Beantwortung in Schule und Elternhaus besprochen.

Besondere Klassenelternversammlungen zur Familien- und Sexualerziehung werden für die Jahrgangsstufe 1, am Gymnasium für die Jahrgangsstufe 5 und an der Hauptschule für die Jahrgangsstufe 6 einberufen, soweit der Elternbeirat dies wünscht.

Die Eltern werden zu den Klassenelternversammlungen unter Hinweis auf die Thematik schriftlich eingeladen.

1.2.2 In den Jahrgangsstufen 7 mit 11 kann die Information der Eltern entweder im Rahmen von Klassenelternversammlungen oder durch Elternbrief erfolgen. Hierüber entscheidet die Schule im Einvernehmen mit dem Elternbeirat.

1.2.3 In den Klassenelternversammlungen werden auch die vorgesehenen audiovisuellen Lehrmittel und die Lernmittel vorgestellt und besprochen.

1.2.4 Um den Eltern ausreichend Gelegenheit zum persönlichen Gespräch mit ihren Kindern zu geben, beginnt die unterrichtliche Behandlung der vorgesehenen Themen erst angemessene Zeit nach der Information, in der Grundschule und in den Jahrgangsstufen 5 mit 6 in der Regel erst nach Ablauf von 8 Wochen.

1.2.5 Im Rahmen der Aussprache mit den Eltern hat die Schule die Eltern zu bitten, im Interesse ihrer Kinder gegebenenfalls die Lehrer über Vorkommnisse oder Schwierigkeiten besonderer Art rechtzeitig zu unterrichten.

##### 2. Aufgaben und Ziele der Familien- und Sexualerziehung in der Schule

2.1 Familien- und Sexualerziehung in der Schule unterstützt den seelischen und körperlichen Reifungsprozeß der Kinder und Jugendlichen. Sie vermittelt eine angemessene und ausgewogene Information zu Fragen der menschlichen Sexualität und fördert Einstellungen, die zur Entwicklung einer verantwortlichen Partnerschaft in einer künftigen Ehe und Familie erforderlich sind.

2.2 Familien- und Sexualerziehung trägt dazu bei, daß die Schüler ihre eigene körperliche und seelische Entwicklung nicht unvorbereitet erleben und ihre Geschlechtlichkeit annehmen und bejahen. Sie soll den Schüler auch befähigen, Gefahren für Leib und Seele früh genug zu erkennen und abzuwehren.

2.3 Familien- und Sexualerziehung hat die Aufgabe, die Bedeutung von Ehe und Familie für die Entfaltung der Persönlichkeit, für die Dauerhaftigkeit menschlicher Beziehungen und für den Fortbestand persönlicher und staatlicher Gemeinschaft herauszustellen.

##### 3. Inhaltliche Grundsätze für die Familien- und Sexualerziehung in der Schule

3.1 Familien- und Sexualerziehung orientiert sich an den allgemeinen Bildungszielen, wie sie in Art. 131 Abs. 1 mit 3 der Verfassung des Freistaates Bayern sowie in Art. 1 und 2 des Bayerischen Gesetzes über das Erziehungs- und Unterrichtswesen (BayEUG) ausgewiesen sind, ferner an den im Grundgesetz und in der Verfassung des Freistaates Bayern festgelegten Wertentscheidungen, insbesondere der Achtung der persönlichen Würde des Menschen und der freien Entfaltung seiner Persönlichkeit, der besonderen Förderung von Ehe und Familie sowie des Rechts auf Glaubens- und Gewissensfreiheit (Art. 100, 101, 107, 124, 125, 126 BV und Art. 1, 2, 4, 6 GG).

Für die Volksschulen ist darüber hinaus Art. 135 Satz 2 der Verfassung des Freistaates Bayern maßgebend, wonach die Schüler nach den Grundsätzen der christlichen Bekenntnisse zu unterrichten und zu erziehen sind.

3.2 Ideologisierung und Indoktrinierung sind dem Lehrer untersagt. Er ist an die Wertentscheidungen und Bildungsziele gebunden, wie sie in der Verfassung des Freistaates Bayern festgelegt sind.

Die religiösen Empfindungen (Art. 136 Abs. 1 BV) sowie das Persönlichkeitsrecht des Individuums, insbesondere der schutzwürdige Intimbereich des einzelnen Schülers, seiner Eltern und des Lehrers sind zu achten.

3.3 Familien- und Sexualerziehung fordert objektive, ausgewogene und entwicklungs- und altersgemäße Darstellung sowie eine dem Bildungsauftrag der Schule angemessene Ausdrucksweise. Dabei sind das Informationsbedürfnis der Schüler sowie die besonderen Gegebenheiten in der Klasse, bei Berufsschulen auch der Einfluß der Arbeitswelt, zu beachten.

Der Unterricht über sexuelle Fragen soll sich nicht auf den Lehrervortrag beschränken. Dem ungezwungenen Gespräch mit den Schülern kommt besondere Bedeutung zu. Es muß getragen sein vom Verständnis für die Situation des jungen Menschen und von der Achtung vor seiner Person.

3.4 Der zeitliche Umfang der Familien- und Sexualerziehung richtet sich in den einzelnen Jahrgangsstufen nach den Unterrichtszielen und der jeweiligen Situation in der Klasse.

In der Grundschule sollten für die Beantwortung von Fragen zur menschlichen Sexualität pro Schuljahr und Klasse nicht mehr als insgesamt 2 bis 3 Unterrichtsstunden eingeplant werden.

In den übrigen Schularten und Jahrgangsstufen empfiehlt sich ein Zeitrhythmuswert für die Behandlung der vorgesehenen Themen im Rahmen der einschlägigen Unterrichtsfächer von insgesamt 3 bis höchstens 10 Unterrichtsstunden.

3.5 Der Zusammenhang von rationaler Information und möglichen emotionalen Auswirkungen darf nicht übersehen werden. Stimulation wie auch Verängstigung durch unangemessene Schilderungen oder Bilddemonstrationen sind zu unterlassen.

3.6 Für die jeweilige Jahrgangsstufe vorgesehene Film- und Bildreihen zur Veranschaulichung humanbiologischer Sachverhalte dürfen im Rahmen der Familien- und Sexualerziehung nur Verwendung finden, soweit sie vom Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht für schulische Zwecke hergestellt oder von einer Staatlichen Landesbildstelle zur Vorführung im Unterricht zugelassen sind.

Für die Jahrgangsstufen 1 mit 6 in Betracht kommende audiovisuelle Unterrichtshilfen sind in den Klassenelternversammlungen (vgl. Nr. 1.2.1) vorzustellen; erst danach wählt der Lehrer für die betreffende Klasse die geeigneten Lehrmittel aus. Für die Jahrgangsstufen 7 mit 11 ist nach Nr. 1.2.2 die Information durch Elternbrief möglich.

Die Vorschriften über die Zulassung von Lernmittel bleiben unberührt.

3.7 In der **Grundschule** liegt der unterrichtliche Schwerpunkt auf einer Hinführung der Schüler zu Fragen der Familie.

In der **Hauptschule** und den **übrigen Schularten** wird Familien- und Sexualerziehung im Rahmen mehrerer Fächer durchgeführt. Für die Klärung humanbiologischer Sachverhalte dient in erster Linie der Biologieunterricht, für die Wertvermittlung die Religionslehre oder Ethik. Die übrigen einschlägigen Fächer, wie z.B. Deutsch, Sozialkunde, Sozialarbeit oder Erziehungskunde leisten einen ergänzenden Beitrag zu diesem Erziehungsauftrag.

## B) ORGANISATION DER FAMILIEN- UND SEXUALERZIEHUNG IN DER SCHULE

1. Der Schulleiter hat für die Einhaltung der Richtlinien zur Familien- und Sexualerziehung an seiner Schule zu sorgen. Befugnis und Aufgabe der Staatlichen Schulaufsichtsbehörden, die Erfüllung der Unterrichtsziele und die Gestaltung des Unterrichts zu beaufsichtigen, bleiben unberührt.

2. Für die jeweilige Klasse ist der Klassenleiter oder ein vom Schulleiter beauftragter, in der Klasse unterrichtender Lehrer für die Durchführung und Koordinierung der Familien- und Sexualerziehung verantwortlich. In einer Lehrerkonferenz wird zu Beginn des Schuljahres die Gesamtplanung abgesprochen. Alle an der Familien- und Sexualerziehung in einer Klasse beteiligten Lehrer sind zur Zusammenarbeit sowie zur Teilnahme an den Informationsveranstaltungen gemäß 1.2.1 und 1.2.2 verpflichtet.

3. Sexualpädagogische Themen werden in der Regel im gewohnten Klassenverband behandelt. Wenn es eine spezielle Situation erfordert, können Schülerinnen und Schüler getrennt unterrichtet werden. Die Entscheidung darüber trifft der Schulleiter auf Vorschlag des für die Koordinierung der Familien- und Sexualerziehung in einer Klasse zuständigen Lehrers. Eine solche Entscheidung ist gegenüber dem Elternbeirat und der Elternversammlung auf deren Verlangen zu begründen.

4. Zur Veranschaulichung humanbiologischer Sachverhalte vorgesehene Unterrichtshilfen dürfen nur während der unterrichtlichen Behandlung in der jeweiligen Klasse Verwendung finden. Aus Unterrichtsräumen, besonders solchen, die von verschiedenen Klassen benutzt werden, sind Lehrmittel zur Sexualerziehung nach Beendigung der jeweiligen Unterrichtsstunde wieder zu entfernen.

Auf die Empfindlichkeit z.B. von Kranken und Behinderten ist Rücksicht zu nehmen.

5. Mündliche und schriftliche Leistungsnachweise über Fragen der menschlichen Sexualität sowie Fragebogenaktionen über das sexuelle Verhalten der Schüler sind an keiner Schulart statthaft.

## C) UNTERRICHTSTHEMEN\*

### Familien- und Sexualerziehung in der Hauptschule

#### Jahrgangsstufen 5 und 6

Hilfen zur Integration der Sexualität in die Persönlichkeitsentwicklung des einzelnen

Unterschiedliche Verhaltensweisen von Buben und Mädchen

Überblick über die körperlichen Merkmale der Geschlechter

Hinweis auf seelische und körperliche Veränderungen während der Pubertät

Fragen der notwendigen täglichen Hygiene

Entstehung menschlichen Lebens: Befruchtung, Schwangerschaft und Geburt in Form eines Überblicks

Achtung vor dem werdenden Leben und Rücksichtnahme auf die werdende Mutter

#### Jahrgangsstufen 7 und 8

Freundschaft zwischen Buben und Mädchen

Vermittlung der auf den Grundsätzen der christlichen Bekenntnisse beruhenden sittlichen Normen und Verpflichtungen im Verhältnis der Geschlechter zueinander

Entwicklungsbedingte Krisen des Jugendlichen in der Pubertät

Problematik früher Sexualbetätigung und früher Dauerbindung junger Menschen

#### Jahrgangsstufe 9

Voraussetzungen für echte Partnerschaft: Fragen der Partnerwahl, Ehe und Familie

Bedeutung sittlicher und religiöser Grundhaltungen für die Reifung des einzelnen und für partnerschaftliches Verhalten

Soziale und rechtliche Fragen des Geschlechts-, Ehe- und Familienlebens; Mutterschutz

Problematik der Prostitution

Persönliche und soziale Aspekte der Homosexualität

Kritische Beurteilung der Beeinflussung menschlichen Sexualverhaltens durch die Massenmedien (Presse, Bild, Ton, Werbung)

Auswirkungen der Kommerzialisierung der Sexualität des Menschen

Hinweise auf Gefahren durch Drogen- und Alkoholmissbrauch

Strafrechtliche Bestimmungen über sexuelle Vergehen

Überblick über die Entwicklung des Menschen bis zur Geburt

Erkrankheiten und genetische Familienberatung

Schutz ungeborenen Lebens

Verantwortete Elternschaft

Geschlechtskrankheiten und Hygiene

\* Die Richtlinien für die Grund- und Hauptschule gelten sinngemäß auch für die Sondere Volksschulen, erforderlichenfalls unter Berücksichtigung der Aufnahmefähigkeit und des geistig-seelischen Entwicklungsstandes der behinderten Schüler.

## D) BEITRAG DER UNTERRICHTSFÄCHER

Die Ziele der Familien- und Sexualerziehung werden nicht in einem eigenen Unterrichtsfach, sondern an verschiedenen Inhalten mehrerer Fächer verwirklicht. Die sexualpädagogischen Aufgaben werden im Unterricht dieser Fächer entweder jeweils der Situation entsprechend angegangen oder auf der Grundlage von Lehrplänen, ggf. in Zusammenarbeit mit anderen Fachlehrern, erfüllt.

Nicht alle Fächer können in gleichem Maße zur Familien- und Sexualerziehung beitragen. Nachstehend sind einige Unterrichtsfächer aufgeführt, die in den verschiedenen Schularten zielgerecht und werterfüllt Beiträge zur Familien- und Sexualerziehung leisten und den Schüler zu einer verantwortungsbewußten Selbstbestimmung führen können.

**Biologie**

Der Biologieunterricht vermittelt die für das Verständnis der menschlichen Sexualität notwendigen sachlichen und begrifflichen biologischen Grundlagen, auf denen der Unterricht in allen anderen Bereichen aufbauen kann. Dem Schüler soll dabei bewußt werden, welche biologischen Gegebenheiten die Eigenart von Mann und Frau begründen und die Entstehung neuen menschlichen Lebens ermöglichen.

Sexualverhalten und Fortpflanzung des Menschen sollen jedoch nicht vordergründig nur als biologische Abläufe dargestellt, sondern in erster Linie im Hinblick auf die Verantwortung des Menschen für die nur ihm eigene Form der Lebensführung erörtert werden. Das verpflichtet den Biologielehrer zu einer engen Zusammenarbeit mit den anderen Fachlehrern.

**Religionslehre**

Dem Religionsunterricht kommt die grundlegende Aufgabe zu, die theologische Auffassung von der Geschlechtlichkeit des Menschen und die daraus abzuleitenden Forderungen an den Menschen zu erklären.

Der Religionslehrer versucht, die heranwachsende Jugend zu einem immer tieferen Verständnis eigener Geschlechtlichkeit und seelisch-leiblicher Partnerschaft sowie zur Einsicht in die Notwendigkeit sittlicher Entscheidung und verantwortungsbewußten Handelns zu führen. Die in der Religionslehre zu behandelnden Themenbereiche der Familien- und Sexualerziehung sind in den Lehrplänen der jeweiligen Religionsgemeinschaft festgelegt.

**Deutsch**

Im Deutschunterricht bietet sich ebenfalls die Möglichkeit, dem Gedanken der Familien- und Sexualerziehung Rechnung zu tragen, wenn die Begegnung mit dem anderen Geschlecht und die Auseinandersetzung der Geschlechter mit den Problemen der Liebe und Sexualität im Mittelpunkt lyrischer, epischer oder dramatischer Literatur stehen. Dabei sollte auch der Frage „Was ist pornographische Literatur?“ nicht ausgewichen werden.

**Sozialkunde**

Im Sozialkundeunterricht wird der Bezug der Sexualität des Menschen über den personalen und partnerschaftlichen Aspekt hinaus im sozialen und staatlichen Bereich dargestellt. In die Verantwortung dieses Faches fallen daher insbesondere die sozialen, sozialetischen und rechtlichen Aspekte der Geschlechtlichkeit des einzelnen Menschen und des Familienlebens. Kernpunkte sind hierbei die Ehe als die vom Grundgesetz verfassungsrechtlich geschützte und in den Normen des Ehe- und Familienrechts näher ausgestaltete Form der Lebensgemeinschaft von Mann und Frau sowie die Familie als wichtigste Voraussetzung der Persönlichkeitsgestaltung und -entfaltung des Kindes.

## E) LEHRERAUSBILDUNG UND LEHRERFORTBILDUNG

Damit die Schule ihren gesetzlichen Auftrag in der Familien- und Sexualerziehung erfüllen kann, sind in die Ausbildung und Vorbereitung für die verschiedenen Lehrämter sowie in die Lehrerfortbildung entsprechende fach- und erziehungswissenschaftliche, didaktische und unterrichtsmethodische Themenbereiche aufzunehmen.

Mit diesen Richtlinien wird der Rahmen für die Familien- und Sexualerziehung in den Schulen aufgezeigt. Die notwendigen Lerninhalte werden in die Lehrpläne der einzelnen Fächer aufgenommen.

**II.**

Die Richtlinien für die Familien- und Sexualerziehung werden gemäß Art. 27 Abs. 4 BayEUG im Benehmen mit dem Landesschulbeirat erlassen. Sie treten mit Wirkung vom 1. August 1980 in Kraft.

Folgende Bekanntmachungen werden gleichzeitig aufgehoben:

1. Bekanntmachung über Richtlinien für die Sexualerziehung in den Grund- und Hauptschulen vom 27. März 1969 (KMBI 1969 S. 377).
2. Bekanntmachung über Richtlinien für die Sexualerziehung in den Gymnasien vom 27. März 1969, einschließlich des Anhangs „Literatur zur Sexualerziehung“ (KMBI 1969 S. 379).
3. Bekanntmachung über Richtlinien für die Sexualerziehung in den Realschulen und in 3- und 4klassigen Handels- und Wirtschaftsschulen vom 1. Oktober 1969 (KMBI 1969 S. 968).
4. Bekanntmachung über Richtlinien für die Sexualerziehung an Berufsschulen vom 30. Januar 1970 (KMBI 1970 S. 133).







